

# **Mennonitische Geschichtsblätter**

herausgegeben vom  
Mennonitischem Geschichtsverein

19. Jahrgang



## Inhalt

|                                                                                                      | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Zum Geleit . . . . .                                                                                 | 1     |
| Von Melchior Hofmann zu Menno Simons (E. Crous) . . . . .                                            | 2     |
| Quellen zur Geschichte der Täufer in Straßburg (G. Hein) . . . . .                                   | 14    |
| Zwingli antwortet einem Täufer (W. Köhler †) . . . . .                                               | 23    |
| Neue Beurteilung von Menno Simons' Lehre und Leben (C. Krahn) . . . . .                              | 27    |
| Protokoll der Generalversammlung (P. Schowalter) . . . . .                                           | 37    |
| Ein Predigerverzeichnis aus dem Jahre 1787 (A. Goerh) . . . . .                                      | 42    |
| Verstreute Aufsätze aus der Geschichtsliteratur (A. Goerh) . . . . .                                 | 51    |
| Von neuen Büchern (E. Crous, H. Fast, W. Fellmann, A. Goerh,<br>H. Quiring, P. Schowalter) . . . . . | 55    |
| Kassenbericht (G. van Delden) . . . . .                                                              | 64    |

### Anschriften der Mitarbeiter:

Pastor Dr. Heinold Fast, 297 Emden, Brückstr. 74  
 Pfarrer Gerhard Hein, 1 Berlin-Lichterfelde 2, Promenadenstr. 15 b  
 Pfarrer i. R. Walter Fellmann, 6921 Mönchzell bei Meckesheim  
 Adalbert Goerh, Boulder, 235 South 38 th Street, Colorado, USA  
 Prof. Dr. Cornelius Krahn, North Newton, Kansas, USA

1962

---

Herausgeber: Mennonitischer Geschichtsverein e. V.  
 Schriftleitung: Dr. Horst Quiring, Körtal, in Verbindung mit Dr. Ernst Crous,  
 Krefeld, und Pfr. Paul Schowalter, Weterhof.  
 Verlag und Druck: Heinrich Schneider, Karlsruhe.



# Mennonitische Geschichtsblätter

Herausgegeben vom  
Mennonitischen Geschichtsverein

Neue Folge/Nr. 14

Jahrgang 19

1962

## Zum Geleit

Im Nachklang zum 400jährigen Todestag von Menno Simons bringen wir den schon 1961 angekündigten Beitrag von C. Krahn, der einen guten Leitfaden für die neuere Literatur auf diesem Gebiet an die Hand gibt. Die Fülle der Spezialuntersuchungen hat das gute Ergebnis gezeitigt, daß der „linke Flügel der Reformation“ auch in den allgemeinen Sammelwerken über die religiöse Vergangenheit seinen legitimen Platz findet (vgl. unsere Inhaltsübersicht des soeben erschienenen Bandes „Ein Lesebuch zur Täufergeschichte“ in der Sammlung „Klassiker des Protestantismus“).

Auch die drei ersten Beiträge führen in die Reformationszeit.

Mit besonderer Freude drucken wir den Vortrag von Dr. E. Crous ab „Von Melchior Hofmann zu Menno Simons“, den er auf der letzten Generalversammlung des Geschichtsvereins hielt. Gleichzeitig grüßen wir damit den am 6. März dieses Jahres 80 Jahre alt gewordenen Nestor der Täuferforschung, freuen uns seiner Rüstigkeit und wünschen ihm und seiner mitarbeitenden Gattin noch viele Jahre des Schaffens und des Sammelns der einschlägigen Literatur in der Forschungsstelle, die nun in Krefeld ein dauerhaftes Unterkommen gefunden hat.

Die große Weltkonferenz in Kanada ist soeben beendet und wird auch für unsere Geschichtsforschung bestimmte Anregungen bringen. Darüber wird unser nächstes Heft berichten.

Kornthal, September 1962

H. Quiring



# Von Melchior Hofmann zu Menno Simons

Vortrag am 14. 10. 1961 auf der Generalversammlung des  
Mennonitischen Geschichtsvereins zu Krefeld

Von Ernst Crous

Als die Mennoniten aller Welt sich 1925 in Basel und Zürich zusammenfanden, um das 400jährige Jubiläum ihrer Bruderschaft gemeinsam festlich zu begehen, haben sie den spontanen Akt der Wiedertaufe im Januar 1525 zu Zürich als den eigentlichen Anfang ihrer Gemeinden anerkannt und damit zugleich für die Erforschung ihrer Geschichte den entscheidenden Markstein gesetzt. Das schließt aber gewiß nicht aus, auch die Besonderheit einzelner Wellen der gesamten Täuferbewegung in ihrer Eigenständigkeit schärfer zu erfassen. Und da ist nun, ein Jahrhundert nach Zürich — unter dessen Einfluß die Schweiz, Süd- und Mitteldeutschland kamen — namentlich ein zweiter Anfang, der die Niederlande und Niederdeutschland ergriff, in Melchior Hofmann und nach einem halben Duzend Jahren noch einmal in Menno Simons deutlich genug zu erkennen.

Wir werden im Blick auf diese Entwicklung die Klippe nicht umgehen können und dürfen, die vorläufig mit dem Wort Münster genügend bezeichnet sein mag. Die Dinge sind nun einmal geschehen, und wir müssen daher mit ihnen so oder so fertig werden. Es kann schon sein, daß dabei manches anders und selbst in milderem Lichte erscheint, als der Haß der Sieger mit ihrer Darstellung vermuten läßt; dazu ist diesem vielfach anstößigen Ausbruch ja eine Rechtfertigung durch spätere Leistung versagt geblieben. Von uns aus gesehen, hat aber eben der Gegensatz zu Münster die Mennoniten ins Leben gerufen.

## 1. Melchior Hofmann und die Melchioriten

Der Weg von Melchior Hofmann zu Menno Simons beginnt nun in der kleinen ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch-Hall (nordöstlich von Stuttgart), wo Melchior Hofmann (um 1495 bis 1543) als Sohn einfacher Eltern in den ersten Jahren des 16. Jhs. Lesen und Schreiben und dann das Kürschnerhandwerk lernte. Über seine berufliche Betätigung wissen wir (ebenso wenig wie bei den Handwerkern, die hernach den Gang der Dinge bestimmten) nichts. Gelesen hat er vor allem die Bibel (übrigens einschließlich des 4. Buches Esra, das ihm wie manchen anderen als kanonisch galt), dazu vielerlei Auslegung und namentlich einiges von Luther, und geschrieben hat er 1525—1533 an erhaltenen Schriften 19 und noch etwas weiter durchs Leben hin 16, die verloren gegangen sind; als der Rat von Straßburg ihm kein Papier mehr bewilligte, hat er 1537 im Turmgefängnis sogar 24 Lumpen oder Tücher beschrieben.





Die Bibel aber verstand er (nach der Überlieferung, uns aber gewiß wenig eingänglich) allegorisch. Wenn etwa in der Offenbarung Johannis 1, 13. 14 vom Menschensohn gesagt ist, daß sein Haupt und Haar weiß wie weiße Wolle gewesen sei, so heißt es bei Hofmann (Kawerau S. 123): „durch dieselbe weiße Farbe (wird) verstanden und angezeigt das geistlich lauter helle Häuflein der prophetischen und apostolischen Lehrer, wie denn genugsam von solchen Haaren im Buch der Gesänge gelesen wird.“ „Der Geist ist der ‚Schlüssel Davids‘, der die Schrift aufschließt und verstehen läßt“ (Stupperich S. 16). Der Geist aber hat Hofmann vor allem gezeigt, daß die Wiederkunft Jesu Christi nahe sei. Schon 1526 (in dem verlorenen Büchlein vom Jüngsten Tage) soll er gewagt haben, sie für 1533 vorauszusagen (Kawerau S. 100). Und manche Prophezeiung anderer wurde ihm außerdem wichtig.

Der Träumer kam nur zu bald in das Getriebe seiner Zeit hinein. Ihn hatte sein Weg 1523 in die baltischen Länder geführt, wo man sich — fast gleichzeitig mit seiner Heimatstadt — der lutherischen Reformation zuwandte. Er stellte sich in ihren Dienst, als Prediger, und gewann dafür sogar Luthers persönliche Anerkennung. Doch dann gab es Spannungen, zumal jetzt wie später Melchior Hofmann nicht der Mann war, sich einfach irgendwo eingliedern zu lassen. Schon im Ansatz können wir ja den Unterschied nicht verkennen: dort das Ringen um einen gnädigen Gott, wie der Theologe es zu bestehen hatte; hier die Bußpredigt vom Jüngsten Tage, die sich dem Laien aufdrängte. Die Ablehnung der Wandlungslehre mußte Hofmann zugleich zu den Sakramentierern hinüber lenken. 1529 finden wir ihn eng verbunden mit Luthers ehemaligem Kollegen und nunmehrigen Widersacher Andreas Karlstadt, in Ostfriesland. — Anregungen von der einen und der anderen Seite mögen gleichwohl die Gestaltung der eigenen Anschauungen beeinflusst haben.

Das damals geistig und religiös so aufgeweckte und belebte Straßburg, in dem er nun den Winter 1529/30 zubrachte, konnte zweifach seine Einstellung bedeutsam abrunden. Hier lernte er die frühchristliche Lehre der Valentinianer kennen, nach der Christus bei der Menschwerdung von Maria kein (sündhaftes) Fleisch angenommen habe; uns auch schwer verständlich, machte er diese Lehre zu einem Pfeiler seines religiösen Gedankenbaus, derart, daß sie bis ins 17., ja 18. Jahrhundert hinein die Auseinandersetzungen zwischen Mennoniten und Reformierten bestimmte und den Glauben unserer Vorgänger prägte.

Und dann begegnete er in Straßburg den Täufern. Wir wissen nicht, was er hier von ihrer Geschichte und ihren Schriften kennen lernte, mit welchen ihrer Führer er in Fühlung kam. Wir hören auch nicht, daß er ihnen beigetreten, daß er wieder getauft worden sei. Wie den Lutheranern im Baltikum oder den Sakramentariern ließ er sich offenbar auch ihnen nicht einfach eingliedern. Mit der Lehre von der Glaubenstaupe und dem Bund der Gläubigen aber rundete er seine eigene Theologie ab. Als er dem Rat der Stadt jedoch im April 1530 eine Supplikation einreichte, „den Wiedertäufern eine eigene Kirche zur Verfügung zu stellen“, wies man ihn aus. Noch im gleichen Jahre erschien „sein wiedertäuferisches Manifest“ (Cornelius II S. 218—221); d. h. die „Ordonnanz Gottes“, nämlich der Taufbefehl Matth. 28. 19:



Es ist eines rechten Apostels Dienst, allem Volk die freundliche Botschaft zu bringen, daß Christus alle, die ihm dienen und ihn als ihren Herrn bekennen wollen, im Reiche Gottes ewig bei sich behalten will. Nachdem sie (aber) das Volk so gelehrt, gerufen und ermahnt haben, sollen sie die, welche sich dem Herrn ergeben haben, heraus führen aus dem Reich des Satans und sie Christus antrauen, öffentlich, durch das wahrhaftige Zeichen des Bundes, die Taufe, auf daß sie fortan ihrem eigenen Willen gänzlich abgestorben und wie eine Braut ihrem lieben Bräutigam in allem gehorsam seien. Wie sich der irdische Bräutigam seiner Braut mit dem Ring gibt, so Christus der seinen mit dem Brot und Kelch, so daß sie nun beide eins sind. „War dann die Braut ihrem Bräutigam nicht getreu, und erfolgte nach der Ermahnung keine Besserung, so ließ der Bräutigam sie durch seine Sendboten aus der Gemeinde weisen und nahm ihr Brot und Wein, wie ein irdischer Bräutigam seiner Braut den Ring abnimmt. So wurde der Bann gehalten zur Zeit der Apostel. Wer aber sich von Herzen bekehrte und zur Besserung wandte, wurde von der Gemeinde durch die Knechte Gottes wieder angenommen.“

Es liegt nahe, hier an die ersten Schleithheimer Artikel (1527) zu denken und dann doch den ganz anderen Klang nicht zu überhören. Man wird aber auch an das Glaubensbekenntnis erinnert, das Rauz und Reublin, jener der Schüler Hans Denks und dieser der Schüler Zürichs, zu Anfang 1529 dem Rat von Straßburg abgelegt haben: Als Gott durch sein gesandtes Wort sie von der Finsternis zum Licht gerufen habe, seien sie der himmlischen Botschaft nicht ungläubig gewesen, sondern hätten einen Bund mit Gott in ihrem Herzen gemacht, ihm hinfort alle ihre Tage durch seine Kraft zu dienen und solch ihr Vornehmen den Bundsgenossen zu eröffnen (Elsäss. Täuferakten 1, S. 197 bis 199; Röhrich S. 44—48). Hier stehen sehr betont die Worte von Bund und Bundsgenossen, die gerade durch Hofmann jetzt zu einer solchen Bedeutung kommen sollten. In seinem Kreis aber finden wir in Straßburg die Handwerkerhepaare Jost und Rebstock, Täufer und Propheten; die Jostschen Weissagungen hat er zum Druck gebracht (1530 und 1532); Barbara Rebstock hat ihn in einem Gesicht als Elia erblickt, als einen der beiden Zeugen also vor der Wiederkunft Christi (Offbg. 11, 3—12), und Lienhard Jost (1533) Straßburg als das Neue Jerusalem, die Stätte dieser Wiederkunft.

So hatte sich Melchior Hofmann an der Hand der Bibel aus Erlebnis und Begegnung das Evangelium aufgebaut, das er nun im Frühling 1530 von Straßburg nach dem Norden mit zurück brachte. Hier freundlich aufgenommen, konnte er in einem Raum der Großen Kirche von Emden eine Massentaufe vollziehen (und so den Grund zur ältesten deutschen Mennonitengemeinde legen). Als er jedoch bald wieder ausgewiesen wurde, setzte er den „trijpmaker“ (Pantoffelmacher) Jan Volkensz aus Hoorn zu seinem Vertreter ein, während der Schneider Gide Freriks nach seiner Taufe in Emden in seine Vaterstadt Leeuwarden zog.

1531 kam Hofmann auch selbst nach Amsterdam, wo er ein halbes Hundert durch die Taufe für die Bundsgenossen gewann und zum „Vater des niederländischen Anabaptismus“ (Cramer) wurde, den Grund auch zur älte-



sten niederländischen Mennonitengemeinde legte. 1532 besuchte er Westfriesland gleichfalls. Doch schon am 20. 3. 1531 war Fieriks als Reher enthauptet worden und am 6. 12. 1531 Voldersz mit einigen Amsterdamer Bundsgegnossen ebenso. Erschreckt bestimmte daraufhin Hofmann nun von Straßburg, das seit 1530 sein Hauptquartier bildete, aus, es solle für zwei Jahre nicht getauft und nur in der Stille gelehrt und vermahnt werden. Als ihm aber in Ostfriesland ein alter Mann prophezeite, die Wiederkunft Christi würde in Straßburg eintreten, wenn Hofmann dort ein halbes Jahr im Gefängnis gesessen habe, ging er wieder dorthin und ließ sich dort 1533 auch willig verhaften. Im Turm wartete er jedoch vergebens auf den Anfang des Neuen Jerusalem; er verlor mehr und mehr die Fühlung mit der Außenwelt und starb schließlich nach 10 Jahren, ohne seine Freiheit wiedererlangt zu haben.

## 2. Wassenberg und Münster

Während in der „Frifia triplex“ (Ostfriesland, Groningen und Westfriesland) und in Holland Melchior Hofmann die Reformation als Täuferium erweckte, kam zugleich südlich davon, am Niederrhein und im benachbarten Westfalen, die Reformation in Gang. Ihre ersten Märtyrer, 1529 in Köln verbrannt, waren Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden; es entspricht dieser Frühzeit, daß Anschauungen, die später Kennzeichen verschiedener Richtungen wurden, bei ihnen noch durcheinander gehen.

Clarenbach hatte seinen Freund Johann Kloppeis (aus Bottrop, West Recklinghausen, in Westfalen) ins Gefängnis begleitet. Während er dem Gericht nicht mehr zu entgehen vermochte, gelang es Dietrich Fabricius — dem Freunde beider — Kloppeis zu befreien und zu Werner von Pallant, dem Drost des jülichischen Amtes Wassenberg, auf dessen Burg an der Ruhr zu bringen. Dieser Zufluchtsort zog bald auch bedrohte Geistliche von der Maas an: Hendrik Röll aus Grave, Johannes Campanus aus Maaseick, Dionysius Vinne (aus Diest gebürtig) aus Oldeneick (nahe Maaseick) und Hendrik Slachtscaep aus Tongern. Sie dienten mit Predigt und Seelsorge in den Dörfern ringsum und wirkten auch literarisch für ihre Sache. Campanus, der führende Kopf, veröffentlichte 1532 „Göttlicher und heiliger Schrift — vor vielen Jahren verdunkelt und durch unheilsame Lehre und Lehrer . . . verfinstert — Restitution und Besserung“: Die Kirche solle erneut an die Urgemeinde anknüpfen; zugleich erhoben sich in dieser Schrift zum ersten Male Bedenken gegen die kirchliche Dreifaltigkeitslehre. Gemeinsam verständigten sich weiter die ministri verbij, die „Wassenberger Prädikanten“, im Februar 1532 insbesondere über Abendmahl und Taufe.

Als dann aber Herzog Johann von Jülich/Kleve/Berg 1532 eine neue Kirchenordnung erließ und für 1533 eine Kirchenvisitation befahl, konnte sich der Kreis um Werner von Pallant in seinem Amt nicht mehr behaupten. Während Campanus auf benachbarten Adelsfiken noch länger unterschlüpfte, gingen Röll und Vinne schon 1532, Kloppeis 1533 und Slachtscaep 1534 nach Münster in Westfalen, das nun an Wassenbergs Stelle rückte.



In Münster hatte die Reformation schon Fuß gefaßt und der Reformator, Bernhard Rothmann aus Stadtlohn in Westfalen, bereits den Schritt von Luther zu Zwingli getan. Und nun nahm er die Verbindung mit den Wassenberger Prädikanten auf; Kanzeln der Kirchen vertraute er gerade ihnen an. Am 7. und 8. August 1533 siegten bei einem öffentlichen Religionsgespräch in Münster so die Wassenberger: nicht die Kindertaufe, vielmehr die Spättaufe ist das Richtige. Am 22. Oktober 1533 aber unterschrieben Rothmann und die Wassenberger das „Bekenntnis von den beiden Sakramenten“, das sie am 8. November 1533 auch veröffentlichten. Damit hatten die Prediger insgesamt für beide die kirchliche Lehre zu Gunsten der täuferischen Einstellung aufgegeben. So taten sie den weiteren Schritt zur Wiedertaufe leicht, als am 5. Januar 1534 zwei Sendboten aus Holland diese Forderung erhoben: nach Verlauf einer Woche waren nicht nur die Prediger, sondern auch nicht weniger als 1400 sonst als Bundesgenossen getauft.

### 3. Das Wiedertäuferreich unter Jan Matthijs

Während Melchior Hofmann in seiner Straßburger Haft die Fühlung mit der Entwicklung im Norden verlor, hatte sich hier über die religiösen und kirchlichen Fragen hinaus auch die politische und soziale Lage bemerkenswert verschoben.

Karl V., mächtiger Gegner der Reformation, hatte als Erbe der burgundischen Herzöge seine Herrschaft in den nördlichen Niederlanden von Holland und Seeland her Schritt vor Schritt weiter ausgedehnt: 1524 auf Friesland, 1528 auf Nieder- und Oberstift Utrecht (heute die Provinzen Utrecht und Overijssel); später dann noch auf Groningen (1536) und Geldern (1543). — Zu Anfang der 30er Jahre aber bedrohten Auseinandersetzungen mit Dänemark und Lübeck den Ostseehandel und die Getreidelieferungen; in Friesland waren zunehmend freie Bauern zu abhängigen Pächtern geworden; Landsknechte durchzogen störend das Land; Überschwemmungen und Seuchen rafften Tausende dahin. — Im benachbarten Münster (das Bistum grenzte ja an Overijssel) hatte es indessen in Auswirkung des süd- und mitteldeutschen Bauernkrieges 1525 bereits einen Aufruhr der Handwerker gegeben und weiterhin seit einem Aufstand 1527 sich ein Kreis von Unzufriedenen um den stattlichen, aber hoffärtigen jungen Patrizier Bernd Knipperdolling als Gegner des Bischofs gesammelt.

So bedurfte es nur eines Führers, um die religiöse und soziale Unrast zusammenzufassen; der Hauptantrieb kam aus den Niederlanden, der Hauptschauplatz jedoch wurde Münster. „Schon bei der Begründung der Gemeinde Christi zu Münster wirkt ganz Nordwestdeutschland mit“; so Cornelius 1869, wobei er im einzelnen Westfalen, Niederrhein, Brabant, Geldern, Overijssel und vorzüglich die Friesen von Seeland bis zur Ems namhaft macht.

Der Führer aber fand sich zu Allerheiligen 1533 in dem Bäcker Jan Matthijs von Haartlem, den noch Melchior Hofmann getauft hatte. Groß und mit schwarzem Bart, willensstark und rücksichtslos, unerbittlich gegen sich und



gegen andere, ein Fanatiker, der nicht leicht Widerspruch duldete, lebte er in Offenbarungen und Gesichten, die ja vielleicht manchemal eigene Gedanken spiegelten, doch sein Handeln auch zuweilen gegen jedes verständige Denken bestimmten. Er ließ das geduldige und eben immer wieder enttäuschte Warten seines Meisters hinter sich und führte erneut die Taufe ein, da man nichts über die Wahrheit stellen dürfe. Er wußte sich selbst als den zweiten Zeugen der Offenbarung, Henoch, neben dem ersten: Elia = Melchior Hofmann, und suchte das Neue Jerusalem nicht mehr in Straßburg, sondern in Münster. Nun sollte die Ausrottung der Gottlosen dem tausendjährigen Reich vorangehen müssen, das nach dem biblischen Vorbild der Urgemeinde zu gestalten sei. — Er trennte sich von seiner Frau, die ihn nicht als Propheten gelten lassen wollte, und nahm eine andere. Er fand nach einigem Zögern die Anerkennung der Amsterdamer Täufergemeinde und sandte sogleich — je zwei und zwei — Sendboten aus, die für ihn und seine Botschaft werben, die taufen und Lehrer bestellen sollten. Wir hören von Hunderten und Tausenden, die sich ihm anschlossen, besonders in Holland und Friesland. Man hoffte geradezu, eine Stadt wie Amsterdam in die Hand zu bekommen, und dazu wohl noch ohne Blutvergießen. Die Aussicht auf das Ende der Zeiten, so geistlich sie zunächst gemeint war, verschob sich gerade für die vor allem angesprochenen Kleinbürger in ihrer wirtschaftlichen Bedrängnis. Der Sinn von Bund und Taufe änderte sich. Man ließ sich taufen, um als Bundsgenosse der ewigen Seligkeit gewiß zu werden, zuvörderst aber einmal bei Aufrichtung des neuen Reichs die eigene Not hier auf Erden abzuschütteln.

Münster erreichte das erste Sendbotenpaar am 5. Januar 1534; es brachte — wie schon gesagt — die Wiedertaufe in Gang und zog dann weiter. Die Wendung brachte das zweite Sendbotenpaar, das am 13. Januar 1534 erschien und blieb; der eine der beiden war Jan Beukels, der von Anfang an als ein zweiter Prophet die rechte Hand von Matthijs war. Ihre Botschaft erhehlt aus den „Münsterschen Artikeln“, die unter Voraussetzung der Spätaufnahme und Wiederholung des Dogmas vom göttlichen Fleisch Christi fordern: keine Messe und Zeremonien, Trennung von der Welt und den Gottlosen, brüderliche Hilfe statt Wucher oder Rente, und eine neue Ehe unter gläubigen Partnern.

Jan Beukels gewann als erste Knipperdolling und Rothmann für die eigene Sache. Die Täufer wuchsen rasch an Zahl und hatten bald ihre Losungen und Abzeichen; sie erweckten die Menge mit Bußrufen. Anfang Februar stand man sich gewappnet gegenüber: Die Täufer auf dem Markt unter der Parole „Vater“, die andern im Stadtteil „Überwasser“ jenseits der Aa mit der Parole „Christus“. Ein Waffenstillstand war nur von kurzer Dauer. Bei der Ratswahl am 23. Februar gewannen die Täufer die Oberhand. Knipperdolling wurde der eine der beiden Bürgermeister und Beukels konnte Matthijs, der unterwegs, in Deventer, wartete, herbeirufen.

Nun leerten sich die vielen Klöster; alle Bücher außer der Bibel verbrannte man auf dem Domplatz. Viele Bürger flohen; wer sich nicht wiedertaufen ließ, wurde ausgewiesen, noch im Winter aus der Stadt vertrieben. — Die Anhänger weit im Lande lud man dagegen ein; zwischen Münster und



Holland bestand ein täglicher Botendienst. Ein Zug von 40 Männern und Frauen aus dem Jülich'schen, die sich im Eschenbroich bei Heinsberg gesammelt hatten, unbewaffnet, kam im Februar nur bis Düsseldorf; ein Zug von Tausenden, Männer, Frauen und selbst Kinder, die sich auf dem Agnetenberg bei Zwolle (wo einst Thomas a Kempis lebte) treffen sollten, ohne angemessene Führung und Bewaffnung, fiel den Behörden schon am Zuiderzee in die Hände. Und doch erreichten viele andere — es war wie ein Raufsch — das Neue Jerusalem.

Wie wenige Jahre zuvor, 1528, die „Stäbler“ in Mähren als Flüchtlinge zur Gütergemeinschaft übergegangen waren, griff man unter so besonderen Umständen auch in Münster zum Vorbild der Apostelgeschichte (Kap. 2, 4, 7). Man bestimmte Diakonen, die das beschlagnahmte Gut der Geflüchteten oder Ausgewiesenen verwalten und an bedürftige Neuankömmlinge austheilen sollten. Die Leute aus Warendorf und Roesfeld und Gildehaus, die Lütticher und die Friesen erhielten je ein Kloster als Unterkunft angewiesen. Gemeinsame Andachten und Mahlzeiten saßen die Einwohner zusammen. Gold und Silber mußten abgeliefert werden, Türen geöffnet bleiben. Jeder Widerstand wurde gewaltsam unterdrückt: einen Schmied Hubert Rüscher richteten die beiden Propheten eigenhändig hin; für ungehorsame Frauen diente das Rosenthalkloster als Gefängnis.

Es darf nun nicht übersehen werden, daß die Stadt seit Anfang März belagert war, also unter Kriegsverhältnissen lebte. Der Bischof, Graf Franz von Waldeck, hatte als Landesherr der Bistümer Münster, Osnabrück und Minden (also etwa des nördlichen Westfalens) seine Vasallen aufgerufen und Söldner geworben. Namentlich der Kurfürst von Köln und der Herzog von Jülich/Kleve/Berg, denen das mittlere Westfalen gehörte, stellten — wie allmählich auch andere — Hilfstruppen. — Dem Angriff zeigte sich die Abwehr gewachsen: Wälle und Schanzen wurden verstärkt, die Vorstadt St. Mauris und andere Hindernisse im Gelände beseitigt; die Einwohner militärisch organisiert, einzelne zur Beschaffung von Pulver, einzelne zum Löschen von Bränden bestellt; Knaben im Schießen ausgebildet, Frauen zur Fertigung von Pechkränzen herangezogen; alles, wie es damals die Kriegsführung verlangte.

Wir können nicht verkennen, daß Jan Matthijs mit diesem allen sich nun schon recht weit von seiner Ausgangsstellung entfernt hatte. Wir dürfen aber anerkennen, daß er es fertig brachte, in wenigen Monaten den Grund zu einer beachtlichen Herrschaft zu legen. — Doch die Offenbarungen, die ihn in die Höhe getragen, setzten ihm auch jählings das Ziel. Ein Gesicht bei festlichem Mahle veranlaßte ihn zu einem unbedachten Ausfall: am Ostersonntag, den 5. April, erlag er vor den Toren der Stadt einer großen Übermacht. Die Feinde aber zerstückelten nachher seinen Leichnam!

#### 4. Das Wiedertäuferreich unter Jan Beukels (Johann Bockelson)

Was aber nun? Die Prophezeiung hatte getrogen, der Prophet war tot. Bockelson aber vermochte in einer klugen Rede klar zu machen, daß die Zeit des Vorgängers abgelaufen sei und Gott in ihm selbst den neuen Propheten



erweckt habe. So wuchs er, den wir schon von Anbeginn als die rechte Hand von Jan Matthijs kennen lernten, in den überlieferten Rahmen hinein. Die Offenbarungen allerdings, die ihm dienten, erscheinen uns denn doch weniger echt als die früheren. Überhaupt war er ja aus ganz anderem Holze geschnitzt, wie er auch so gar nicht mehr unter die Täufer paßte. Wohl entstammt er dem gleichen Boden; er hatte das Schneiderhandwerk gelernt und sich später als Wirt betätigt, doch sich auch im Ausland umgesehen. Nicht umsonst hatte er dazu im Klub der Rhetoriker Anschluß gefunden und in einem biblischen Stück den König David gespielt. Damit erwies er sich nun bald als volle Jugendkraft und Körperschönheit, ein Liebling der Frauen und ein blendender, hinreißender Redner, brutal und ränkevoll, militärisch begabt und mit der Anlage zum Führer. Wenn daher Macht und Pracht sein eigentliches Ziel waren, so läßt uns das an die italienischen Renaissancemenschen kurz zuvor denken, wenn schon unter Verwendung der Mittel, die ihm aus der Täuferüberlieferung vertraut waren. Immerhin gelang es ihm — oft gewalttätig genug —, die jetzt bunt zusammengewürfelte Bevölkerung Münsters trotz steigender Bedrängnis für mehr als ein Jahr an sich zu fesseln.

So eigenartig diese Herrschaft uns nachträglich sich zeigt, so hat das Volk in seinen Liedern doch nicht bezweifelt, daß auch sie ein Stück der Reformation sei. Man warf dem Bischof vor, durch Ablehnung des Evangeliums die Eintracht gestört zu haben; im Anschluß an einen Hinweis auf die Wiedertaufer heißt es dann aber:

Ob wir geirret, können wir wohl leiden,  
bei der hl. Schrift wollen wir bleiben,  
mit Willen uns lassen weisen.  
Wer ist der jene, der nie fiel?  
Der mag den Herrn wohl preisen!

Man sang ja schließlich auch Luthers Lieder. Die Bibel behielt durchaus ihre Stellung; allerdings verschob sich das Gewicht stark vom Neuen auf das Alte Testament. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten las man aus diesem vor. Man berief sich mehr auf den „Vater“ als auf den „Sohn“. Im April oder Mai wurden wie im alten Israel Älteste bestellt. Im Juni wollte die Friesin Hille Feiken nach dem Vorbild der Judith aus den Apokryphen den Bischof töten, wofür sie dann, bei den Belagerern ergriffen, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, ihr Leben lassen mußte. Im Juli aber setzte Bockelson gegen den Willen der Prediger und der Frauen und gegen einen Aufstand des Schmiedes Heinrich Mollenhecke, den er mit harter Hand niederschlug, durch alle Mittel der Überredung die Mehrehe durch, die ihm bald einen ganzen Harem zu halten erlaubte: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ (1. Mos. 1, 28).

Die Abwehr der Belagerung aber blieb erfolgreich; am 26. Mai scheiterte ein Sturm und am 31. August ein zweiter. Wir lesen bei dem Augenzeugen Heinrich Gresbeck, daß die Soldner zu lange mit dem Sturm gezögert hätten;

„Die Wiedertäufer hörten das in der Stadt. Als die Landsknechte abzogen, hoben die Wiedertäufer an zu singen:



„Wär Gott nicht mit uns diese Zeit,  
Wir hätten müssen verzagen.“ (Luther nach Psalm 124)

Da ging Johann von Leiden mit den Prädikanten um die Stadt, und sie sangen und sprangen und waren fröhlich und sagten:

„Liebe Brüder, haben wir nicht einen starken Gott? Der hat uns geholfen. Mit unserer Macht ist nichts getan (Luther nach Psalm 46). Laßt uns fröhlich sein, laßt uns dem Vater danken“ (Löffler S. 122/123).

Nach solchen Erfolgen erreichte nun Bockelson im Frühherbst 1534 den Gipfel der Macht. Im September boten die Ältesten ihm die Königswürde an. Wir haben ein Verzeichnis seines Hofstaats mit rund 150 Nummern; am Anfang steht der „Statthalter“ Bernd Knipperdolling und der „Worthalter“ Bernd Rothmann. Auf den Münzen, die er schlagen ließ, lesen wir:

Das Wort ist Fleisch geworden und wohnt in uns (Joh. 1, 14);

Wer nicht geboren ist aus dem Wasser und dem Geist, mag nicht eingehen in das Reich Gottes (Joh. 3, 5);

Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe (vgl. Eph. 4, 5); Ein König aufrecht über alle!

Am 13. Oktober aber hielt der König auf dem Berge Zion, dem Domplaze, ein großes Abendmahl, bei dem der Herrscher selbst zur Tafel diente. Und 27 Apostel, unter ihnen viele der bisher führenden Männer, wurden nach den vier Himmelsrichtungen, acht gen Süden nach Soest, acht gen Westen nach Koesfeld, sechs gen Norden nach Osnabrück und fünf gen Osten nach Warendorf, entsandt.

Im gleichen Oktober, so daß die Apostel sie mitnehmen konnten, erschien zudem in einem Plattdeutsch, wie es damals noch im ganzen Tiefland auf Verständnis rechnen konnte, von Bernd Rothmann der theologische Unterbau dieses Staatsgebildes: „Restitution oder Wiederherstellung rechter und gesunder christlicher Lehre, Glaubens und Lebens, aus Gottes Gnade, durch die Gemeinde Christi zu Münster an den Tag gegeben“.

Als Motto des Ganzen beruft sich das Titelblatt auf Apostelgeschichte 3, 19—21:

„So tut nun Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden, auf daß Zeiten der Erquickung vom Angesichte des Herrn kommen und er den für euch bestimmten Christus Jesus senden möge, den der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der Herstellung alles dessen, was Gott durch den Mund seiner heiligen, von Ewigkeit ausgesandten Propheten geredet hat.“

Rothmann geht vom protestantischen Schriftprinzip aus: sola scriptura (Kap. 2), übernimmt mit Campanus und dessen „Restitution“ (1532) die Geschichtsbetrachtung über den Abfall des Mittelalters von der Urgemeinde und deren Wiederherstellung in der eigenen Gegenwart (Kap. 1) und mit Hofmann die Lehre von der Menschwerdung Christi (Kap. 4). Mehr oder weniger gesamttaufereisch spricht er von Taufe (Kap. 7) und Abendmahl (Kap. 13), vom freien Willen (Kap. 10) und vom Halten der Gebote (Kap. 9). Die



Lehren von der Gütergemeinschaft (Kap. 12) und vom Schwertgebrauch (Kap. 18) finden sich wenigstens in Mähren bei den „Stäblern“ bzw. „Schwertlern“. Münster allein eigen ist die Bevorzugung des Alten Testaments (Kap. 3) und darauf fußend die Einrichtung der Mehrehe und der Stellung des Mannes als Herr (Kap. 14—16) sowie (Kap. 17) der Glaube, daß Christi Reich schon jetzt auf Erden aufzurichten sei, und daß Gott durch seine Propheten den Gläubigen die Waffen in die Hand gelegt habe.

Wenn man wohl vom Wiedertäuferreich als einer Tragikomödie gesprochen hat, so hat doch seine Zeit es zunächst durchaus ernst genommen: Landgraf Philipp von Hessen hat selbst eine Erwiderung auf die „Restitution“ verfaßt und sogar der kaiserliche Hof in Brüssel hat — um Münster wie Utrecht zu gewinnen — eine Verbindung mit den Wiedertäufern in Münster durch einen Agenten (Pieter van Montfoort) nicht gescheut.

Von einer Tragödie darf man aber gewiß sprechen, wie das ja Schriftsteller und Dichter immer wieder herausgeföhlt haben. Hinter dem Gipfel im Oktober 1534 stand dann auch gleich die Peripathie bereit. Ob es das Zeichen der Wende war, daß Bockelson eben am Ende des großen Abendmahls, auf eine Offenbarung hin, glaubte, die Überlegenheit seiner Körperkraft erneut beweisen zu müssen, indem er einen Landsknecht eigenhändig enthauptete?

Jedenfalls scheiterte schon die Aussendung der Apostel völlig; sie wurden an den verschiedenen Zielorten bald verhaftet und allmählich, bis auf einen Verräter, alle hingerichtet. Unter ihnen Kloppreis, Slachtscaep und Winne sowie Johannes Dufentschur, der Goldschmied aus Warendorf, der vor anderen Bockelson mit Offenbarungen gefördert hatte. Bereits im September war Röll in Maastricht hingerichtet worden und im November dann der eine und andere von Westerburgs Anhängern in Köln. — Endlich kam auch die Belagerung richtig in Gang. Im selben Oktober tagte in Köln der niederrheinisch-westfälische Kreis; im November folgten Beratungen in Essen und Oberwesel, Mitte Dezember trafen sich in Koblenz der niederrheinisch-westfälische und der oberrheinische Kreis: man wollte nun Ernst machen und ernannte den Grafen Winrich von Daun-Oberstein zum Oberbefehlshaber. Vergebens suchten Bremen und Hessen, dieses durch den Dietrich Fabricius, den wir schon kennen und der inzwischen in hessische Dienste getreten war, zu vermitteln. Münster ersetzte nun die öffentliche Mission der Apostel durch eine geheime Agitation über die Lande hin; im Büchlein von der Rache mahnte Rothmann: die messianische Zeit bricht an und mit ihr die Rache an den Gottlosen; so sollen sich die Brüder zum Streite rüsten.

„Gegeben durch Gott und Johann den Gerechten und König im neuen Tempel, Diener des höchsten und heiligsten Gottes, seines Alters im 26., seines Reiches im ersten Jahre, den andern Tag des ersten Monats nach der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, 1535“ erging ein Artikelbrief des Königs, in dem er selbst die Grundsätze seiner Herrschaft darlegte. „Aus göttlicher Ordnung und Vereinigung der Regenten und Gemeinde der Stadt Münster“ hatten diese sich in einem Schreiben vom 10. Januar 1535 an Landgraf Philipp und in einem zweiten vom 19. an die Landsknechte der Belagerer ge-



wandte. Es gab doch schon Verräter und Überläufer in der Stadt und dem Hunger konnte man auch nicht allein mit Spielen beikommen. — Der Kampf flammte jedoch jetzt noch einmal weit durch die Lande auf. Im Februar erlagen die Gemeinden in Maastricht, in Deventer (wo ein Bürgermeister an der Spitze stand) und in Wesel (wo ein Rentmeister die Leitung hatte). Im März sprach man davon, die Banner in Holland und Friesland, Limburg und Jülich wehen zu lassen. Man dachte bald an einen Entsatz von Münster, bald an eine Verlegung des Neuen Jerusalem nach Amsterdam. Jan van Geelen, der eifrigste Parteigänger Münsters, eroberte im März das feste Kloster in Bolsward (Friesland), das erst nach hartem Kampfe im April wieder verloren ging. Im Mai mißlang sein kühner Handstreich gegen Amsterdam. Wohl hatte der König in Münster im Mai noch 12 Herzöge zur Verteidigung der Stadt eingesezt und Anfang Juni noch Verhandlungen abgelehnt. Am 25. Juni 1535 aber fiel die Stadt nach verzweifelter Gegenwehr durch Verrat. Bockelson und Knipperdolling wurden ergriffen und nach grausamer Hinrichtung in Käfigen am Turm von St. Lamberti zu dauernder Schau gestellt. Rothmanns Ende ist ungewiß.

### 5. Menno Simons und die Mennoniten

Nach dem Zusammenbruch — wir wissen ja, was dergleichen bedeutet — konnten manche in Ostfriesland untertauchen, in der Herrschaft Goedens der Familie von Freydag (Dorf Dykhausen): Heinrich Krecting, der Kanzler Bockelsons, gestorben 1580 als reformierter Armenpfleger, und Dr. Gerhard Westerborg aus Köln, gestorben 1558 als reformierter Prediger. Manche meinten den Kampf Münsters fortsetzen zu sollen; doch ihr Führer, Jan van Batenburg, Bürgermeister von Steenwijk in Overijssel, wurde schon 1537 verhaftet und 1538 hingerichtet. Dem fanatischen David Joris gelang es 1536 auf einem Tag in Bocholt nicht, vermittelnd an die Spitze zu treten. Wer den Griff zur Gewalt von vornherein abgelehnt hatte oder wer nach dem Fall von Münster ernüchtert worden war, sammelte sich um Obbe Philips aus Leeuwarden: Obbieten oder Obbeniten. Aber Obbe kam nicht darüber hinweg, daß ihn Sendboten des Jan Matthijs getauft und ordiniert hatten; er trat zur Kirche zurück und starb 1568 in Rostock. Das Zeug zum Führer und seiner Verantwortung fehlte ihm eben doch; Menno nannte ihn nach 2. Tim. 4, 10/11 einen Demas. Und Menno war es, der das Steuer wirklich herumwarf und dadurch eine neue Fahrt ermöglichte.

Und noch einmal fängt es in einem friesischen Dorf so einfach an wie fast gleichzeitig in der schwäbischen Reichsstadt: Menno Simons (1496—1561) aus Witmarsum war annähernd Melchior Hofmanns Altersgenosse. In der Zeit, als dieser im Baltikum dem Luthertum dient und dabei dann an der lutherischen Abendmahlslehre irrig wird, dient jener der katholischen Kirche als Priester und wird dabei der katholischen Messe entfremdet. Für die Lehre der Sakramentierer flossen ja manchen Orts mancherlei Quellen. Und wenn 1530 Hofmann durch den Umgang mit den Täufern in Straßburg von ihnen die Erwachsenentaufe übernimmt, so führt nur ein Jahr später der Tod des



ersten Täufermärtyrers der Niederlande Menno wenigstens schon grundsätzlich den Anhängern der Wiedertaufe zu. Als dann aber Hofmann stiller und stiller wird, kommt Menno erst seit 1536 zu voller Entfaltung und Wirkung. — Es ist wohl beklagt worden, daß Menno mit seinem Ausgang aus dem Papsttum so lange geögert hat. Hätte er sich denn vorher der Revolution anschließen sollen? Es war ja eben das Erlebnis des Trauerspiels von Münster, das ihn endlich in dem Augenblick zum Handeln brachte, als ihm der eigene Weg möglich wurde, der eine völlige Wende bedeutete. Während er Gütergemeinschaft und Mehrehe stillschweigend fallen ließ, stellte er sich offenkundig dagegen, daß Jan van Leiden sich an Christi Statt gesetzt und sein Reich sich äußerer Waffen bedient hatte; die Lehre vom göttlichen Fleisch Christi aber teilte er mit den Melchioriten. — Es waren eigene Erlebnisse, die Menno geprägt haben: sein Messedienst führte ihn zum Zweifel an der Wandlungslehre, der Tod Sicks Freriks' in Leeuwarden, eben des ersten Täufermärtyrers in den Niederlanden, zum Zweifel an der Kindertaufe, der Tod seines Bruders und manches seiner Pfarrkinder in Bolsward an die Seite der Bundsgenossen; der Umgang mit diesen zu ihrer Lehre von der Menschwerdung Christi. Es erscheint uns heute seltsam, daß er wohl weder die Schriften Melchior Hofmanns noch die der süddeutschen Täufer gelesen hat; seine literarische Quelle war und blieb seit 1531 vor allem andern die Chronik von Sebastian Franck.

Als Menno sich entschloß, den „verirrten Schafen“ ein neuer Hirte zu werden, bedurfte es eines neuen Baues, zu dem nur wenige der früheren Bausteine verwendbar waren: die Glaubentstaufe der Täufer, die Abendmahlslehre der Sakramentierer, die Lehre von der Menschwerdung Christi aus Melchior Hofmanns Überlieferung und die Wiederherstellung der Urgemeinde aus Johannes Campanus' Anregung. Der neue Bau konnte unter den Voraussetzungen für Mennos Auftreten keine ausgearbeitete Theologie werden, durfte sich aber im Gerüst doch berechtigt neben frühere Versuche stellen. Was er selbst hinzutut, war — in bewußter Abwandlung des Strebens nach dem endzeitlichen Reich der Heiligen — der Gedanke der reinen Gemeinde, die sich, von der Welt abgewandt, neben dem reinen Herrn als seine Braut erweist. Die Seinen, seit 1545 schon Mennoniten genannt, sind denn auch in Bewertung der Gemeinde dem Meister treu geblieben.

Daß er selbst trotzdem noch in die Reihe der eigentlichen Täufer des 16. Jhs. gehört, zeigt eben der radikale Versuch, die Gemeinde ohne Flecken und Runzel (Eph. 5, 27) durch Bann und Meidung, also in Überordnung der Gemeinde über die Familie sogar, zu verwirklichen. — Es ist seine Tragik, daß er damit schon zu Lebzeiten fast allenthalben scheiterte. Noch sein Schüler Leenaert Bouwens (1515—1582) aber, gewiß nicht ohne Mangel und Fehle, hat sich als letzter Täufer in Niederdeutschland und den Niederlanden erwiesen, indem er in unermüdlichem Missionseifer — namentlich in Friesland — über 10 000 durch die Taufe dem Kreis der Bundsgenossen einfügte. —

Dann sind die Mennoniten, nur geduldet, zu den „Stillen im Lande“ geworden, die sich nur noch ohne Aufsehen bemühen, leidsam den Geboten ihres Herrn gehorsam zu sein.



Wer heute unvorbereitet auf das Wiedertäuferreich in Münster, von dem hier so viel die Rede war, blickt, kann leichtlich nur Wahnsinn und Verbrechen sehen. Der Historiker aber muß nun schon die Geschehnisse aus sich zu verstehen suchen und dazu in ihren Zusammenhang rücken; ihm wird sich dann Licht und Schatten und im Dunkel auch Helle zeigen. Insbesondere jedoch vermögen wir vor diesem Hintergrund erst ganz zu ermessen, welche Bedeutung Menno Simons geschichtlich zukommt.

#### Literatur:

- Cornelius, C. A., Geschichte des Münsterischen Aufstands, 1. Leipzig 1855; 2. 1860;  
 Cornelius, C. A., Die Niederländischen Wiedertäufer während der Belagerung Münsters 1534 bis 1535, München 1869 (Aus: Abhandlungen der Bayer. Akademie der Wissenschaften III. Cl. XI, 2);  
 Cramer, Samuel, in Bibliotheca Reformatoria Neerlandica V. 1909 S. 127 – 170;  
 Kawerau, Peter, Melchior Hofmann als religiöser Denker, Haarlem 1954;  
 Krebs, Manfred / Hans Georg Rott, Quellen zur Geschichte der Täufer, 7 und 8, Elßaß I und II, Gütersloh 1959. 1960;  
 Löffler, Klemens, Die Wiedertäufer zu Münster 1534/35. Berichte, Aussagen und Aktenstücke von Augenzeugen u. Zeitgenossen, Jena 1923;  
 Mellink, A. F., De Wederdopers in de Noordelijke Nederlanden 1531 – 1544, Groningen 1954;  
 Röhrich, Timotheus Wilhelm, Zur Geschichte der Straßburger Wiedertäufer 1527 bis 1543 (Zeitschrift für die historische Theologie, Gotha 1869 S. 3 – 121);  
 Rotmann, Bernd, Restitution, Halle a. S. 1888 (Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. u. 17. Jhs., Nr. 77. 78);  
 Stupperich, Robert, Das Münsterische Täufertum, Ergebnisse u. Probleme der neueren Forschung, Münster i. W. 1958;  
 Tumbült, Georg, Die Wiedertäufer, Bielefeld u. Leipzig 1899 (Monographien zur Weltgeschichte 7).

## Quellen zur Geschichte der Täufer in Straßburg

Von Gerhard Hein

VII. und VIII. Band der Quellen zur Geschichte der Täufer, Elßaß I. und II. Teil, Stadt Straßburg 1522 – 1532 u. 1533 – 1535, von Manfred Krebs und Hans Georg Rott;  
 zugleich als XXVI. und XXVII. Band der Quellen u. Forschungen zur Reformationsgeschichte, herausgegeben vom Verein für Reformationsgeschichte, 1959 und 1960, im Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Lefken, 1. Teil DM 54. – , 2. Teil DM 54. – .

Die Mennonitischen Geschichtsblätter 1960 brachten bereits auf S. 64 einen Hinweis auf den 1. Teil der Straßburger Täufersakten von 1522–1532 und stellten eine „eingehende Würdigung“ dieser wichtigen Urkundensammlung zur Täufergeschichte in der nächsten Nummer in Aussicht. Inzwischen konnte



auch der 2. Teil für die Stadt Straßburg von 1533—1535 herausgebracht werden, mit Namen-, Sach- und Wortregistern für beide Teile, wodurch die weitere Auswertung der gesammelten Akten erst recht ermöglicht wird. Auch auf die wichtigen Nachträge zu beiden Teilen sei hingewiesen.

Die Veröffentlichung der beiden Quellenbände hat — wie das Vorwort bekannt gibt — eine lange Vorgeschichte. Bereits Anfang der 30er Jahre (1931—1934) trug der elsässische Kirchenhistoriker Pfarrer D. Johann Adam, Dorlisheim, das Material im Auftrage des Vereins für Reformationsgeschichte zusammen. Es war die letzte große Arbeit des verdienstvollen Forschers, der am 14. Januar 1936 im Alter von 68 Jahren unerwartet verstarb (s. Nachruf von Chr. Hege in den Menn. Gesch.bl. 2. 1937 S. 46—47). Das Material wurde danach von Prof. Walther Köhler, Heidelberg, durchgesehen und bis 1939 für den Druck vorbereitet. Durch den zweiten Weltkrieg und den Tod Köhlers am 18. Februar 1946 (s. Nachruf von Ernst Crous in den Menn. Gesch.bl. 6. 1949 S. 31—33) wurde der Druck weiter verzögert.

Nach dem Kriege waren es die beiden berufenen Fachleute Dr. Manfred Krebs, Karlsruhe, und Dr. Hans Georg Rott, Straßburg, die im Auftrage des Vereins für Reformationsgeschichte, unterstützt durch die amerikanischen Mennoniten, erneut an die Veröffentlichung des Materials herantraten. Dabei stellte sich heraus, daß die Sammlung durch wesentliche Stücke ergänzt und auf mehrere Bände verteilt werden mußte. So kam es zunächst zu den beiden vorliegenden Bänden für die Stadt Straßburg von 1522—1532 und 1533—1535, denen weitere (zwei?) Bände für Straßburg und die übrigen elsässischen Territorien folgen sollen.

Der 1. Teil der sorgsam gesammelten und redigierten Akten, soweit sie durch die Stürme der Jahrhunderte erhalten geblieben sind, führt in die ersten Anfänge der Täuferbewegung am Oberrhein zurück und ist für die Täuferforschung umso bedeutsamer, als die Bewegung hier vielfach nicht über diese Anfänge hinauskam und bereits im Keim erstickt wurde. Aber die tiefsten Wurzeln der Bewegung in der bevölkerungsreichen Stadt, die schon im späten Mittelalter mancherlei Neigungen zu kirchlichen Unruhen zeigte, werden wir in den Quellen freilich keine letzte Klarheit finden. Die Straßburger Reformatoren vermuteten einen doppelten Ursprung: einmal den mitteldeutschen mit Karlstadt, sodann den schweizerisch-oberdeutschen mit den Zürichern und Hubmaier an der Spitze. Dabei bleibt für uns freilich bemerkenswert, daß die ersten Täuferunruhen sich in Straßburg und Umgebung bereits 1522 ankündigten.

Die Akten berichten von ersten „aufrührerischen Reden“ des Laienpredigers und Arztes Hans Maurer, auch Karsthans oder Zündauf genannt, der im Sommer 1522 aus Straßburg ausgewiesen wurde (Nr. 1 f.). Anfang und Mitte 1524 wird die Frage der Taufpraxis und der Bilderverehrung in Straßburg akut (5). Der Straßburger „Gärtner“ und Laienprediger Clemens Ziegler kämpfte gegen die Heiligen- und Marienverehrung wie gegen den Mißbrauch von Taufe und Abendmahl (6), wodurch die Straßburger Reformatoren, die sich damit in den Streit zwischen Luther und Karlstadt wie zwischen Zwingli und den Zürcher Täufern verwickelt sahen, nicht wenig



beunruhigt wurden (10 f.). Ende 1524/Anfang 1525 veröffentlichte Ziegler ein Büchlein über das Abendmahl (24), ferner eine Auslegung des Vaterunsers (25), die wir in Auszügen kennen lernen. Karlstads Aufenthalt in Straßburg im Februar 1525 und seine Schriften bringen neue Unruhen in die Stadt (27 f.). Mitte 1525 läßt Hubmaier in Straßburg seine Schrift „Von dem christlichen tauff der gläubigen“ drucken (35), wodurch eine neue Auseinandersetzung mit den Reformatoren eingeleitet wird (36). Capito setzt sich bei Zwingli gegenüber der Emsisheimer Regierung für Hubmaier ein (41).

Im Frühjahr 1526 taucht Pfarrer Wilhelm Reublin in Straßburg auf (46). Mehr als dieser beunruhigt die Straßburger ein Weber namens Hans Wolff von Benfeld, mit dem im Mai 1526 eine Disputation abgehalten wird (47 f.). Am 13. Juni wird er aus der Stadt gewiesen (52). Die Prediger hoffen jetzt mit den Täufern Ruhe zu haben (58), als Ende Oktober 1526 Hans Denck nach Straßburg kommt (60 f.) und neue Disputationen auslöst (64 f.), die mit seiner Ausweisung enden (66). Zahlreiche Täuferverhöre zeigen jedoch, daß die Bewegung sich in der Stadt und Umgebung weiter ausbreitet (67 f.).

Ende 1526 trifft Michael Sattler mit den Straßburger Prädikanten und mit Ludwig Häger in Straßburg zusammen. Sattler zählt 20 Lehrunterschiede auf, die ihn hindern, in Straßburg zu verbleiben (70 f.). Häger richtet an Capito einen Abschiedsbrief (74). Die Auseinandersetzung mit dem Täuferturn und anderen Strömungen (Antitrinitarier s. 81) geht weiter. Trotz Klagen über das „kecke Auftreten“ von Täufern, treten Capito und seine Mitarbeiter für die gefangenen Täufer in Horb ein (83 f.). Vor Jakob Rauh, Hans Denck und Ludwig Häger wird jedoch zugleich gewarnt (86 f.).

Am 27. Juli 1527 erläßt Jakob Sturm, der bekannte Straßburger Staatsmann, die erste Ratsverordnung gegen die Täufer (92). Die Straßburger Bürger werden hier ernstlich vor Täufern gewarnt, andererseits wird diesen die Todesstrafe nicht angedroht, was manche ermutigt, nun erst recht nach Straßburg zu kommen, wie z. B. den des Täuferturns verdächtigten Drucker Thomas Schwinzer (94). Straßburg steht mit andern Städten in der Täuferfrage in ständiger Verbindung (95 f.), warnt vor Täufern und läßt sich vor ihnen warnen (99 f.). Als des Täuferturns verdächtig werden verhört: Albrecht Wanner und Johann Schwebel (109), der später rückfällig wird (145); die Trinitätsleugner Thomas Salzmänn und Conrad Heß (110 f.), Diebold von Sand, Ursula Tucher (112) und andere, die von Basel, Bern, Schlettstadt, Augsburg usw. nach Straßburg kamen (115 f.). Salzmänn wird am 20. Dezember 1527 „umb seinen boessen glauben“ geköpft (114). Geständnisse von Straßburger Täufern weisen auf Verbindungen mit Hans Hut hin (116).

Das am 4. Januar 1528 vom Reichsregiment erlassene Wiedertäufermandat wird in Straßburg gedruckt und ausgehängt. Die Täufer sollen zur Bestrafung angezeigt werden (120 f.). Bucer und Capito verteidigen in Schriften und Vorlesungen die Kindertaufe (124 f. 149 f.). Ende März werden ca. 40 Täufer verhaftet und bestraft (128). Einzelne — wie Michel Ecker (130) — werden besonders verhört. Valentin Crutwald, ein Freund Schwendfelds, teilt Bucer seine Ansichten über das Abendmahl mit (131. 141). Die



Straßburger tauschen sich mit anderen Reformatoren über die Täuferfrage aus (132 f.). Ende Mai erfolgt ein neuer Ratsbeschluß, die Täufer aus der Stadt zu verweisen (135). Insonderheit wird gegen Jakob R a u z vorgegangen (138). Schwendfeld wendet sich an Bucer und bittet ihn, sich nicht an den Täufem zu versündigen (143). Capito erklärt Zwingli gegenüber, daß es unterschiedliche Täufer gebe (146). Im August 1528 finden wieder zahlreiche Täuferverhöre statt (148).

Am 29. September 1528 erwirbt Pilgram M a r b e c k in Straßburg das Bürgerrecht. Am 22. Oktober wurde er mit anderen Täufem (Meyger, Rauh und Reuchlin) zum ersten Male verhört (153). Über die Einrichtung der Holzflößerei im Einbachtal durch ihn wird später (ca. 1606) berichtet. Rauh und Reuchlin werden verhaftet und über sie Erkundigungen eingezogen (155 f.). Konstanz erkundigt sich in Straßburg über Häzer (162).

Anfang Januar 1529 bitten die Prädikanten den Rat um ein öffentliches Gespräch mit Rauh und Reuchlin (167). Die beiden reichen ein schriftliches Glaubensbekenntnis an den Rat ein (168). Das Gespräch wird abgelehnt (170 f.). Die Prädikanten reichen eine schriftliche Entgegnung auf das Bekenntnis von Rauh und Reuchlin ein (171). Die Auseinandersetzung mit den Täufem geht auch um „Zinskauf und Wucher“ (171 f.). In Straßburg erscheinen täuferische Schriften (173 f.). Eingekerkerte Täufer müssen Schriftproben und Namen niederlegen; unter denen, die „nit schreiben“ können, ist Jörg R e s p i z e r, über den Augsburg später Auskunft verlangt (216 f.). Ein öffentliches Gespräch wird nochmals verweigert (178); die Täufer „peinlich“ verhört (179). Der Notar Fridolin Meyger wird ausgewiesen (181 f.). Über Schwendfeld besteht Meinungsverschiedenheit (182 a).

Ende Juni 1529 kommt Melchior H o f m a n n nach Straßburg (188), um bis zum Frühjahr 1530 zu bleiben und später wiederzukommen. Gegen die Täufer wird schärfer vorgegangen (190 f.). Verlästerung der Sakramente soll streng bestraft werden (194). Rauh wird nach vergeblichen Bekehrungsversuchen Ende November 1529 ausgewiesen (196). In der Straßburger Druckerei von Peter Schöffler jun. und Johann Schwinzer erscheinen Schriften von Erantwald (198) und Alkuin (207). Der ehemalige St. Gallener Täufer Niklas G u l d i wird begnadigt (199 f.). Die Vision und Prophezeiung eines gewissen B e n t u r i n u s beunruhigt die Gemüter in Straßburg (205 f.). Capito (208) und Bucer (209) äußern sich erneut zur Frage der Taufe, des Eides usw.

Melchior Hofmann veröffentlicht 1529/30 in Straßburg mehrere Traktate (210 f.). Gegen die Drucker wird vorgegangen (211 f.). Karlstadt wird am 9. Mai 1530 ausgewiesen. Bucer empfiehlt ihn an Zwingli (215). Das Mandat vom 27. Juli 1527 wird am 24. September 1530 erneuert (222). Zahlreiche neue Täufer- und Zeugenverhöre finden statt (224 f.). Nach Rauh wird gefahndet (227), über Schwendfeld Meinung ausgetauscht (229 f.), desgleichen über Denck und Bänderlin (232). Capito erklärt die Beweggründe, welche die Täufer zur Erduldung der Todesstrafe antreiben (233). Berichte aus späterer Zeit (1546 bzw. 1573) schildern Verhöre verschiedener Täufer in Straßburg (234). Pfarrer Wolfgang Schultheis von Schiltigheim bei Straßburg verteidigt die Lehr- und Gewissensfreiheit in einem Gedicht (236 a).



Im Januar 1531 schreibt Marbeck in Straßburg zwei Schriften gegen Bänderlin (237). Reublin schreibt aus Mähren an Marbeck über die dortigen Zwistigkeiten (240). Sebastian Frand schreibt an Joh. Campanus über den Verfall der Kirche und spricht sich u. a. für Bänderlin und Servet aus (241). Im September veröffentlicht er in Straßburg seine „Geschichtsbibel“ (262). Bucer schreibt über die Notwendigkeit der Kirchenzucht (242). Die Prediger bemühen sich beim Rat vergeblich um ein öffentliches Gespräch mit den Täufern (243 f.). Dem Rat wird am 17. April gemeldet, daß „ein großer huff widertäufer in Ostwinkel zusammen sollen kommen“ (247). Mitte Mai war Bernt Rothmann aus Münster unterwegs nach Straßburg (249). Die Stadt Köln schreibt an Straßburg wegen Schwendfeld (259). Straßburger Professoren erklären ihre Bedenken gegen Servet, aber auch gegen Marbeck, Dend u. a. (253). Auch Bucer äußert sich gegen Servet (255) und wird von auswärts vor ihm gewarnt (259). Desgleichen ist Marbeck für ihn ein „hartnäckiger hereticus“ (258). In der „Apologie des Vierstädtebekenntnisses“ gibt er Ausführungen über die Sekten (260). An Margarete Blaurer schreibt er seine Ansichten über die Täufer (266 und 275). Augsburg tauscht sich mit Straßburg über die Täuferbewegung aus (267 f.), desgleichen Eßlingen (271 f.).

Im Dezember 1531 finden Gespräche zwischen Bucer und Marbeck vor dem Rat statt (277 f.). Der Rat erläßt Beschlüsse gegen Hofmann (280), der kurz vorher seine „Warhaftige erklerung“ erscheinen ließ (279), desgleichen gegen Marbeck (281. 287) und Seb. Frand (186. 294). Marbeck bittet seine Ausweisung aufzuschieben (289), die jedoch bereits am 20. Dezember 1531 erfolgt (290). Capito schreibt ausführlich gegen die Schrift des mährischen Täufers Oswald Glait über den Sabbat (290 a b). Desgleichen Bucer gegen Servet (292 a Nachträge). Ausführlich verteidigt Bucer gegen Marbeck die Kindertaufe (296).

Anfang 1532 erscheint in Straßburg Dend's Michakommentar (297). Hofmann läßt hier zwei weitere Schriften drucken (298). Auch Schwendfeld bleibt schriftstellerisch tätig (299). Bucer sucht die Veröffentlichung „sektiererischer“ Schriften zu verhindern (300). Marbecks Einfluß breitet sich offenbar aus; sein ausführliches Bekenntnis (302) wird von Bucer eingehend Punkt für Punkt „widerlegt“ (303; zusammen 112 Druckseiten!). Marbeck übersendet seine Erwiderung auf Bucers Artikel über die Kindertaufe dem Rat mit einem Begleitschreiben (304). Die Prediger bitten um ein Gespräch mit Marbeck (305), das ihnen auch erlaubt wird (306), bevor Marbeck endgültig die Stadt verlassen muß. Bucer berichtet ausführlich über seine Disputation mit Marbeck an Blaurer (308), der um Zufendung seiner Widerlegung bittet (309). Blaurer glaubt Capito durch Bucer vor Marbeck warnen zu müssen (311).

Die Neuerscheinungen in Straßburg beschäftigen selbst einen Erasmus (315 a). Johann Schwebel von Zweibrücken und Ambrosius Blaurer in Eßlingen stehen in ständiger Verbindung mit Straßburg (317 f. 337 f.).

Auf dem Tag in Schweinfurt am 29. April 1532 wird über die Täufer und Servet verhandelt (322 f.). Der Rat verbietet den Druck von Seb. Frands „Weltbuch“ (327). Bucer setzt sich mit Servet auseinander (329), ohne jedoch



öffentlich gegen ihn einzuschreiten (331). Capito rät Nachsichtigkeit in der Täuferfrage an (332). Dringender empfinden die Prediger die Notwendigkeit eines Gesprächs mit den Täufern und die Einsetzung einer Sittenpolizei (332 a). Rottenburg a. N. verhandelt wegen Beschlagnahme der Güter des Straßburger Bürgers Peter B ü t t e l, dessen Frau Täuferin war (330. 335. 347).

Melchior Hofmann veröffentlicht prophetische Visionen von Lienhard Jost und anderen in Straßburg (336). Rauh bittet den Rat erneut um Aufenthaltserlaubnis (340 f.), worüber auch die Prädikanten beraten. Bucer klagt über die Sekten (344). Clemens Ziegler (s. 6 f. 24 f.) läßt sich wieder mit zwei Schriften hören (346. 350), dazu mit einer Aufzeichnung über seine Gesichte (486).

Die Prediger und Kirchenpfleger schlagen dem Rat eine Synode vor (348), worüber ein Ratsbeschluß erfolgt (349). Die Synode sollte jedoch erst im Juni 1533 (s. II. Band) stattfinden. — Ein Trost- und Belehrungsschreiben Leupold Scharnslagers an den späteren Speyerer Märtyrer Michel Leubel besagt, daß der Verfasser — ein Mitarbeiter Marbecks — sich Ende 1532 in Straßburg aufhielt. Der letzte Hinweis des 1. Bandes bezieht sich auf einen Sendbrief Schwendfelds, den dieser an den Straßburger Drucker Schwinzer richtete (352).

Der 2. B a n d enthält vorwiegend Dokumente, die mit der Straßburger Synode von 1533 und mit der Münsterischen Katastrophe von 1535 zusammenhängen. Doch sollen auch die weniger gewichtigen Akten hier einzeln gestreift werden, um einen möglichst klaren Überblick über das Straßburger Täuferum jener Jahre zu bieten.

Das Jahr 1533 beginnt wiederum mit der Klage über das Überhandnehmen der Sekten in Straßburg (353). Bern bittet um die „gar schöne, stiffe und göttliche ordnung“, die in Straßburg gegen die Täufer gehandhabt wird (354 a); Straßburg gibt darüber Auskunft (355). Auch Eßlingen sucht Rat und Hilfe bei Bucer in der Tauffrage (356 a). Die allgemeine Stadt- und Landynode wird gründlich vorbereitet (357 f. 365 f.). Wegen des aus Straßburg stammenden Täufers Conrad H a u g und seiner Frau fragt Graf Joachim von Zollern an (359); über das Gespräch des Grafen mit dem Täufer berichtet dieser später in Straßburg (482). Von hier aus bemühte er sich später um die Güter seiner Frau in Rottenburg (602).

Im Mai und Juni 1533 werden Verhöre mit verschiedenen Täufern abgehalten, namentlich mit Elisabeth P f e r s f e l d e r und Claus F r e y (369. 388 und öfter); letzterer wurde am 22. Mai 1534 wegen Bigamie ertränkt (364). Capito gibt danach einen ausführlichen Bericht darüber, um vor dem Sektierertum zu warnen (564). Auch Zell berichtet über Frey (573). Elisabeth Pfersfelder tut wegen des Zusammenlebens mit Frey Buße (575), findet jedoch keine Ruhe (606). — Auch M. Hofmann wird wiederum verhört (364 f.). Der Wassenberger Prädikant Heinrich Slachtscaef schreibt an Bucer (372).

Das Protokoll der ersten Tagung der Synode (373) spricht von Verhandlungen über das Glaubensbekenntnis, die Kirchenbräuche und mancherlei Beschwerden („Zensuren“). Über diese „Versynode“ berichtet u. a. Anton Engelbrecht (374). Er erregt später Anstoß wegen seiner Ansicht über das Amt der



Obrigkeit in Glaubenssachen (472) und wird im Frühjahr 1534 abgesetzt (514 f.). — Die „Hauptsynode“ wird einberufen (376 f.). Bei der Synode werden auch Täufer verhört (381 f.), namentlich M. Hofmann und E. Schwendfeld. Andere wollten sich hier nicht verantworten (387), sollten jedoch auch verhört werden. Hofmann wird strenger eingekerkert (390. 395). Die Stadt soll von den zahlreichen „Sekten“ gereinigt werden (391), vor deren Gefährlichkeit u. a. Oswald Myconius aus Basel Straßburg warnt (397).

M. Hofmann verfaßt im Sommer 1533 zwei weitere Schriften über die von ihm auf der Synode vorgebrachten Lehren (398). Seine Anhänger stellen sich hinter seine Lehrsätze (399). Der Rat trifft schärfere Maßnahmen gegen Hofmannianer und Täufer (400). Bucer schreibt gegen Hofmann (402 f.). Aber Schwendfeld ist das Urteil in Straßburg geteilt (406 f.). Die Prediger richten ein Schreiben an ihn (418), das Schwendfeld mit seiner „Schuschrift“ beantwortet (419), die eine weitere „Gegenantwort“ der Prediger auslöst (435 a). Schwendfeld begibt sich nach Augsburg (423), wo er bei Bonifacius Wolsfhart Aufnahme findet (437) und woher er Briefe nach Straßburg richtet (426). Die Straßburger warnen vor seinem Umtreiben (436). — Emdener Täufer setzen sich für Hofmann ein (428). Melancthon billigt dessen Gefangenhaltung (430).

Die Straßburger Prediger mühen sich um ihre neue Kirchenordnung (433), verhandeln darüber mit dem Rat (434 f.). Der Rat will keine öffentlichen Disputationen mit den Sektierern mehr zulassen (440). Auch Bucer ist der Ansicht, die Prediger hätten sich mit ihnen zu weit eingelassen (442). Eine eigens ernannte Synodal-Kommission gibt ein Gutachten über eingereichte Schriften Hofmanns und Schwendfelds (444). Innerhalb der Predigerschaft bestehen Meinungsverschiedenheiten über das „äußere und innere Wort“, wobei namentlich Bucer gegen Bernhard Wacker Stellung nimmt (445). — Später — Mitte Dezember 1535 — berichtet Wacker von seinem Gespräch mit zwei seiner täuferischen Pfarrkinder, Wendling Schneider und Peter Weber, über Taufe und Abendmahl (701).

Bucer tauscht sich mit Bullinger über die Pflichten der Obrigkeit in Religionsfachen aus (447) und behandelt auch die Stellung der Täufer in dieser Frage (448). Hofmann liegt krank im Gefängnis (451); der Rat schreibt seinetwegen nach Münster (452). In Basel fürchtet man um die politische, soziale und religiöse Lage in Straßburg (457 f.). Hier finden weiter Täuferverhöre statt (459). Cornelius Poldermann aus Middelburg taucht auf und will Hofmann besuchen (461); er wird verhört (462. 466) und ausgewiesen (468). Anfang 1534 erscheint von ihm eine Erklärung des Judasbriefes (479). — Bucer antwortet auf Leo Juds Anfragen bezüglich der Täufer (463) und erklärt sich gegen Myconius über ihre Herkunft und Aufspürung in Straßburg (469). Er wendet sich gegen jede Nachgiebigkeit in der Täuferfrage (470) und verteidigt entschieden die Kindertaufe gegenüber B. Rothmann (471). Ende 1533 erfolgt ein neuer Ratsbeschluß gegen die Anhänger Hofmanns und alle Sektierer (475).

Um die Jahreswende 1533/34 macht Hans Adam, ein Täufer aus Mundolsheim bei Straßburg, der schon 1524 als „hartneckiger widertäufer“



bekannt ist (vgl. 148. 400), dem Rat erneut zu schaffen (477 f.). Der Humanist Jakob Ziegler ist mit dem Eingreifen der Obrigkeit in Religionsfachen nicht einverstanden (478. 504) und muß sich später deshalb verantworten (530 f. 538 f.). Der Hofmannianer Johann Eisenberg schreibt eine Auslegung der ersten Kapitel des Jakobusbriefes (480). Jakob Otter von Eßlingen äußert sich gegenüber Bucer über Hofmann und Schwencfeld (481). Bullinger klagt gegenüber Vadian über das „verpestete Straßburg“, von dem so viele Sektierer ausgehen (483). Die Straßburger Prediger und der Rat beschäftigen sich mit Hofmann im Gefängnis (484 f.). Nikolaus Thomae von Bergzabern schreibt über seine Stellung zu Hofmann (487). Bucer berichtet über die kirchlichen Verhältnisse in Straßburg (488 f.). Hier gehen wieder „Schmachbüchlein“ um, über die der Täufer Valentin Ressel verhört wird (491). Der Goldschmied Valentin Dufft wird als Täuferlehrer verhört und später ausgewiesen (497. 520).

Caspar Hedio spricht in seiner „Ratspredigt“ über die Pflichten und Rechte der Obrigkeit in Religionsfachen und in der Bekämpfung der Sekten (492). Bucers Schrift „Quid de baptisinate“ findet in Ulm (495), St. Gallen (511) und Wittenberg (521) Beachtung. Die Prediger drängen den Rat, die Synodalangelegenheiten zu erledigen (498 f.). Leo Jud erörtert seine Stellung zu den Sekten (507). Die Straßburger verteidigen erneut die Kindertaufe gegen Münster (519) und diskutieren das Recht der Obrigkeit in Glaubensfachen (527).

Im Ostern 1534 sagen Täufer über Versammlungen in Straßburg aus, an denen sich auch mährische und schweizerische Sendboten beteiligten (529). Nach anderen Aussagen bestanden bei den Straßburger Täufern Meinungsverschiedenheiten zwischen Anhängern Hofmanns, Rauzens und Reublings (533). Zahlreiche einheimische und zugezogene Täufer werden verhört (534. 539 f. 547. 550. 558). Hartnäckige Täufer sollen laut Ratsbeschluß innerhalb 8 Tagen die Stadt räumen (535). Die Ereignisse in Münster (541) und die Umtriebe Schwencfelds in Schwaben (542) beunruhigen in steigendem Maße. Hofmann läßt sich mit neuen Prophezeiungen hören (546. 551). Die Straßburger geben einen „größeren“ Katechismus zur besseren Bekämpfung der Sekten heraus (553 f.). Sie warnen Hessen und Württemberg vor den Täufern (560 f.). — Scharnslager wird in Straßburg wiederholt verhört (550. 567). Er schreibt eine bisher nicht veröffentlichte Verantwortung seines Glaubens (576). Der Täufer Balthasar Weber bittet um Duldung in der Stadt (556), desgleichen Baniel Bläß aus Augsburg (557).

Der Rat verhandelt im Juni 1534 wieder über die Sekten, den Taufzwang und die neue Kirchenordnung (577). Der Basler Pfarrer Johann Sast befaßt sich mit den Täufern in Straßburg (577 a. 583 a). Schwencfeld will nach Straßburg zurückkehren (581 f.) und hält sich hier 6 Wochen auf (585 f.), bis er aufgefordert wird, die Stadt zu verlassen (588 f. 595). Er verfaßt eine neue Schrift gegen Bucer und Luther und entfacht dadurch eine neue Diffusion (593). — Die Prediger berichten von einer Unterredung mit Hofmann (594), der eine pseudonyme Schrift erscheinen ließ (596). Er wird deswegen verhört (607. 610). Neue Prophezeiungen über Straßburg folgen (617). Der



Drucker Wilhelm Blum muß sich wegen einer Schmähschrift verantworten (597. 600). Der Berner Rat plant hartnäckige Täufer zu ertränken; Berthold Haller fragt deswegen bei Bucer an (598). Eckart zum Drübel, Ritter und Bürger von Straßburg, schreibt u. a. gegen die Täufer in seiner Schrift „Von dem eynigen Gott“ und bezichtigt sie mancher Untugenden. Bucer erklärt Schwabel gegenüber, daß die Freiheit der Einbürgerung manche Täufer nach Straßburg gelockt habe (611). Die 1535 gedruckte Straßburger Kirchenordnung verbietet die Sekten, gebietet die Kindertaufe und das Predigthören (620 f. 637 f.).

Um die Jahreswende 1534/35 wirft Kilian Auerbacher aus Austerlitz in einem längeren Schreiben Bucer ungerechte Beschuldigungen der Täufer und Aufhebung der Obrigkeit gegen sie vor (625). Capito rät Calvin, seine Abhandlung über den Seelenschlaf jetzt zur Vermeidung neuer Diskussionen nicht zu veröffentlichen (625 a). Dem Rat wird gemeldet, daß „im Thomenloch viel widertäufer seyn“ (626). Landgraf Philipp von Hessen warnt vor den Münsterischen und wirbt um Hilfe gegen sie (627. 633. 636. 652). Der Rat verurteilt den Aufruhr und sagt bedingt Hilfe zu (631). Die Prediger bitten, gegen überhandnehmende Unsitten ebenso vorzugehen wie gegen die Wiedertäufer (634). Der Rat schreibt an König Franz I. von Frankreich über die Entstehung der Sekten wie z. B. in Münster und rät zu entscheidenden Reformen (640). In Straßburg wird auf die Kindertaufe und den Eid gedrungen (645), obwohl die Täufer widersprechen (647). Diejenigen, die ihre Kinder nicht taufen lassen wollen, werden verzeichnet und gemeldet (649). Ein Täufer namens Hans Braun wird verhört, ein anderer, Andreas Reff, ausgewiesen (653).

Mitte April 1535 wird Hofmann wiederum verhört (654), über ihn (669) wie über Schwendfeld (655. 670) beraten und eine Verordnung des Rats über das Sektenwesen erlassen (657 f.). Schwendfeld wirkt jetzt in Württemberg (662 f.). Der Almosenpfleger Alexander Berner wird wegen Schwendfeldianismus entlassen (660. 672). In Molsheim werden am 10. Mai und 3. Juni 1535 Beratungen über das Anwachsen des Täuferturns abgehalten (661. 667 f. 674). Die Frau des Täufers Jakob Krum von Rottenburg a. N. sagt von einer Täuferversammlung in Ottrott Kr. Molsheim aus (664).

David Joris kommt Mitte Mai 1535 für kurze Zeit nach Straßburg (665). Bucer betont erneut Recht und Pflicht der Obrigkeit in Religions-sachen (666 f.), um ein zweites Münster zu verhüten (671); ähnlich äußern sich die Prediger Ende des Jahres gegenüber Herzog Rupprecht von Zweibrücken (702). Einige Hofmannianer gehen angeblich in Straßburg bettelnd um (678 f.). Im Straßburger Landgebiet werden Visitationen abgehalten (680). Im Juni/Juli wird der Fall von Münster gemeldet (681. 685). Straßburger Gesandte empfangen Instruktionen für den Kreistag in Worms (682), auf dem über Münster verhandelt wird. Hofmann wird strenger bewacht (684 f.). Mit Schwendfeld will Bucer dagegen Frieden halten (686 f.). Die Prediger beschwerten sich mündlich und schriftlich über die Sekten und die Sittenlosigkeit in der Stadt (691 f.), wozu der Rat sich äußert (694. 696).



In Dorlisheim (684 a) und Ostwald bei Straßburg (693) werden Täufer-  
versammlungen gemeldet. Ein neues Mandat befiehlt die „meidung aller sec-  
tirischen lehr“ (698). Ein Straßburger Gesandter geht auf Rat des Land-  
grafs Philipp von Hessen nach Münster (699) und erkundigt sich insonderheit  
über Beziehungen Hofmanns zu Münster (700). Die Auseinandersetzung mit  
Schwendfeld und seinen „engen Geistern“ (703) wie mit den Gruppen der  
Täufer (704) geht über die Jahreswende 1535/36 hinaus. Bucer wird von  
Leo Jud in Zürich als einer der hauptsächlichsten Bekämpfer des Täuferturns  
bezeichnet (704). Tatsächlich beweisen die Akten, daß er wie auch die anderen  
Straßburger Reformatoren sich ernstlich und nicht nur mit Gewalt mit dem  
Täuferturn auseinandergesetzt haben.

## Zwingli antwortet einem Täufer

Im vergangenen Jahr, 1961, erschien in dem großen Gesamtwerk „Huld-  
reich Zwinglis Sämtliche Werke“ der Band VI, I. Teil (Zürich, Verlag Bericht-  
haus) im Rahmen des „Corpus Reformatorum“. Dieser bedeutsame Band  
enthielt zwei wichtige Schriften für die Täuferforschung: Zwinglis große  
Kampfschrift gegen die Täufer: „In catapaptistarum strophas elenchus“ vom  
31. Juli 1527 (196 Seiten) und sein „Entwurf zu einer Entgegnung auf die  
Schrift eines Täufers“ von 1527 oder 1528 (17 Seiten). Beide Schriften sind  
kommentiert von Prof. Fris Blanke, dem Mitherausgeber des Gesamtwerkes,  
und mit einer Einleitung von Prof. Walther Köhler versehen, dem 1946 ver-  
storbenen Zwingliforscher. Dieser Band VI, I. ist übrigens „ein Dokument für  
das Schicksal der Zwingliausgabe“, wie es in dem Vorwort von Professor  
L. v. Muralt heißt. Die ersten Doppellieferungen erschienen noch im Ver-  
lag. Heinsius in Leipzig 1936 bis 1939, die letzten Lieferungen in Zürich 1960  
bis 1961. Wer denkt da nicht an das Mennonitische Lexikon mit seinen schwie-  
rigen Erscheinungsterminen!

Wir bringen hier mit freundlicher Erlaubnis von Prof. Blanke die er-  
klärende Einleitung W. Köhlers zu der zweiten Schrift. Daraus wird deutlich,  
gegen wen sie etwa gerichtet ist und welche angeblichen Ansichten eines (unbe-  
kannten) Täufers Zwingli bekämpft. H. D.

### Entwurf zu einer Entgegnung auf die Schrift eines Täufers

Einleitung von Walther Köhler

Der erste Herausgeber der nachstehend zum Abdruck kommenden Aus-  
führungen Zwinglis, Emil Egli, nennt sie „Streitschrift wider eine Schrift  
der Täufer“. Gegen eine solche sind sie allerdings gerichtet (vgl. die Worte  
S. 554. 3—4 „als ouch in diser irer gschrift eigentlich vermerckt wirt“), aber



eine Streitschrift im literarischen Wortsinne sind sie nicht; dazu sind sie zu aphoristisch und zu locker stilisiert. Es sind Aufzeichnungen zur Orientierung für einen Dritten, dem jene Schrift der Täufer zu schaffen macht. Das zeigt, abgesehen von allem anderen, schon der Schluß mit seinem: „etc. Mlends“\*) — so pflegen selbständige Streitschriften nicht zu schließen. Dieser Dritte ist sicher im Amte Gröningen zu suchen. Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß es sich um den Amtmann (Vogt) Jörg Berger handelt. Man möchte nämlich die Worte: „als ouch in diser irer gschrift eigentlich vermerckt wirt, das sy von einem, der güt ze erraten und von gheinem amptman in Gröningen geschriben ist“ so deuten: man merkt schon, daß der Verfasser ein Täufer ist, und wer es ist, und nicht Du, der Gröninger Amtmann, dem man sie zugeschrieben hatte. Berger hätte sich dann auf den falschen Verdacht hin an Zwingli gewandt, wie er sich jener Schrift gegenüber verhalten solle, und Zwingli gäbe die Antwort. Daß man Berger die Schrift zuschob, möchte sich aus seiner verhältnismäßigen Milde gegenüber dem Täufern erklären, kann aber auch bloße Verleumdung sein. Die Schlußanweisung Zwinglis, den Täufern ihre Zusammenrottungen und den Ungehorsam nicht „nachzulasen“, spricht für eine Amtsperson als Adressaten. Es können die erwähnten Worte freilich auch anders gedeutet werden, allgemeiner: man merkt aus den angegebenen Punkten (Verbot des Eides und der Führung eines obrigkeitlichen Amtes, Herbergung der Täuferführer), daß eine solche Streitschrift nicht von obrigkeitlicher Seite kommen kann. Ob das gesagt ist, nur, um sie niedriger zu hängen, oder ob sie irgendwie als „amtlich“ ausgegeben wurde, stehe dahin.

Der Inhalt der Ausführungen Zwinglis ist in elf Punkten geordnet. Zehn davon geben täuferische Irrlehren wieder, der letzte Punkt bietet eine praktische Anweisung. Der erste Punkt behandelt die Ethik der Täufer: sie erheben den Anspruch, „unsträflich“ zu sein. Allem Anschein nach hatte die Schrift der Täufer im Zusammenhang mit der täuferischen Ethik auch von der mit ihr verbundenen Kirchenzucht gehandelt und sie von der obrigkeitlichen Strafgewalt abgehoben. Ironisch meint Zwingli, sie hätten bei Aufzählung der von der Obrigkeit zu strafenden Laster einige vergessen, von denen sie sich frei glaubten, denen sie aber in Wirklichkeit sehr verhaftet sind: solche des fogen. Lasterkatalogs von Röm. 1 und 1. Kor. 6 (die Schmähsucht). Nicht zufällig werden gerade diese beiden Kapitel der Bibel erwähnt: die Täufer haben sich auf sie berufen. Röm. 1 gibt die Laster der Nichtgläubigen an, die der Strafe durch die Obrigkeit unterliegen, 1. Kor. 6, die Ausstoßung des Blutschänders, ist typisches Beispiel für den Kirchenbann. Demgegenüber trumpft Zwingli mit den Lastern auf, die „auch“ Röm. 1 und 1. Kor. 6 bestimmen sind. Es sind: Haß, Zank, Zusammenrottung, Verleumdung, Hoffart, Ungehorsam gegenüber den Eltern, Unverstand, Anzucht, Widerwärtigkeit, Unzuverlässigkeit (Vertragsbruch) und „schänzen“. Zwingli erbringt den Beweis dafür Punkt für Punkt — da sehe man die Unsträflichkeit der Täufer! Es ist „ein Wunder“, daß sie sich unsträflich nennen, sind sie doch sträflicher als die Durchschnittsmenschen, selbst wenn man den Totschlag von St. Gallen

---

\*) In Elle



(vgl. Bd. VI, 89 f.) und die Verleitung der Stadt Waldshut (1524/25) nicht erwähnt.

Der zweite Punkt behandelt den Irrtum der Täufer, ein Christ dürfe kein obrigkeitliches Amt bekleiden und keinen Eid schwören. Zwingli urteilt: das kommt auf Abschaffung der Obrigkeit hinaus, denn ohne Eidforderung kann keine Obrigkeit existieren. Dafür spricht auch, daß die Täufer beständig alle Täuferführer herbergen.

Denn — der dritte Punkt — das beweist eine Verschwörung gegen die Obrigkeit, einerlei, daß sie dabei keinen Eid leisten, das ist unwesentlich. Ein Schwur in übler Sache und ihn dann nicht halten, ist weniger schlimm als ohne Schwur üble Dinge tun.

Der vierte Punkt verteidigt die Bezeichnung der Täufer als Sekte. Sie haben dagegen protestiert und wollen den Ausdruck nur gelten lassen im Sinne von Act. 24, 14 und 28, 22, wo die Christengemeinde mit diesem Namen bezeichnet wird. Sie wollen also eine christliche Kirchengemeinde sein. Aber diesen Pfeil läßt Zwingli auf sie zurückspringen: wenn die Christengemeinschaft „Sekte“ genannt wird, so ist für die Täufer kein Grund zur Absonderung da, wenn anders sie zur Christengemeinschaft gehören wollen. In Wirklichkeit aber wollen sie gerade einen besonderen Anhang haben und rotten sich zusammen; das ist eben „Sekte“ und nicht christliche Kirchengemeinschaft. Gerade auch Act. 24 beweist ihren sektiererischen Charakter: Paulus kennzeichnet den von ihm beschrittenen, von den Gegnern „Sekte“ genannten Weg als einen der Ruhe und des Friedens; die Täufer aber machen Zank und Streit mit der Kirche, kommen heimlich zusammen und erregen Aufruhr, sondern sich von der Kirche ab, stehen also nicht auf paulinischem Boden, sondern treiben wirklich Sektiererei. Ein biblisches Recht zur Absonderung liegt nicht vor, auch nicht auf Grund der Kirchenzucht; davon verrät der 1. Korintherbrief nichts: die Bannung des Blutschänders bedingt keine Abspaltung von der Gemeinde, und das Gesinde der Chloe, 1. Kor. 1, 11, das Paulus von Streitigkeiten in der Gemeinde berichtete, hat sich nicht separiert. Also sind die Täufer eine Sekte und Rotte und keine Kirche.

Der fünfte Punkt betrifft die Ablehnung der genossenschaftlichen Vereinigungen (Zünfte, Gesellschaften, Quartiere und dgl.) seitens der Täufer. Es handelt sich um wohlüberlegte Ordnungen, nicht um Gaufererei und sonstigen Mutwillen. Kommen Unziemlichkeiten vor, so sollen dieselben durch die Obrigkeit gestraft werden.

Der sechste Punkt handelt von der Rechtfertigung der täuferischen Sonderzusammenkünfte als Mittel der sittlichen Besserung. Das ist nach Zwingli Schwindel („Farbe“). Es läßt sich erweisen, daß die Zusammenkünfte auf Unruhe und Abschaffung der Obrigkeit hinauskommen, trotzdem diese so oft Milde den Täufem gegenüber walten ließ. Zugegeben, es fände dort Besserung statt, so sollten sie um so mehr in der Kirche bleiben, in der viel mehr echte und „wesentliche“ Fromme sind als unter der ganzen Täufermenge. Mögen die Täufer schon fromm sein, ihre Absonderung und ihr Selbstruhm ist ein Greuel vor Gott und pharisäisch. Selbst wenn es in der Kirche nicht einen einzigen Frommen gäbe, so sollten sie um so mehr unter den Unfrom-



men arbeiten. Aber sie wollen eben nichts anderes als „Eigenrichtigkeit“ und alles Joch des zeitlichen Regiments abwerfen.

Die Polemik der Täufer gegen die Pfarrer ist unberechtigt (Punkt 7). Soll der gegen sie erhobene Vorwurf der Unbeständigkeit, des „Fallens von einem zum andern“ — hatte man doch selbst Zwingli vorgeworfen, er hätte sich ursprünglich gegen die Kindertaufe ausgesprochen — den Wechsel von Predigt unter dem Papsttum und unter dem Evangelium im Auge haben, so könnte man schon bei manchen Pfarrern von Unbeständigkeit reden. Sollten sie es aber an der Wahrheit des Evangeliums fehlen lassen, warum zeigen die Täufer das nicht an? Aber der Grund ist ein anderer: man verübelt den Prädikannten die Loyalitätserklärung vor der Zürcher Obrigkeit, nachdem einige von ihnen gepredigt hatten, man solle keinen Zehnten geben, verübelt ihnen überhaupt ihr Auftreten gegen die Täufer.

Die Vorwürfe, die Pfarrer lebten nicht ihrer Predigt entsprechend, sind unberechtigt (Punkt 8). Läßt sich einer etwas sittlich zuschulden kommen, so muß er angezeigt werden, und die Obrigkeit wird ihn des Amtes entsetzen. Die Täufer wollen mit ihren Vorwürfen aber in Wirklichkeit nur die loswerden, die ihnen dreinreden.

Zeigt sich wirklich ein die Leute verführender Pfarrer, so soll die Obrigkeit mitsamt der Kirchgemeinde ihn entfernen, man soll aber nicht ohne weiteres den Täufern glauben, denn sie sind „ein offne widerpart einer jeden kirchen und pfarrer“ (Punkt 9).

Die Täufer wünschen keine Pfarrer, da das göttliche Wort ja dank der Bibelverdeutschung allgemein verständlich sei. Als wenn man um deswillen keine Kirchenämter haben sollte! Das sieht so aus, wie in der Fabel der Pakt zwischen den Wölfen und Hirten mit ihren Schafen unter der Bedingung, daß die Hunde entfernt würden. Sind die treuen Pfarrer beseitigt, so hoffen die Täufer bei den Einfältigen freies Spiel zu haben (Punkt 10).

Daß die Täufer an den gekreuzigten Christus glauben, ist allen Gläubigen eine Freude, auch dem Zürcher Rat, aber ihre Kotten und ihr Ungehorsam ist ihnen nicht zu gestatten (Punkt 11).

Die täuferische Schrift, gegen die sich Zwingli wendet, scheint verloren. Egli verwies auf eine Eingabe der Grüninger Täufer vom Juni 1527 (Actensammlung Nr. 1201), aber dieselbe behandelt nur die Rechtfertigung der Erwachsenentaufe, nicht die verschiedenen, von Zwingli aufgeführten Punkte. Egli verwies ferner auf eine Satire von Hans Knüchel. Auch das bleibt Vermutung. Und zwar eine sehr unwahrscheinliche. Die Annahme, die Satire: „Ein kurzer begriff, wie der schultheiß und die gemein des dorffs Fridhufen uff dem gnadenberg gemeinlich erkant und erwelt haben einen schöffel ihres dorfs, mit namen Hans Knüchel, daz der selbige an statt ires Pfarrers solte verkünden und predigen die evangelische leer und den wäg zur seligkeit bis zu der zukunfft ires pfarrers“ täuferischen Ursprungs sei, geht auf Ott: *Annales anabaptistici* Bl. 11 zurück. Schon J. C. Füsslin lehnte das ab. Die Schrift hat schwerlich mit dem Täufern etwas zu tun, und vor allen Dingen passen die von Zwingli herausgehobenen Punkte nicht auf sie. Von Separation ist in ihr nicht die Rede, und die Polemik gegen die Pfarrer in ihr geht gegen



„ungeschickte“ Pfarrer, sowohl reformatorische als katholische. Vielleicht, daß die Schrift in die Vorgeschichte des Täuferturns hineingehört, denn sie tritt ein für Laien-Evangeliumsverkündigung, nimmt aber den Ausgangspunkt an der Praxis des katholischen Pfarrers, die Psünde durch einen „Verseher“ besorgen zu lassen. Der Verfasser zeigt sich beschlagen im weltlichen und geistlichen Recht, auch in den Kirchenvätern, ist also kaum in Täuferkreisen zu suchen. Daß er für die Evangeliumsverkündigung auf Grund von „Salbung durch den Geist des Herrn“ spricht, macht ihn nicht zum Täufer. Eben- sowenig die Geringschätzung des Griechischen und Hebräischen. Das paßt gut hinein in die in Wittenberg und anderswo im Anschluß an Karlstadt ent- standene Bewegung der Geringschätzung der Gelehrtenberufe: „unterweilen bringt ein schlechter, einfältiger Mensch durch seine Einfaltigkeit die Wahr- heit fruchtbarerlicher an Tag dann sieben hochgelehrte Nasweisen“. Der Ver- fasser möchte die „Division“ zwischen „Päbstisch oder Evangelisch“ überwinden.

Leichter ist die Frage der Datierung zu lösen. Terminus a quo ist die Erwähnung der St. Galler Bluttat, die nach Bullinger (Ref. Gesch. I, 324, vgl. auch Unsere Ausgabe VI, S. 89 ff.) am 8. Februar 1526 stattfand. Sollte, was aber wenig wahrscheinlich ist, sich die Begebenheit mit dem „Rußmeitlin“ auf die beiden unzüchtigen Mädchen von St. Gallen (vgl. Bd. VI, 87 f.) be- ziehen, so führte das ebenfalls in das Jahr 1526. Aber man wird weiter hinuntergehen müssen, da es sich um Vorgänge in Gröningen handelt. Die täuferischen Wirren hier erreichen nach den Anfängen 1525 ihren Höhepunkt 1528, und den hat die Bewegung in Zwinglis Aufzeichnung noch nicht über- schritten. Auch scheint, wie Egli mit Recht hervorhebt, das von Zwingli an- gerufene Recht der Gemeinden, die fehlbaren Pfarrer der Obrigkeit anzuzeigen, schon die erste Synode vom 21. April 1528 vorauszusetzen. So erhebt sich gegen die Datierung Eglis auf Sommer (April ff.) 1528 kein Einspruch.

## Neue Beurteilung von Menno Simons' Lehre und Leben (1910—1960)

Von Cornelius Krahn

### Einleitung

Forschungen in dem Bereich des Mennonitentums haben seit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts und besonders nach dem zweiten Weltkrieg stark zugenommen. Ungefähr 120 Doktorarbeiten über die Täufer und das Menno- nitentum wurden seit dem zweiten Weltkrieg in Europa und Amerika geschrie- ben<sup>1</sup>. Als Gründe könnten zahlreiche Faktoren angegeben werden. In Europa nimmt die alte konfessionelle Voreingenommenheit langsam ab, da sich das religiöse, kulturelle und politische Leben völlig verändert hat. Einige liberale, protestantische Theologen interessierten sich für den radikalen Flügel der Re-



formation und begannen auf diesem Gebiet Forschungen anzuregen. Die wachsende Bedeutung der Freikirchen in Europa seit dem ersten und zweiten Weltkrieg förderte das Interesse. Die alte Vorstellung, daß die Staatskirche die Kirche ist, und daß die Freikirchen Sekten sind, ist in Europa erloschen. Die theologische und konfessionelle Lage in Amerika war in dieser Beziehung immer ganz anders. Man könnte sagen, daß auf dem Gebiet des Täuferturns nach dem zweiten Weltkrieg mehr Forschungsarbeiten als über irgend eine andere ähnlich große Gruppe getrieben wurden.

Dieser bibliographische Bericht beschränkt sich auf Menno Simons (1496 bis 1561), der in Witmarsum, Friesland geboren wurde, in seinem Heimatdorf katholischer Priester war und 1536 der Täuferbewegung beitrug. In den Niederlanden und Norddeutschland wurde er der Leiter der Taufgesinnten. Obgleich die meisten Nachkommen der Täufer heute als Mennoniten bekannt sind, war Menno weder in Nordeuropa noch in der Schweiz der Begründer dieser Bewegung. Aber bald wurde er einer ihrer bedeutendsten Führer.

Der 400. Todestag von Menno Simons, der im Januar 1561 in Wästenfelde in der Nähe von Oldesloe, Holstein, starb, wurde in den Niederlanden, Deutschland und Amerika im Jahr 1961 gefeiert. Die Niederlande gedachten dieses Ereignisses in größerem Rahmen, da man Menno heute im gewissen Sinne als Reformator des Landes anerkennt.

### Forschungszentrum

Obgleich Menno Simons die meiste Zeit seines aktiven Lebens als Führer der verfolgten Täufer im Exil verbrachte, namentlich in der deutschen Provinz Friesland, in Holstein, am Niederrhein und in Preußen, wurde die größte Forschungsarbeit über Menno und seine Zeit von holländischen mennonitischen Gelehrten betrieben. Dies entspricht der Tatsache, daß die holländischen Mennoniten die ersten waren, die einen hohen kulturellen Stand erreichten und auch gut geschulte Prediger hatten. Holländische Forschungen wurden hauptsächlich in Amsterdam unternommen. Sie wurden von Professoren des mennonitischen Seminars und der Universität in Amsterdam eingeleitet und von anderen Gelehrten fortgesetzt. Einige der hervorragenden Gelehrten sind: J. G. de Hoop Scheffer, S. Blaupot ten Cate, G. E. Frerichs, Samuel Cramer, Christian Sepp, Karel Vos und J. W. Rühler<sup>2</sup>.

Ein Problem für diese Gelehrten war, daß Menno über sich selbst sehr wenig geschrieben hat. Seine Mitarbeiter und Gegner haben ebenfalls wenige Nachrichten über ihn hinterlassen. Die anhaltenden Verfolgungen haben Menno und seine Nachfolger daran gehindert, für die Nachwelt zu schreiben. Die meisten Informationen über Menno sind in seinen eigenen, zahlreichen Schriften enthalten. Sie sind zugleich die besten Quellen für sein religiöses Denken und für sein Verhalten gegen seine Widersacher.

Die besten und gründlichsten frühen Angaben über Menno weisen die Forschungen von J. G. de Hoop Scheffer und K. de Vos auf. Vos veröffentlichte die Ergebnisse seiner Forschungen in zahlreichen Monographien, Artikeln und in einer Menno-Simons-Biographie. Die neueren Biographien geben mehr oder weniger erschöpfende Bibliographien. Allgemeine bibliographische Aus-



kunst über die niederländischen Täufer findet man in dem Artikel von Cornelius Krahn unter dem Titel: „The Historiography of the Mennonites in the Netherlands (Church History, Band XIII, No. 3, September 1944, S. 3—30). Eine vollständigere Bibliographie erschien in dem Artikel von demselben Autor: „Historiography-Netherlands“, Mennonite Encyclopedia, Band II, 1956, S. 758—764). Der Artikel „Menno Simons“ in der Mennonite Encyclopedia von demselben Autor enthält die bedeutendsten Schriften bis 1957 (Band III).

### Um die Jahrhundertwende

Karel Vos, der an der Universität Amsterdam und dem mennonitischen Seminar promovierte, widmete sein Leben ausgedehnten Forschungen über Menno. Er machte von allen Forschungsarbeiten Gebrauch, die von Wissenschaftlern der vergangenen Generationen zusammen getragen worden waren, und war einen großen Teil seines Lebens auf der Suche nach Täuferquellen in den Niederlanden und im Ausland. Das Ergebnis seiner Bemühungen war das Buch „Menno Simons, 1496—1561. Zijn leven en zijne reformatorische denkbeelden“ (Leiden, 1914). Noch niemand hatte so reichhaltige Informationen über Menno in einem Buch zusammengefaßt. Er hatte die große Gabe, die gefundenen Quellen auszubeuten und die Ergebnisse in die Lebensgeschichte Mennos hineinzuwoben. Als Biograph jedoch war Vos nicht sonderlich geeignet und noch weniger als Theologe. Sein Buch war unzulänglich aufgebaut und seine Auslegungen nicht immer annehmbar. Nach der Veröffentlichung seines Buches setzte er seine Forschungen fort<sup>3</sup> in „Doopsgezinde Bijdragen“ und anderen Zeitschriften.

Seine Auslegungen unterscheiden sich von der traditionellen Ansicht, daß zwischen Menno, als dem Vertreter der friedlichen Täufer, und der radikalen münsterischen Täuferbewegung ein grundlegender Unterschied bestehe. Vos behauptet, daß zuerst der münsterische Radikalismus herrschte und die friedlichen Nachfolger Menno Simons' einen Kompromiß suchten, weil sie die Hoffnung aufgegeben hatten, das Reich Gottes durch Gewalt zu gründen. J. W. Kühler, Professor am mennonitischen Seminar und an der Universität Amsterdam, widersprach Vos und veröffentlichte seine eigenen Auslegungen über Menno und seine Nachfolger in zahlreichen Artikeln und schließlich in seinem Buch „Geschiedenis der Nederlandsche Doopsgezinden in de zestiende eeuw“, Haarlem 1932; 2. Auflage, 1960<sup>4</sup>.

Die verschiedenen Einzelheiten aus dem Leben und Glauben Mennos wurden in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts von zahlreichen Autoren behandelt. G. E. Frederichs bearbeitete die sprachlichen Eigenheiten in seinen Schriften<sup>5</sup>. Diese Frage wurde auch in dem Artikel „Dosters“ in der Mennonite Encyclopedia, Band IV behandelt. In Rußland fand Menno in einem Artikel von D. G. Epp Beachtung<sup>6</sup>. Hinweise auf Bilder gaben G. J. Voelenoogen<sup>7</sup> und G. G. Smeding unter dem Titel „The Portraits of Menno Simons“<sup>8</sup>. Mennos Aufenthalt nach seinem Austritt aus dem Papsttum wurde nicht nur in den Biographien, sondern auch in den Artikeln von G. E. Frederichs<sup>9</sup>, E. J. Govers<sup>10</sup>, van der Giffen<sup>11</sup> und Otto Regier (Where Menno Lived and Died<sup>12</sup>) erforscht, und Robert Dollinger widmete in seinem Buch über



die Mennoniten von Schleswig-Holstein dieser Frage beachtlichen Raum<sup>13</sup>. Auch sein Geburts- und Sterbedatum, sowie andere Daten erforschte Karel Vos. Bis dahin hatte man keine einheitlichen Daten. Für lange Zeit wurden das Geburts- und Sterbejahr mit 1492 beziehungsweise 1559 angenommen, seit Vos 1496 bzw. 1561<sup>14</sup>.

Die erste vollständige Biographie von Menno Simons in englischer Sprache wurde von John Horisch unter dem Titel „Menno Simons, His Life, Labors and Teachings“, Scottdale, Pa., 1916 veröffentlicht. Menno hat auch in den Büchern der Autoren B. Bax: „Rise and Fall of the Anabaptists“, London 1903, H. E. Dosker: „The Early Dutch Anabaptists“, Philadelphia 1921 und J. N. Brown: „The Life and Times of Menno“, Philadelphia 1853 Beachtung gefunden. Horisch hat die Arbeiten der holländischen und deutschen Gelehrten über die holländischen Täufer und Menno Simons verwandt. Es besteht jedoch zwischen den Lebensbeschreibungen von Vos und Horisch ein großer Unterschied, da Vos ein liberaler Theologe und Horisch ein Vertreter des Fundamentalismus war. Horisch hat alles getan, um mit den Einzelheiten des Lebens und der Theologie von Menno Simons vertraut zu werden. Seine Biographie kann jedoch nicht als eine ausgeglichene und vollständige Darstellung angesehen werden. Unter der Überschrift „Menno Simons on Various Points of Doctrine and Practice“ zitiert Horisch Abschnitte aus seinen Schriften. Er blieb weiterhin an Menno und den holländischen Täufern interessiert und schrieb „Did Menno Simons Practice Baptism by Immersion?“, in *Mennonite Quarterly Review* (Band I, No. 1, Januar 1927); „Menno Simons' Attitude toward the Anabaptists in Münster“, („M. Q. R.“, Band X, No. 1, Januar 1936); und „Is Dr. Ruehler's Concept of Early Dutch Anabaptism Historically Sound?“ („M. Q. R.“, Band VII, Januar und April 1933).

Die erste vollständige Biographie in deutscher Sprache und die Darstellung seiner Theologie wurde von Cornelius Krahn unter dem Titel „Menno Simons (1496—1561), Ein Beitrag zur Geschichte und Theologie der Taufgesinnten“ (Karlsruhe 1936) veröffentlicht. Der Autor hat die Forschung auf diesem Gebiet voll ausgewertet und sich bemüht im zweiten Teil die Theologie und die seiner Nachfolger zu behandeln. Er stellte fest, daß die Gründung einer wahren Gemeinde Christi und die Ausübung der Nachfolge Christi Menno's Hauptziel sind. Der Autor setzte seine Forschungen über Menno Simons in zahlreichen Artikeln fort. Einige erschienen in deutschen und amerikanischen Zeitschriften<sup>15</sup>. Er veröffentlichte auch eine kurzgefaßte Lebensbeschreibung von Menno Simons<sup>16</sup>.

Weitere kurze Lebensbeschreibungen zum 400. Jahrestag der Bekehrung von Menno Simons waren die von E. Henry Smith: „Menno Simons. Apostle of the Nonresistant Life“ (Berne, Indiana 1936); H. S. Bender und John Horisch: „Menno Simons' Life and Writings“, Scottdale 1936).

### Die Theologie Menno's

Der liberale Protestantismus in Europa um die Jahrhundertwende setzte meist voraus, daß Menno keine Theologie hatte, und auf die geringen Spuren lohne es sich nicht einzugehen. Dennoch hatte G. Hoekstra schon 1863 die



Glaubenslehren der Täufer mit denen anderer Protestanten verglichen<sup>17</sup>. Auch Kühler und vor allem Karel Vos betonten den Mangel an theologischer Konzeption; und das, nachdem Menno zahlreiche Diskussionen mit katholischen und protestantischen Kirchenführern gepflogen und Schriften verfaßt hatte, die sich hauptsächlich um eine Theologie und das christliche Leben drehten.

John Horisch hat in seinen Abhandlungen einige theologische Ansichten von Menno Simons stark betont. Krahn hat im zweiten Teil seines Buches über Menno Simons, 1936 den theologischen Überzeugungen und Ansichten Menno's und seiner Nachfolger Beachtung geschenkt und betont, daß die grundlegende Überzeugung Menno's sein Gemeindebegriff sei, um den sich alle anderen theologischen und ethischen Ansichten drehen. Seither haben auch andere, wie zum Beispiel Franklin H. Littell, diesen Gedanken unterstrichen, wenn er auch hauptsächlich die süddeutschen Täufer und nicht Menno Simons erforscht<sup>18</sup>. Fritz Heher schrieb seiner Doktorarbeit über den Kirchenbegriff der Schwärmer (Leipzig 1939) und schloß in seine Studien Menno Simons ein<sup>19</sup>. Er beruft sich in seinen Auslegungen jedoch hauptsächlich auf die Gegner der Täufer. Ulrich Bergfried untersuchte die „Verantwortung als theologisches Problem im Täufertum“ und benutzte dazu die niederländischen Täuferquellen<sup>20</sup>. Von größerer Bedeutung und objektiver sind die Ergebnisse der Forschungen von Walther Köhler, die wir im zweiten Band seiner Dogmengeschichte (Das Zeitalter der Reformation, Zürich 1951) finden. Zum ersten Mal werden hier in einer Dogmengeschichte die theologischen Auffassungen der Täufer mit denen der Reformatoren objektiv verglichen.

Als ein Gegenstück zu Hoekstra kann die Arbeit von J. H. Wessel gelten, der als niederländisch-reformierter Theologe die grundlegenden theologischen Ansichten der Reformierten und der Täufer des 16. Jahrhunderts vergleicht und Menno Simons dort ausführlich behandelt<sup>21</sup>. In seiner Geschichte der Mennoniten der Niederlande widmet N. van der Zijpp Menno Simons, seiner Theologie und der Theologie der Täufer des 16. Jahrhunderts einige Seiten<sup>22</sup>. Van der Zijpp veröffentlichte eine kurze Biographie von Menno Simons (Amsterdam 1950) und schrieb zum 400. Todestag zahlreiche Artikel für verschiedene niederländische Zeitungen. Früher hatte er bereits einen Aufsatz unter dem Titel „The Significance of Menno Simons for our Brotherhood“ („M. D. N.“, Band XI, Nr. 1, Januar 1937) verfaßt.

Der Übersetzer der Schriften von Menno Simons, Leonard Verduin, schrieb einen Artikel „Menno Simons' Theology Reviewed“<sup>23</sup>. Eine der Fragen, die seit Menno Simons diskutiert wird, ist seine eigentümliche Ansicht über die Menschwerdung Christi. J. E. Burkhart schrieb den Aufsatz: „Menno Simons on the Incarnation“ und später Menno Simons „on the Incarnation: A Correction“<sup>24</sup>. Krahn widmete in seinem Buch dieser Frage das Kapitel, „Der Gemeindebegriff Menno's im Zusammenhang mit seiner Lehre von der Menschwerdung Christi“<sup>25</sup>. Hans Joachim Schoeps untersuchte hierüber die Ansichten von Melchior Hofmann und Menno Simons und kommt zu dem Ergebnis, daß Menno dessen Anschauung übernahm<sup>26</sup>. Anlässlich der Menno-Simons-Gedenkfeier in Amsterdam, im Januar 1961, behandelte J. A. Osterbaan diese Frage in seinem Vortrag „De Theologie van Menno Simons“<sup>27</sup>.



Ebenso wird die Gemeindegucht besonders aufmerksam erforscht. Alle Biographien behandeln diese Frage. John Horisch schrieb einen Artikel über „Menno Simons' True Position on Avoidance<sup>28</sup>“, Frank E. Peters über „The Ban in the Writings of Menno Simons<sup>29</sup>“.

### Neuere Forschungen

Es mag angebracht sein zu bemerken, daß diese Ausführung jene Artikel über Menno Simons nicht einschließt, die man in den allgemeinen Nachschlagewerken in Amerika und Europa findet, und fast alle enthalten Artikel über Menno Simons und andere Führer der Täuferbewegung. Ebenso ist es nicht möglich, alle sonstigen Artikel und Forschungen hier erschöpfend darzulegen. Diese Arbeit kann nur als ein Leitfaden zu den bedeutenderen Schriften angesehen werden. Zahlreiche Zeitschriften in Europa und in Amerika haben im Laufe der Jahrzehnte Menno Simons behandelt und dies besonders in Verbindung mit den Jahrestagen seiner Bekehrung 1536, und seines Todes 1561. Diese Beiträge sind zumeist wertvoll, doch beruhen sie selten auf Quellenforschungen, die zu neuen Einsichten führen könnten. Einige der neueren Forschungen sind jedoch erwähnenswert und verlangen unser gesondertes Interesse.

Als Einleitung müssen wir erwähnen, daß sich in der Forschung das Interesse verschoben hat. Die früheren biographischen Forschungen sind von theologischen ersetzt worden. Anlässlich der Wiederkehr des 400. Todestages wurden in den Niederlanden eine Anzahl Bücher herausgegeben.

Darunter ist zuerst das von H. W. Meihuizen, „Menno Simons. Ojveraar door het herstel van de nieuwtestamentische gemeente, 1496—1561“ (Haarlem 1961). Wie der Untertitel verrät, betont der Verfasser Menno's Auffassung von der Wiederherstellung der Gemeinde des Neuen Testaments. Der erste Teil des Buches enthält eine gutgeschriebene Lebensbeschreibung über Menno; der zweite Teil, überschrieben „Geloofswereld“, bringt theologische Darstellungen über die Wiedergeburt, das Wort Gottes, Glauben, Taufe, Gemeindeauffassung, Abendmahl, Gemeindegucht und über die Beziehungen zwischen Gemeinde und Welt; der dritte Teil enthält einige Schriften Menno's in Auswahl, die zum ersten und zweiten Teil gehören. Das Buch will nicht nur den Gelehrten, sondern auch den interessierten Laien ansprechen, es ist auf gründlichen Studien aufgebaut, die vielfältig angeführt werden. H. W. Meihuizen ist Prediger der Mennonitengemeinde Den Haag und Herausgeber der mennonitischen Zeitschrift „Algemeen Doopsgezind Weekblad“, die anlässlich der Gedenkfeier für Menno Simons viele Artikel gebracht hat. Meihuizen hat sich auch durch seine Biographie über Galenus Abrahamsz, 1622—1706, (Haarlem 1954) als ein Gelehrter erwiesen.

J. A. Brandsma, ein Baptistenprediger und Gelehrter in den Niederlanden, der besondere Forschungen auf dem Gebiet des Täuferturns in der Provinz Friesland betrieb, hat ein Buch verfaßt unter dem Titel „Menno Simons van Witmarsum. Voorman van de Doperse beweging in de lage landen“ (Drachten 1960); es behandelt hauptsächlich das Leben Menno's und enthält zwei Kapitel über Menno's Ansichten von Gemeinde und Gemeindegucht. Hauptsächlich für den interessierten Laien geschrieben, beruht das Buch



auf gründlicher Forschungsarbeit und enthält zahlreiche Hinweise auf die Schriften von Menno Simons. Das Buch ist 1962 in die deutsche Sprache übersetzt und im Döcker-Verlag, Kassel, erschienen. M. G. E. Visser behandelt in seinem Buch „Minne Simons en de Ministen“ (Bolsward 1960) Menno ausschließlich als Friesen — wie das auch Brandsma tut — und bedient sich der friesischen Sprache. Sein Maßstab ist der konservative holländische Calvinismus. Trotz allem ist dieses Buch in seiner Darstellung der Probleme, wie sie Menno vorfand, hilfreich für eine Forschung.

In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß J. A. Brandsma als Ergebnis seiner Forschungen über die Täuferbewegung in der Provinz Friesland eine Anzahl Artikel veröffentlicht hat<sup>30</sup>. Ein Artikel, „Menno Simons as a Friisian“, erschien in „Mennonite Life“ (Band XVI, Januar 1961): Die Nummer ist dem Gedenken an den 400. Todestag von Menno Simons gewidmet und enthält den Artikel von Cornelius Krahn „Menno Simons and the Mennonite World Brotherhood“; „Menno Simons (1496 bis 1561) — A Pictorial Story“ sowie zwei weitere Artikel über Menno Simons. William E. Keeney's Arbeit über die Wiedergeburt ist ein Kapitel aus seiner Dissertation „The Development of the Dutch Anabaptist Thought and Practice from 1539—1564“<sup>31</sup> und Henry Poettcker's Artikel „Menno Simons' Polemics with Catholics“ ein Kapitel aus seiner Dissertation „Menno Simons' Hermeneutical Approach to the Scripture“<sup>32 u. 33</sup>.

Keeney und Poettcker beschäftigen sich hauptsächlich mit den theologischen Fragen. Obgleich Keeney's Arbeit ganz allgemein die holländischen Täufer zu Lebzeiten Menno Simons behandelt, ist doch ein großer Teil Menno gewidmet. Die Ergebnisse beider Untersuchungen sind sehr beachtlich und werden sich bei zukünftigen Forschungen über Menno Simons' Theologie als wertvoll erweisen.

Es wären hier noch einige Vorträge zu nennen, die im Januar 1961 in Europa und Amerika gehalten wurden. Schon früher wurden die Arbeiten erwähnt: „De Theologie van Menno Simons“, vorgetragen von J. A. Dosterbaan, und „Menno Simons als een der centrale figuren van een broederschap die zich over de wereld verspreid heeft“, dargeboten von Cornelius Krahn anläßlich der Feierlichkeiten in Amsterdam am 29. Januar 1961. Bei dieser Gelegenheit hielt H. W. Meihuizen einen Vortrag über „Leven en broomheid van Menno Simons“ und N. van der Zijpp über „Menno Simons en zijn betekenis voor de Nederlandse Doopsgezinden“. Wahrscheinlich werden beide veröffentlicht.

Am Bethel College, North Newton, Kansas wurden folgende Vorträge gehalten: Russel Mast „Menno and the Scriptures“; Walter Klaassen „Life and Times of Menno Simons“, William Keeney „Menno Simons on Faith and Reason and Basic Beliefs of the Dutch Anabaptists“ und Vernon Neufeld „Menno Simons in the Twentieth Century“<sup>34</sup>. Franklin H. Littell hielt eine Reihe von Vorlesungen unter dem Titel „The Theology of Menno Simons and its Relevance for Today“ auf Veranlassung der Associated Mennonite Biblical Seminaries, Elkhart, Indiana<sup>35</sup>: The Legacy of Faith (The Heritage of Menno Simons), A Sixtieth Anniversary Tribute to



Cornelius Krahn enthält Beiträge von Cornelius Krahn, Henry Boettker, William Keeney, J. A. Dosterbaan, Cornelius J. Dyk und anderen, wovon die genannten Kapitel zum größten Teil Menno Simons gewidmet sind (Faith and Life Press, Newton, Kansas, 1962).

In den Forschungen über Leben und Theologie Mennos dürfen wir seine Mitarbeiter und Gegner nicht übersehen: Dirk und Obbe Philips und L. Bouwens als seine Mitarbeiter; Sellius Faber, Martin Micron, J. A. Lasco und Martin Duncanus (Donk) als seine Gegner. Ganz besonders soll noch auf ein neues Buch über die Vorläufer von Menno Simons hingewiesen werden: Peter Kawerau „Melchior Hofmann als religiöser Denker“ (Haarlem 1954). Eine sorgfältige Analyse dieser Arbeit wäre wünschenswert, um festzustellen, wie weit Menno Simons von Hofmann abhängig war, ebenso eine ähnliche Studie über eine mögliche Abhängigkeit Mennos von Bernhard Rothmann und anderen Führern der ersten Reformbewegung in Münster sowie von der Sakramentistenbewegung der Niederlande.

### Menno's Schriften

Eine der bedeutendsten Errungenschaften auf dem Gebiet der Menno-Simons-Forschungen ist die neue revidierte Übersetzung „The Complete Writings of Menno Simons c. 1496—1561“, aus dem Holländischen von Leonard Verduin übersetzt und von John Christian Wenger herausgegeben (Herald Press, Scottdale 1956). Die Schriften von Menno Simons sind nicht nur wieder erreichbar, die englische Übersetzung ist auch bedeutend verbessert und die Biographie über Menno Simons von H. S. Bender aus dem Jahre 1936 dieser Ausgabe beigelegt worden<sup>36</sup>.

Kurze Ausschnitte aus Menno's Schriften erscheinen in „Great Voices of the Reformation“<sup>37</sup> und „Spiritual and Anabaptist Writers“<sup>38</sup>. In „Documenta Reformatoria I“ sind Ausschnitte aus Menno's Fundamentbuch veröffentlicht worden<sup>39</sup>. Die Meditation über den 25. Psalm wurde ins Friesische übersetzt und veröffentlicht<sup>40</sup>.

Eine der wichtigsten Aufgaben wäre die Vorbereitung und die Herausgabe einer wissenschaftlichen Ausgabe der Originalschriften von Menno Simons, ähnlich wie sie von anderen holländischen Täuferführern in der Bibliotheca Reformatoria Neerlandica herausgegeben worden sind. Die Fachleute in den Niederlanden, Deutschland und Amerika werden dieses Unternehmen gemeinsam beginnen müssen und von den Organisationen, die an der Förderung von Forschungen in dieser Hinsicht interessiert sind, Gebrauch machen.

Wir wollen hier die schöngeistige Literatur, die sich mit Menno Simons beschäftigt, nicht vergessen. Ernst Behrends arbeitet an einem Manuskript, mit dem Titel: „Der Bote“, in dem er die Lebensgeschichte von Menno Simons darzustellen versucht. Unglücklicherweise hat der Autor noch keinen Verleger gefunden. Dann die historische Erzählung von Stephan Hirzel „Heimliche Kirche“ (Hamburg) über die Täuferbewegung und Menno Simons, ein gründlich fundiertes Buch. Hans Müller-Einigen bringt in einer Kurzgeschichte „Geburt der Liebe“ die Bekehrung von Menno Simons und seine Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche und der münsterischen Be-



wegung<sup>11</sup>. Ein ähnliches Thema ist von dem Autor Npf fan der Fear in dem Roman: „De brudegom komt“<sup>12</sup>, aufgegriffen worden. Dieses Buch, das zuerst in friesisch herausgegeben wurde, hat einen sehr guten Absatz gefunden. David Epp veröffentlichte ein Gedicht: „Unser Menno“ in „Unser Blatt“ Band I, Nr. 5, Februar 1926, Moskau Seite 84—90).

Zum Abschluß dürfen wir sagen, daß die Forschungsarbeiten im Täufer-tum und insbesondere im Leben und Denken von Menno Simons noch nicht zum Stillstand gekommen sind. Und doch liegt ein fast unbegrenztes Feld von Möglichkeiten vor uns und den kommenden Generationen; Bibliotheken und Archive stehen in Europa und Amerika allen zur Verfügung. Die moderne Schmalfilmtchnik ermöglicht uns alle gewünschten Unterlagen. Vereinte Bemühungen und angestrenzte Arbeit werden das Bild dieses Mannes, sein Leben und Denken, aufhellen.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Cornelius Krahn, „Anabaptism-Mennonitism in Doctoral Dissertations“, Mennonite Life, Vol. XIII, April 1958, pp. 83—87; „Doktorarbeiten über das Täufer-tum“, Mennonitische Geschichtsblätter, 15. Jg., Nr. 10, 1958, S. 20 ff.; Melvin Gingerich and Cornelius Krahn, „Mennonite Research in Progress“, Mennonite Life, Vol. XIV, April 1959; Vol. XV, April 1960; Vol. XVI, July 1961; Vol. XVII, April 1962.

<sup>2</sup> Vgl. einschlägige Artikel in Mennonite Encyclopedia edited by H. S. Bender, Cornelius Krahn and Melvin Gingerich (Scottsdale, Pa.).

<sup>3</sup> „Kleine bijdragen over de Doopersche beweging in Nederland tot het optreden van Menno Simons“, (1917); „Luther-Valerianus-Menno“, Onze Eeuw, November 1917; „Nieuwe berichten over Menno“, Zondagsbode, Vol. XXXVIII, June 7, 1925. Siehe Artikel „Vos, Karel“, in Mennonite Encyclopedia, Vol. IV, pp. 855—856.

<sup>4</sup> Vgl. „Het Nederlandsche Anabaptisme en de revolutionaire woelingen der zestiende eeuw“, Doopsgezinde Bijdragen (1919); „Het Anabaptisme in Nederland“, De Gids (1921).

<sup>5</sup> „Menno's taal“, Doopsgezinde Bijdragen (1905).

<sup>6</sup> „Menno und der evangelische Anschluß“, Mennonitisches Jahrbuch, Berdyansk, Nr. 10 (1914).

<sup>7</sup> Doopsgezinde Bijdragen (1916).

<sup>8</sup> Mennonite Life, Vol. III, July, 1948.

<sup>9</sup> „Menno's verblijf in de eerste jaaren na zijn uitgang“, Doopsgezinde Bijdragen (1906).

<sup>10</sup> „Das adelige Gut Fresenburg und die Mennoniten“, Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte (Hamburg 1925).

<sup>11</sup> Mennoniten und Mennolinde zu Fresenburg (1922).

<sup>12</sup> Mennonite Life, Vol. XVI, January 1961.

<sup>13</sup> Geschichte der Mennoniten in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck (Neumünster, 1930). Siehe auch E. Crous, „Auf Menno's Spuren am Niederrhein“, Der Mennonit, VIII (1955), Nr. 10—12; IX, Nr. 1—2.

<sup>14</sup> Menno Simons. 1496—1561. Zijn leven en werken en zijne reformatorische denkbbeelden (Leiden, 1914); „Jaarstallen uit het leven van Menno Simons“, (Leiden, 1912); Ernst Crous, „Menno Simons' Todesjahr“, Mennonitische Geschichtsblätter, XVI, Nr. 11, 1959.

<sup>15</sup> „Zum Austritt des Menno Simons aus dem Papsttum vor 400 Jahren“, Christlicher Gemeindekalender, Ibersheim bei Worms (1936); „Men-



no Simons in Deutschland. Sein Wirken in Nordwestdeutschland und Westpreußen", *Mennonitische Geschichtsblätter* (Jg. I, Nr. 1 und 2, November 1936); "The Conversion of Menno Simons: A Quadricentennial Tribute", *Mennonite Quarterly Review* (Vol. X, Nr. 1, January 1936); "Menno Simons' Fundament-Boek of 1539-1540", *M. Q. R.* October 1939).

<sup>16</sup> Menno Simons' Lebenswerk, Amsterdam (1937); Second enlarged edition, North Newton, Kansas (1951).

<sup>17</sup> Beginfelen en leer der oude Doopsgezinden, vergeleken met die van de overige Protestanten (Amsterdam 1863).

<sup>18</sup> The Anabaptist View of the Church (American Society of Church History, 1952); second edition (Boston, 1958) and "The Anabaptist Concept of the Church" in *The Recovery of the Anabaptist Vision*, edited by Guy F. Herfberger (Scottsdale, Pa., 1957). Littell's lectures on Menno Simons delivered at Elkhart in 1961 sind veröffentlicht von Mennonite Publishing House, Scottsdale, Pennsylvania.

<sup>19</sup> Besprochen von John H. Yoder in *M. Q. R.*, Vol. XXXIV, January 1960, pp. 61-67.

<sup>20</sup> Verantwortung als theologisches Problem im Täufer-tum des 16. Jahrhunderts (Wuppertal-Elberfeld 1938). Besprechung von Walther Köhler in *Mennonitische Geschichtsblätter*, 5. Jg., August 1940, S. 10-19.

<sup>21</sup> De leerstellige strijd tusschen Nederlandsche Gereformeerden en Doopsgezinden in de zestiende eeuw (Amsterdam 1945).

<sup>22</sup> Geschiedenis der Doopsgezinden in Nederland (Amsterdam 1952).

<sup>23</sup> Mennonite Quarterly Review, Vol. XXIV, Jan. 1950, S. 53-64.

<sup>24</sup> Mennonite Quarterly Review, Vol. IV, April 1930; Vol. VI, April 1932.

<sup>25</sup> Menno Simons (1496-1561). Ein Beitrag zur Geschichte und Theologie der Taufgesinnten (Karlsruhe 1936).

<sup>26</sup> Vom himmlischen Fleisch Christi (Tübingen 1951).

<sup>27</sup> *M. Q. R.*, July 1961. XXXV. 187-196. 237.

<sup>28</sup> *M. Q. R.*, Vol. XIII, July 1939. 210-212.

<sup>29</sup> *M. Q. R.*, Vol. XXIX, January 1955. 16-33.

<sup>30</sup> It Beaken. Tydskrift fan de Fryske Akademy (Amsterdam, Vol. XXI, Nr. 6, December 1959; XXII, Nr. 2, June, and Nr. 3, October 1960).

<sup>31</sup> Ph. D. dissertation at Hartford Theological Seminary, 1959, 377 pp. Unveröffentlicht.

<sup>32</sup> Th. D. dissertation at Princeton Theological Seminary, 1961. Unveröffentlicht.

<sup>33</sup> Published in Proceedings of the Twelfth Conference on Mennonite Educational and Cultural Problems (Elkhart, Indiana, 1959).

<sup>34</sup> Diese Vorlesungen wurden von Bethel College veröffentlicht: No other Foundation. A Tribute to Menno Simons.

<sup>35</sup> Veröffentlicht von Mennonite Publishing House, Scottsdale, Pennsylvania.

<sup>36</sup> Besprechung siehe *M. Q. R.*, Vol. XXX, October 1956, pp. 290-294.

<sup>37</sup> Herausgegeben von Harry Emerson Fosdick, Random House, New York, 1952, pp. 316-327.

<sup>38</sup> The Library of Christian Classics, Vol. XXV, edited by George H. Williams, Westminster Press, Philadelphia, 1957, pp. 261-271.

<sup>39</sup> Veröffentlicht von J. H. Kok, N. V. Kampen, 1960, pp. 52-58.

<sup>40</sup> Meditaasje oer Psalm 25 fan Menno Simons yn oersetting en mei ynlieding fan Sj. de Zee. (Al. J. Ojinga, Boalsert, 1930).

<sup>41</sup> Die Menschen sind alle gleich (Bern 1946).

<sup>42</sup> Veröffentlicht von Bosch und Keuning, Baarn.



# Protokoll

der Generalversammlung des Mennonitischen Geschichtsvereins e. V.

vom 14. Oktober 1961

Von Paul Schowalter

Die Generalversammlung wurde anlässlich der Krefelder Geschichtstagung vom 14. und 15. Oktober 1961 gehalten. Sie fand im Saal des Kulturamtes, Luth. Kirchstraße 31, statt. Die Einladung dazu war ordnungsgemäß durch Veröffentlichung in den Mennonitischen Geschichtsblättern 1961 erfolgt. Es war folgende Tagesordnung aufgestellt worden:

1. Begrüßung, Schriftlesung, Gebet
2. Protokoll der Generalversammlung 1958  
in: Mennonitische Geschichtsblätter 16
3. Gesamtbericht
4. Sonderberichte
5. Rassenbericht
6. Aussprache und Entlastung des Vorstandes
7. Antrag auf Erhöhung der Beiträge
8. Wahlen
9. Verschiedenes
10. Vortrag Dr. Ernst Crous: Von Melchior Hofmann zu Menno Simons

1. Dr. E. Crous eröffnete als 1. Vorsitzender die Versammlung etwa um 15.30 Uhr mit einer kurzen Begrüßung, Schriftlesung und Gebet. Er bestellt die eingegangenen schriftlichen Grüße von den am Kommen verhinderten Mitgliedern des Vorstandes: Dr. Horst Quiring-Kortal und Gerhard Hein-Berlin; den Beiratsmitgliedern: S. Geiser-Brugg/Schweiz, G. E. Reimer-Montevideo/Uruguay, Fr. Hege-Reutlingen, E. Schulz-Berlin, Dr. R. Rauenhoven-Göttingen sowie den Mitgliedern: D. Regier-Bad Segeberg, Dr. H. Jast-Emden, M. van Delden-Gronau und W. van Delden-Alhaus.

2. Bezüglich des Protokolls der letzten Generalversammlung wird auf die Veröffentlichung in den Menn. Geschichtsblättern 1959 verwiesen. Einsprüche dagegen werden nicht erhoben.

3. Der 1. Schriftführer P. Schowalter-Weierhof gibt folgenden

## Gesamtbericht über die Arbeit des Vereins in den Jahren 1959—1961

„Unsere Arbeit ist in den letzten drei Jahren in mancher Hinsicht wieder etwas stiller verlaufen als zuvor. Dies gilt zunächst von der Mitgliederbewegung. Konnten wir bei der letzten Mitgliederversammlung in dem vorangehenden dreißährigen Zeitraum rund 190 Neuanmeldungen vermerken, so



sind es jetzt nur rund 80. Waren es damals z. T. ganze Gruppen, die uns zugeführt wurden, so stießen jetzt durchweg nur Einzelmitglieder zu uns. Konnten damals außergewöhnliche Werbebegelegenheiten wie die 6. Menn. Weltkonferenz genutzt werden, so waren wir jetzt meistens auf die Werbung von Person zu Person angewiesen. Ca. 15 % der Neumitglieder sind Nichtmennoniten. Davon sind einige durch ihre mennonitische Herkunft an unserer Geschichte interessiert, während andere auf Grund ihrer Forschungstätigkeit auf dem Gebiete der Täufergeschichte zu uns gestoßen sind. Erfreulich ist der Beitritt mehrerer Mitglieder aus der jüngeren Generation, die z. T. anlässlich von Studententagungen gewonnen werden konnten.

Eine ganze Anzahl treuer Mitglieder haben wir durch den Tod verloren. Genannt werden können hier nur einige bekanntere Namen: vorweg unser unvergesslicher, hochverdienter Prof. Dr. B. H. Unruh-Karlsruhe, dann Rektor Wilhelm Niepoth-Krefeld, Eduard Fast-Utrecht, Oberstudiendirektor i. R. Hans Hühwohl-Darmstadt und Oberstudienrat i. R. Karl Hochstättler-Ludwigshafen, beide ehemals Lehrer an der Schule auf dem Weierhof; die Ältesten Heinrich Bachmann, Martin Jund und Christian Schnebele von der Gemeinde Karlsruhe-Durlach, Heinrich Fellmann von der Gemeinde Sinsheim, Friedrich Landes und Heinrich Jund von der Gemeinde Trappstadt und Rudolf Jund aus der Gemeinde Wörsingen; schließlich Jakob Dyck-Korntal, Mitarbeiter von Jakob Kröcker im ehemaligen Missionsbund „Licht im Osten“. (Die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Andenken an die genannten und ungenannten verstorbenen Mitglieder).

Außer den Heimgegangenen (deren Witwen oder Kinder z. T. die Mitgliedschaft übernahmen) sind einige Mitglieder freiwillig ausgeschieden. Andere mußten wegen mangelnden Interesses, das vor allem in einer säumigen Beitragszahlung zum Ausdruck kam, gestrichen werden. So konnte trotz der Zugänge der Mitgliederstand in der Berichtszeit nur gehalten, nicht aber vergrößert werden. Genau wie vor drei Jahren werden z. B. 734 Mitglieder registriert, die sich wie folgt aufgliedern:

|                                |                  |            |     |
|--------------------------------|------------------|------------|-----|
| Süddeutschland rechtsrheinisch | 11 Gruppen       | 123        |     |
| Süddeutschland linksrheinisch  | 11 Gruppen       | 165        |     |
| Norddeutschland                | 5 Gruppen        | 158        |     |
| Nord- und Süddeutschland       | Einzelmitglieder | 158        |     |
| Deutschland insgesamt          |                  | 604        |     |
|                                |                  |            |     |
| Ausland USA                    | 32               | Frankreich | 4   |
| Kanada                         | 14               | Österreich | 3   |
| Uruguay                        | 39               | Luxemburg  | 2   |
| Holland                        | 19               | Schweden   | 2   |
| Schweiz                        | 15               |            |     |
|                                | 119              |            | 11  |
|                                |                  |            | 130 |
|                                |                  |            | 734 |



Etwas stiller geworden ist es auch mit unseren Sonderveröffentlichungen. Völlig neu herausgekommen ist mittlerweile nur Nr. 7 unserer Schriftenreihe: die Dissertation von Dr. Heino Fast-Emden „Heinrich Bullinger und die Täufer“. Da sie ein ziemlich eng begrenztes Thema behandelt, war von vorneherein nicht damit zu rechnen, daß diese Arbeit im Kreise der Mitglieder viele Abnehmer finden wird. Indessen besteht aber von seiten der an der Täuferbewegung interessierten Forscher eine wenn auch nicht allzu lebhaft, so doch anhaltende Nachfrage nach diesem Buch. Daher konnte bis jetzt wenigstens etwa die Hälfte der kleinen Auflage (500 Stk. betrug sie) abgesetzt werden.

Unerwartete Schwierigkeiten stellten sich bei der Drucklegung der Schriftenreihe Nr. 6 ein, bei der Dissertation von John H. Moyer „Die Gespräche zwischen Täufern und Reformatoren in der Schweiz 1523—1538“. Die zahlreichen Zitate aus den zeitgenössischen Quellen mußten, um wörtlich und buchstabengetreu zu sein, noch einmal gründlich überprüft werden, was nur an Ort und Stelle in Zürich geschehen konnte. Da der Verfasser inzwischen nach USA übergesiedelt war, mußte dafür erst jemand gefunden werden. Darüber und durch diese Arbeit selbst ist viel Zeit vergangen. Jetzt ist aber alles soweit vorbereitet, daß der Druck in absehbarer Zeit vorstatten gehen kann. Da das Buch eine entscheidende Phase aus der ersten Täufergeschichte darstellt, erhoffen wir ein größeres Interesse im Kreis unserer Mitglieder und darüber hinaus.

Zum ersten Mal seit Bestehen unseres Vereins hat es sich als notwendig erwiesen, ein Buch in zweiter Auflage herauszubringen. Es handelt sich hierbei um unser Geschichtsbuch „Weltweite Bruderschaft“ von Dr. Horst Penner. Vor allem um Kosten zu sparen, wählten wir den photomechanischen Nachdruck. Der Text mußte dabei unverändert bleiben, auch wenn einige Angaben inzwischen überholt sind. Lediglich einige Kartenskizzen wurden erneuert. Der Bilderteil mußte allerdings neu zusammengestellt und gedruckt werden, weil das photomechanische Verfahren hier nicht anzuwenden ist. Die Neuauflage betrug 1000 Stück, wovon bereits gegen 200 abgesetzt sind. Eine größere Anzahl hoffen wir noch vor Jahresende über die Gruppen bzw. die Gemeinden verkaufen zu können, um so der stark geschwächten Kasse wieder aufzuhelfen.

Es ist angeregt worden, noch eine zweite Schrift neu aufzulegen, und zwar die Dissertation von Dr. Horst Penner „Ansiedlung mennonitischer Niederländer im Weichselmündungsgebiet“ mit Anhängen (Schriftenreihe Nr. 3). Nach diesem Buch ist seit Jahren immer wieder gefragt worden, besonders aus den Kreisen unserer heimatvertriebenen Glaubensgenossen. Ein einstweiliger Druckkostenzuschuß von DM 500.— ist uns dafür bereits vom „Genossenschaftlichen Flüchtlingswerk e. G. m. b. H.“ in Welterhof/Pfalz zugesagt worden. Trotzdem erscheint es bei der derzeitigen Kassenlage noch etwas gewagt, den Nachdruck vorzunehmen, es sei denn daß uns weitere Zuschüsse oder Darlehen zufließen oder feste Abnahmegarantien gegeben werden.

Regelmäßig konnten wir die „Mennonitischen Geschichtsblätter“ veröffentlichen, die als Jahresgabe allen Mitgliedern frei zugehen. Die alte Schwierigkeit bestand weiter, wissenschaftlich-akademische Beiträge auf trag-



bare Weise mit volkstümlichen Artikeln zu mischen, um so allen unseren Lesern etwas zu bieten. Theologische, historische, hymnologische, familiengeschichtliche und andere Beiträge lösten sich in bunter Folge ab. Um z. T. entlegene Aufsätze zu sammeln oder einem größeren Kreis zugänglich zu machen, wurde auch das eine oder andere aus sonstigen Schriften im Nachdruck übernommen. Besondere Beachtung schenkte der Schriftleiter, der als Verlagsleiter ohnehin beständig mit Büchern zu tun hat, der laufenden Buchbesprechung. Er erwies sich auch als unentbehrlicher Helfer in allen Fragen der übrigen Publikation.

Wir hoffen, daß wir auch künftig eine fruchtbare Arbeit tun können, wobei wir nicht nur eine reiche Vergangenheit ins helle Licht stellen, sondern auch unseren Gemeinden mit Wegweisung für die Zukunft dienen möchten."

#### 4. Es werden folgende Sonderberichte erstattet:

- a) Täuferaktenkommission (Dr. Crous)
- b) Mennonitisches Lexikon (G. Hein)
- c) Neffbibliothek (P. Schowalter)

a) Seit der letzten Generalversammlung sind die schon lange vorbereiteten Quellenbände Elsaß I und II erschienen. Weitgehend gefördert ist inzwischen die Bearbeitung der Täuferakten der Stadt Köln, die von Dr. Goeters vorgenommen wird. Die rechtliche Behandlung der Täufer im Gebiet von Köln wurde von einem Juristen Stiasny in einer Dissertation dargestellt. Die Arbeit der Kommission wird durch fehlende Geldmittel zur Zeit stark behindert.

b) Der vom Hauptschriftleiter des Menn. Lexikons eingesandte Bericht wird verlesen. Nach der zuletzt erschienenen Doppellieferung 45/46 (bis Stichwort van der Smitten) ist jetzt die Doppellieferung 47/48 im Druck bzw. in Bearbeitung. Bis zum Abschluß des Werkes werden voraussichtlich außerdem noch drei Doppellieferungen erscheinen, die — so hofft man — etwa 1964 fertiggestellt werden könnten. Auch hier macht die Finanzierung erhebliche Schwierigkeiten, da alle Reserven aufgebraucht sind. Es wird angeregt, durch verstärkte Werbung den Absatz zu fördern bzw. durch Darlehen, die durch spätere Verkäufe wieder abgedeckt werden könnten, die Fertigstellung zu ermöglichen.

c) Die Neff-Bibliothek entstammt einer privaten Sammlung von Menno-nitica. Sie ist nach dem Tode von D. Christian Neff bestimmungsgemäß in das Eigentum des Vereins übergegangen. Sie ist im Pfarrhaus Weierhof untergebracht. Zu ihren wertvollsten Bestandteilen gehören die vollständigen Reihen deutscher und z. T. auch ausländischer mennonitischer Zeitschriften. Es wird versucht, die Bibliothek durch Zukauf laufender Neuerscheinungen, durch Einstellung von Besprechungsexemplaren, Geschenke und Austauschstücke auszubauen. Außer laufenden kleineren Zuwendungen von seiten des Vereins hat die Bibliothek 1961 erstmals einen Zuschuß von seiten der „Konferenz der Süddeutschen Mennoniten“ in Höhe von DM 500.— erhalten.



Über die Mennonitische Forschungsstelle war schon am Vormittag anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung „Mennoniten in aller Welt“ durch ihren Leiter Dr. E. Crous ausführlich berichtet worden. Bei einem Rundgang hatte man sich anschließend von der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der Buch- und Archivalsammlungen überzeugen können. Jetzt wird noch einmal der Stadt Krefeld für die großzügig überlassenen Räume, für die keine Mietentschädigung verlangt wird, sowie der Mennonitengemeinde Krefeld und anderen Spendern für die Hilfe bei der Übersiedlung, der Einrichtung und dem Ausbau des Instituts herzlich gedankt. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Mennonitische Geschichtsverein alleiniger Eigentümer der Forschungsstelle ist und daß diese im Auftrag des Vereins geführt wird.

5. Der Rechnungsführer Dipl.-Ing. Gerrit van Delden gibt den Rassenbericht für das Kalenderjahr 1960, indem er im einzelnen die Positionen erläutert, die bereits in den Geschichtsblättern 1961 veröffentlicht wurden. Zugleich gibt er einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben vom 1. 1. bis 30. 9. 1961. Erhebliche Ausgaben sind dem Verein in dieser Zeit durch den Neudruck des Geschichtsbuches „Weltweite Bruderschaft“ entstanden, wofür u. a. auch ein Darlehen aufgenommen werden mußte. Die Rassenlage ist daher z. B. recht angespannt. Darum können die Unkosten für den Druck der Geschichtsblätter 1961 erst nach Eingang größerer Beitragszahlungen voll abgedeckt werden.
6. Auf Antrag des Mitgliedes Rud. von Beckerath-Krefeld wird dem Vorstand für die Geschäftsführung in den letzten drei Jahren einstimmig Entlastung erteilt.
7. Angesichts der Rassenlage, insbesondere aber wegen der Ausweitung der Arbeit und der ständig steigenden Druckkosten, die sich auf alle Veröffentlichungen stark auswirken, stellt der Rechnungsführer den Antrag, die Beiträge zu erhöhen. Es werden einstimmig folgende neue Sätze beschlossen, die sogleich in Kraft treten:  
 Mindestbeitrag für Einzelmitglieder in Europa DM bzw. HFL, SFR, NFF 5.—. Mindestbeitrag für juristische Personen (Gemeinden usw., jedoch mit Ausnahme von Bibliotheken, die als Einzelmitglieder geführt werden sollen) DM bzw. HFL, SFR, NFF 10.—. Mitglieder, die noch in der Ausbildung stehen, zahlen einen ermäßigten Beitrag von DM 3.—. Die Mindestbeiträge für USA und Kanada in Höhe von Doll. 2.— bleiben bestehen. Mitglieder, die schon bisher den Mindestsatz überschritten haben, werden gebeten, ihren Beitrag ebenfalls entsprechend zu erhöhen.
8. In den Vorstand des Vereins werden nach § 7 der Vereinsatzung einstimmig wiedergewählt: Dr. Ernst Crous-Krefeld als 1. Vorsitzender, Pfr. Gerhard Hein-Berlin nunmehr als 2. Vorsitzender, Pfr. Paul Schowalter-Weierhof als 1. Schriftführer, Dr. Horst Quiring-Kortal, nunmehr als 2. Schriftführer und Dipl.-Ing. Gerrit van Delden-Gronau als Rechnungsführer.



In den Beirat werden, nachdem Prof. Dr. Unruh durch Tod und die bisherigen Mitglieder Lic. A. Jast-Emden, Fr. Hege-Reutlingen, E. Schulz-Berlin, D. Schowalter-Hamburg und Dr. W. Risler-Krefeld aus Alters- oder Gesundheitsgründen ausgeschieden sind, einstimmig wieder- bzw. neu gewählt:

Dr. H. G. Bender-Gosshen/Ind. USA, Dr. E. Krahn-Newton/Kanff. USA, D. theol. N. van der Zijpp-Rotterdam, S. Geiser-Brugg/Schweiz, S. E. Reimer-Montevideo/Uruguay, Dr. R. Rauenhoven-Göttingen, Prof. Dr. Hch. Bornkamm-Heidelberg (konnte zu unserem Bedauern aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen die Wahl nicht annehmen), Stadtarchivar Dr. Rothhoff-Krefeld, Dr. Horst Penner-Kirchheimbolanden, Dr. Heino Jast-Emden, Otto Regier-Bad Segeberg und Adolf Schnebele-Karlsruhe.

9. Da keine weiteren Anliegen mehr vorgebracht werden, wird der geschäftliche Teil der Generalversammlung geschlossen.
10. Der vorgesehene Vortrag von Dr. Ernst Crous: „Von Melchior Hofmann zu Menno Simons“ wird vor einem größeren Zuhörerkreis gehalten.

## Ein Predigerverzeichnis aus dem Jahre 1787

von Adalbert Goerk

— Herrn Dr. Ernst Crous zum 80. Geburtstag —

Das älteste mennonitische Predigerverzeichnis wurde 1731 in den Niederlanden herausgegeben<sup>1</sup>. Es enthält nur die Mennonitenprediger der Niederlande. Ein weiteres vom Jahre 1743 schloß die Mennonitengemeinden in Preußen ein. In kürzeren Abständen wurden diese Predigerverzeichnisse entweder neu herausgegeben oder berichtigt, so in den Jahren 1757, 1759—1776, 1787—1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1815, 1829. Im 19. Jh. erschienen in Danzig und Elbing deutsche Übersetzungen der niederländischen Predigerverzeichnisse, so 1802, 1805, 1823, 1835, 1843, 1857, 1881, die schließlich selbständig fortgeführt wurden und heute regelmäßig im „Mennonitischen Gemeindekalender“ und im „Mennonite Yearbook and Directory“ erscheinen. Da diese Predigerverzeichnisse für die mennonitische Familienforschung von Wert sein können, wurden teilweise Auszüge veröffentlicht<sup>2</sup>. Christian Hege veröffentlichte aus dem Predigerverzeichnis von 1787 nur den Teil

<sup>1</sup> Mennonite Encyclopedia, Art. Naamlijst.

<sup>2</sup> Hege, C.: Ein Predigerverzeichnis aus dem Jahre 1787, in: Mennonitische Geschichtsblätter 1, 20—24 (1936);

Schowalter, P.: Ein Predigerverzeichnis vom Jahre 1766, in: Mennonitische Geschichtsblätter 3, 88—89 (1938);

Neff, C.: Zwei Predigerverzeichnisse aus den Jahren 1759 und 1802 (vielmehr 1805, nebst 1857), in: Mennonitische Geschichtsblätter 8, 47—58 (1951).



„Linksrheinische Kurpfalz und Nachbargebiete“ und „Rechtsrheinische Kurpfalz“ in deutscher Übersetzung. Deshalb seien hier die weiteren Angaben außerhalb der Niederlanden nachgetragen, um sie den mennonitischen Familienforschern zugänglich zu machen. Weitere Verzeichnisse befinden sich im Archiv der Mennonitengemeinde Amsterdam, Singel 452, und zum Teil in der Goshen College Historical Library, Goshen, Indiana und der Bethel College Historical Library, North Newton, Kansas. Über das Schrifttum zur mennonitischen Sippenkunde berichtete in jüngster Zeit Kurt Rauenhoven im Art. Sippenkunde des „Mennonitischen Lexikons“.

In der folgenden Liste sind neben den Gemeindenamen die Namen der Ältesten (Dudste), Prediger usw. mit dem Jahr der Wahl oder Befestigung angegeben.

**Naamlyst van de Professoren en Predikanten der Doopsgezinden, in en buiten  
de Vereenigde Nederlanden; Veranderd in het begin  
des Jaars MDCCLXXXVII.**

|                                                             |      |                                                                                                                   |      |
|-------------------------------------------------------------|------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| In Staatsch Vlaanderen:                                     |      | Lehr.                                                                                                             |      |
| Mardenburg.                                                 |      | Pieter Beets                                                                                                      | 1785 |
| Roelof Beerta                                               | 1778 | Simon Defnatel, Proponent                                                                                         | 1784 |
| Buiten de Vereenigde Provinciën<br>en Generaliteits Landen. |      | Norden.                                                                                                           |      |
|                                                             |      | Arend van Gelder                                                                                                  | 1785 |
| In 't Hertogdom Kleve:                                      |      | In de Heerlykheid Nieuwstageuns<br>of Neustadtgodens, in de stad van<br>den zelfden naam als de Heerlyk-<br>heid. |      |
| Kleve.                                                      |      |                                                                                                                   |      |
| Pieter Brouwer                                              | 1782 | Jan van Ralker                                                                                                    | 1782 |
| Emmerik.                                                    |      |                                                                                                                   |      |
| Herman Jaarsma                                              | 1744 |                                                                                                                   |      |
| Rust. Pred.                                                 | 1783 |                                                                                                                   |      |
| Jóannes Styl                                                | 1786 |                                                                                                                   |      |
| Rees. Vacant.                                               |      | In Pruiffen.                                                                                                      |      |
| Goch.                                                       |      |                                                                                                                   |      |
| Gerrit Schimmelpenning                                      | 1774 | In Westpruiffen;                                                                                                  |      |
|                                                             |      | Danfig. 1.                                                                                                        |      |
| By 't Vorstendom Meurs,                                     |      | Isaäk Stobbe 1751, Dudste                                                                                         | 1775 |
| In de Heerlykheid Krakou;                                   |      | Hendrich Rohrs                                                                                                    | 1772 |
| Kreihveld.                                                  |      | Isaäk van Duren                                                                                                   | 1775 |
| Wopko Molenaar                                              | 1770 |                                                                                                                   |      |
| Zino van Abbema                                             | 1771 | In het Hertogdom Holstein                                                                                         |      |
|                                                             |      | Altona bij Hamburg                                                                                                |      |
| In 't Vorstendom Ostbriesland.                              |      | Abraham Wynank                                                                                                    | 1727 |
| Embden.                                                     |      | Gerrit Rarsdorp                                                                                                   | 1753 |
| Sjoerd Shtfes Hoekstra                                      | 1759 | Jan de Jager                                                                                                      | 1753 |
|                                                             |      | Reinhard Rahuzen                                                                                                  | 1785 |



Frederikstad.  
Sibbrand Martensz 1784

Danzig. 2.

Pieter Epp 1758  
Dudste 1779  
Cornelis Epp 1766  
Pieter Thysen 1774  
Jacob de Veer 1774

In 't Mariëburgsche, of Grootte Warder.

Jan Bestvaarder 1760  
Cornelis Grunau 1760  
Hendrik Donner 1760  
Dudste 1772  
Jakob Penner 1766  
afgestaan 1773  
Hans Horn 1775  
Jan Quiring 1775

In 't zogenaamde Grootte Warder.  
NB. Deeze Gemeente is, om haare  
grootheid, in de 4 volgende Quar-  
tieren verdeeld.

1. Elbingsche Quartier.

Abraham Buhler, afgestaan, 1753  
Jacob Penner, Emeritus, 1762  
Cornelis Warkentien 1775  
Abraham Simons 1775  
Jacob Friesen 1778  
Abraham Simons 1778  
Harm Nijfvelt 1782

2. Teigenhagensche Quartier.

Dirk Tieffen 1755  
Dudste over alle 4 Quart. 1767  
Isaak Peters 1746  
Jacob Schuld 1762  
Frans von Riesen 1767  
Martin Hamm 1782

3. Dorlossche Quartier.

Peter Wiebe 1758

Cornelis Wall 1762  
Isaak Löws 1762  
Peter Klaassen 1777  
Cornelis Klaassen 1782

4. Verwaldische Quartier.

Hans Regier 1778  
Peter Claasen 1780  
Hans von Dyck 1781  
Peter Esau 1781  
Isaak Schulz 1784

Op Heiboden, by Marienburg.

Cornelis Regier 1764  
Dudste 1771  
Abraham Regier 1760  
Elias von Borgen 1776  
David von Riesen 1776  
Peter Brun 1778  
Wilhelm Hiebert 1782  
Peter Simons 1779

Elbing.

Gerrit Wiebe 1752  
Dudste 1778  
Frans von Riesen 1761  
Antoni Wolke 1769  
Herman Regier 1774  
Isaac Reimer 1778  
Gerrit von Borgen 1783

In 't Elbingsche of kleine Warder.

Cornelis Abrecht 1752  
Hans Ziewerts 1770  
Jan Sparling 1775  
Dirk Allerts 1779

In de Stumsche Reedring,  
op Swehngarbe.

Andries Rohnert 1764  
Petert Janzen 1776  
Jacob Penner 1776  
Jacob Evert 1776  
Elaas Pauls 1779



In de Grudensche Needing,  
op Montau.

|                           |      |
|---------------------------|------|
| Abraham Schröder, Duidste | 1751 |
| Steven Kerwer             | 1767 |
| Hendrich Schröder         | 1773 |

Vervolg Grudensche Needing.

|               |      |
|---------------|------|
| Cornelis Gerg | 1773 |
| Hans Kopper   | 1774 |
| Peter Unrau   | 1776 |
| Abraham Gerg  | 1776 |

In de Kulmsche Needing.

|                   |      |
|-------------------|------|
| Cornelis Frans    | 1763 |
| Duidste           | 1776 |
| Hendrich Gybrands | 1764 |
| Peter Balizel     | 1771 |
| Elaas Frans       | 1773 |
| Jacob Gerg        | 1775 |

In 't Kulmsche.

|                 |      |
|-----------------|------|
| Peter Pantraats | 1762 |
|-----------------|------|

Op 't Kunpad en Przegotki.

|              |      |
|--------------|------|
| Hans Naglaff |      |
| Hein Unrau   | 1779 |
| Jacob Wedel  | 1779 |

Op Reischefly, by Thorn.

|                  |      |
|------------------|------|
| Peter Bartels    | 1764 |
| Abraham Niffel   | 1766 |
| Duidste          | 1779 |
| Zacharias Bartel | 1777 |
| Abraham Et       | 1780 |

In Oost-Pruiſſen:

Koningsbergen.

|                    |      |
|--------------------|------|
| Iſaak Kauenhoven   | 1763 |
| Zacharias Schröder | 1766 |
| Willeſſe Zimmerman | 1777 |
| Abraham Olfers     | 1782 |
| Hendrik Penner     | 1786 |

In 't Keiſerlyk Pooten, in de  
Graaffſchap Galitien:

|                   |      |
|-------------------|------|
| Neu Falkenſtein   |      |
| Jacob Muller, jr. | 1785 |
| Duidste           | 1785 |
| Jacob Muller      | 1785 |

In Pooten:

Warſchauw in Kaſan.

|                |      |
|----------------|------|
| Hans Flaming   | 1737 |
| Frans Niffel   | 1780 |
| Cornelis Janſz | 1780 |

In Pruiſſiſch Littauwen:

By Tiliſit.

|                           |      |
|---------------------------|------|
| Hendrich Janſzen, Duidste | 1769 |
| Salomon Koonert           | 1743 |
| Jan Roofenſelt            | 1763 |
| afgeſtaan                 | 1774 |
| Dirk Janſſen              | 1769 |
| Steffen Baſer             | 1771 |
| Hendrik Roofenſelt        | 1774 |

In de Nieuwmark:

Brenkenhofswalde en Franksdaal\*

|                     |      |
|---------------------|------|
| Andreas Voet        | 1755 |
| Peter Janſ, Duidste | 1776 |
| Ernſt Voet          | 1762 |
| Hendrik Unrau       | 1782 |
| Peter Iſaack        | 1782 |

In 't Graaffſchap Wiedneuwied:

Neuwied.

|                            |      |
|----------------------------|------|
| Lorenz Friedenreich        | 1755 |
| Duidste                    | 1758 |
| Jacob Jukhy, 1755, Duidste | 1759 |

\* Deeze en de Gemeente in 't Kulmsche en op 't Kunpad (blz. 21.) ſtaan met elkander in gemeenſchap, en verkiezen te zamen Duidſten over deeze drie Gemeenten.



In de Palk:

Rheingrafenstein, by Creuznach.

|                         |      |
|-------------------------|------|
| Christian Moser, Dudste | 1782 |
| Jacob Schowalter        | 1774 |

1. \* Erbesbiedesheim, by Altlehen.

|                |      |
|----------------|------|
| Jacob Gally    | 1762 |
| Dudste         | 1767 |
| David Hüttwohl | 1769 |

2. Spiesheim en Wallertheim.

|                |      |
|----------------|------|
| Henrich Müller | 1759 |
| Gerhard Berg   | 1772 |

3. Weiethof, by Kirchheimboland.

|                    |      |
|--------------------|------|
| Adam Krehbiel      | 1758 |
| Michaël Krehbiel   | 1762 |
| Rudolf Ellenberger | 1766 |
| Ulrich Krehbiel    | 1783 |

1. Griesheim, 2 uuren van Worms.

|                     |      |
|---------------------|------|
| Michaël Sties       | 1766 |
| Dudste              | 1772 |
| Henrich Strohm      | 1758 |
| Christian Eymann    | 1774 |
| Johannes Dettweiler | 1784 |

2. Oberflorsheim, boven Alken.

|               |      |
|---------------|------|
| Wilhelm Weber | 1775 |
| Peter Krämer  | 1775 |

Uberschheim, 2 uuren beneden Worms.

|                  |      |
|------------------|------|
| Henrich Stauffer | 1758 |
| Dudste           | 1765 |
| Jacob Weis       | 1776 |
| Daniël Stauffer  | 1780 |
| Daniël Hirschler | 1781 |

\* Deeze Cyffers duiden aan, dat de Gemeenten, getekend 1, 2, enz. door één' en den zelfden of de zelfde Duds-ten bediend worden.

\* Heppenheim, Gerolsheim en Oberfulken, 2 uuren boven Worms.

|                     |      |
|---------------------|------|
| Martin Blim         | 1760 |
| Gerhard Hüttwohl    | 1769 |
| Johannes Rehman     | 1782 |
| Johannes Burkholter | 1784 |

Honningen en Rothenbach.

|                      |      |
|----------------------|------|
| Peter Jukh           | 1765 |
| Dudste               | 1783 |
| Johannes Hergler,    | 1768 |
| Dudste               | 1783 |
| Christian Burkholter | 1784 |

Epstein, by Frandenthal.

|                    |      |
|--------------------|------|
| Johannes Stauffer  | 1775 |
| Dudste             | 1780 |
| Henrich Pletscher  | 1764 |
| Johannes Krehbiel  | 1770 |
| Christian Stauffer | 1782 |

Friesenheim, by Oggersheim.

|                   |      |
|-------------------|------|
| Johannes Mößinger | 1754 |
| Dudste            | 1768 |
| Johannes Deutsch  | 1774 |
| Jacob Hackman     | 1774 |

1. Erpolsheim en Friedelsheim.

|                     |      |
|---------------------|------|
| Abraham Ellenberger | 1761 |
| Dudste              | 1770 |
| Henrich Wiesler     | 1762 |
| Henrich Blotscher   | 1783 |
| Henrich Krämer      | 1785 |

2. Ruchheim en Aßenheim

|                 |      |
|-----------------|------|
| Peter Neff      | 1755 |
| Melchior Eberly | 1775 |

\* Daar meer dan eene Plaats by elkander staan, wordt de Vergadering den eenen Zondag op de ééne, en den anderen Zondag op de andere plaats gehouden.



|                    |      |
|--------------------|------|
| Johannes Wiesler   | 1775 |
| Peter Neff, Junior | 1777 |

1. Spital Brancweiler, by Neustadt aan de Hardt.

|                       |      |
|-----------------------|------|
| Christian Hegh        | 1760 |
| Dudste                | 1769 |
| Johan Jacob Hirschler | 1785 |

2. Bachingen, Vogelstock en St. Johannes Kircken, by Landau.

|                  |      |
|------------------|------|
| Johannes Berg    | 1763 |
| Jacob Sties      | 1769 |
| Daniel van Huben | 1782 |

In 't Westreich of Westerrich:

1. Bremmerhof, 3 uuren van Otterberg.

|                  |      |
|------------------|------|
| Michaël Krehbiel | 1774 |
| Dudste           | 1784 |

2. Sembach, 1 uur van Otterberg.

|                |      |
|----------------|------|
| Ulrich Eyman   | 1774 |
| Andreas Berger | 1777 |
| Johannes Engel | 1779 |
| Jacob Licht    | 1783 |

Diemerstein, 3 uuren van Otterberg.

|                     |      |
|---------------------|------|
| Christian Schnebele | 1765 |
| Dudste              | 1781 |
| Johannes Rinsinger  | 1783 |

In 't Hertogdom Tweebrugge:

Freudenberg, Hornbach, en Kirchheimer Hof.

|                  |      |
|------------------|------|
| Joseph Schnebele | 1762 |
| Dudste           | 1767 |
| Georg Finger     | 1783 |
| Ulrich Lehman    | 1783 |

Manheim, Word zomthys bediend door Leeraars van andre Gemeenten.

In de Bovenpalk:

Rohrhof en Bruchhausen.

|                       |      |
|-----------------------|------|
| Jacob Bichler         | 1785 |
| Jacob Fellman, Dudste | 1765 |
| Johannes Fellman      |      |
| Ulrich Hege           | 1767 |

Mauer, Medesheim en Schadhausen, 3 uuren boven Heidelberg.

|                  |      |
|------------------|------|
| Abraham Mayer    | 1781 |
| Dudste           | 1784 |
| Michaël Bechtel  | 1774 |
| Christian Sauter | 1776 |
| Jacob Müller     | 1783 |

Diernheim en Himmelhausen.

|                   |      |
|-------------------|------|
| Johannes Krehbiel | 1761 |
| Dudste            | 1773 |
| Jacob Pletscher   | 1761 |
| Johannes Neff     | 1772 |
| Frederick Muller, | 1786 |

Bockshof en Martishop

|                   |      |
|-------------------|------|
| Abraham Bechtel   | 1752 |
| Dudste            | 1770 |
| Johannes Kaufman  |      |
| Christiaan Schmus |      |
| Martin Kräuter    | 1783 |
| Johannes Bechtel  | 1785 |

Streichenberg en Wessingen.

|                     |      |
|---------------------|------|
| Jost Gluck          | 1756 |
| Dudste              | 1773 |
| Philippus Schneider | 1772 |
| Henrich Fund        | 1783 |
| Christian Heer      | 1785 |

Hassellbach en Helmstadt.

|                        |      |
|------------------------|------|
| Johannes Frick, Dudste | 1782 |
| Abraham Schmus         | 1764 |
| Johannes Bechtel       |      |
| Georg Haffter          | 1786 |



Op de Dostzyde van den Rieder:

Willembach, Brukenhof, Durrhof  
en Roschingen.

|                         |      |
|-------------------------|------|
| Abraham Zeiset, Dudsste | 1749 |
| David Musselman         | 1772 |
| David Rauffman          | 1785 |
| Michaël Musselman       | 1781 |
| Christian Musselman     | 1783 |
| Abraham Zeiset, jr.     | 1786 |

In den Neder-Elzas:

Schaausbuch en Radern, by Kron  
Weissenburg.

|                  |      |
|------------------|------|
| Elias Thätweiler | 1775 |
| Dudsste          | 1778 |
| Johannes Welth   | 1770 |
| Johannes Müller  | 1780 |

In den Opper-Elzas:

By Baron im Wald, naast Belfort.

|                      |      |
|----------------------|------|
| Daniel Steiner       | 1779 |
| Dudsste              | 1782 |
| Ulrich Bössiger      | 1750 |
| Christian Duler      | 1753 |
| Ulrich Bössiger, jr. | 1779 |

In Zwitserland:

In verscheiden Gemeenten \*

|                     |      |
|---------------------|------|
| Pieter Ramseer      | 1730 |
| Dudsste             | 1732 |
| Hans Rödlischberger | 1750 |
| Dudsste             | 1759 |
| Hans Lehman         | 1761 |
| Dudsste             | 1772 |
| Benedictus Walsh    | 1762 |
| Dudsste             | 1780 |
| Peter Oberly        | 1776 |
| Dudsste             | 1783 |

\* 3te vgl. blz. voor verv. v. d. lijst  
van Predikanten en.

Verv. Zwitserland: \*

|                       |      |
|-----------------------|------|
| Michaël Imhof         | 1761 |
| Christian Gerber      | 1761 |
| Simon Burckholder     | 1764 |
| Hans Geisser          | 1765 |
| Drus Nusbaum          | 1776 |
| Christian Summer      | 1779 |
| Ulrich Rödlischberger | 1779 |
| Hans Oberly           | 1782 |

In Frankryk:

In het Gouvernement Gjenne, in  
de Provintie Limosin, by Bolioe,  
Chateau Betu.

|                                   |      |
|-----------------------------------|------|
| Ulrich Neuenschwander,<br>Dudsste | 1782 |
|-----------------------------------|------|

In 't Vorstendom Minden:

Petershagen \*\*  
Peter Staal

In den Opperhynschen Kreis.

Aan de Westzyde des Rhyns,  
In 't Graaffschap Mompelgard of  
Montbeillard  
Hans Richer, Dudsste

In het Hertogdom Tweebruggen:

Hirschberg en Rirschbach.

|                           |      |
|---------------------------|------|
| Jacob Thätweiler, Dudsste | 1760 |
| Johannes Steinman         | 1753 |
| Jacob Bachman             |      |

By Anweiler.  
Hans Habecker

\* De meesten wonen in Münsterdaal,  
en op den Münsterberg, vijftien uren  
boven 't Bisdom Basel.

\*\* Deeze 24 volgende Gemeenten  
zijn Zwitsers.



In 't Vorstendom Lautern.  
Christian Imhof

In 't Graaffschap Salm:  
Salm.  
Christian Ringenberg, Dudste

In 't Graaffschap Saarbrück:  
By Saarbrück.  
Hans Roche

In 't Vorstendom Leiningen en  
Rassau Weilburg:  
Weissenheim am Berg, Eisenberg  
en Minster.  
Hans Schwarckstrauben  
Christian Chresman

In den Neder-Elzas:  
Effingen, 1 uur van Landau.  
Johannes Rasziger, Dudste  
Andreas Lehenberger, Dudste

Steinsels, by Kron Wissenburg.  
Christian Sommer, Dudste  
Isack Hochstädter  
Isack Schanz  
Isack Sommer

Elsasfrensburg, of Frensburg.  
Michael Schanz, Dudste  
Peter Gungerich

Strotergemeente.  
Christian Rasziger, jr., Dudste

By Kolmar.  
Jacob Rupp, Dudste

In den Opperrhynschen Kreis:  
an de Oostzyde des Rhyns:  
In 't Land van Nassau Siegen.  
Bänk Günscherich.

In 't Vorstendom Darmstadt:  
Op den Cammerhof.  
Peter Rasziger  
Christian Dsch

In 't Graaffschap Nassau  
Weilburg:  
Marienberg en Lemberg.  
Peter Schanz, Dudste  
Hans Rasziger  
Peter Unsicker

In 't Graaffschap Waldeck.  
Hans König, Dudste 1770  
Christian Günscherich, Dudste 1773  
Peter Günscherich  
Christian Günscherich, jr.

In 't Graaffschap Witgenstein.  
David Effler

In 't Graaffschap Berlenburg.  
Michael Günscherich

In Duitsch Lotharingen, 6 uren  
van Metz.  
Christian Gerber

By Markirch of Marienkirch.  
Jacob Goldschmit, Dudste

Salmer Gemeente, 5 uren  
van Muzig.  
Jacob Ropperschmit, Dudste 1766  
Hans Rube, Dudste  
Peter Gerber

Prisgau, by Horburg.  
Christian Müller, Dudste

In 't Graaffschap Leeuwenhof:  
Ruseburg.  
Nicolaus Koch, Dudste  
Abraham Dsch



In Rusland.

Aan de Rivier Desna, tusschen  
Gluchow en Baturin, in 't Dorp  
Wichinka.

Joseph Gör, Dudsste 1747  
Joseph Muller

In Noord Amerika.

In Virginie.

Hans Gluck, Dudsste  
Michil Kaufman  
Jakob Strukler

In Pennsylvania

In de Environs van Schipach  
Schipach, Germantown,  
en Mateschen.

Andreas Ziegler 1747  
Dudsste 1762  
Jacob Schumacher 1746  
Henrich Kolb 1752  
Dielman Kolb 1752

Indiaan Kreef, Blen, Goltfort,  
Rakfill en Schwalin.

Isaak Kolb, 1744  
Dudsste 1761  
Christian Junk 1756  
Dudsste 1769

Samuël Bechtel  
Jacob Landis  
Jacob Junk  
Abraham Ghemann

Diepron, Berfosen, aan de rivier  
Delaware, en Anfreits.

Abraham Schwark 1738  
Dudsste 1756  
Jacob Meyer 1758  
Abraham Landis 1758  
Samuël Meyer 1769

Grotenschwamp, Sachem, Lower,  
Milfort aan twee plaaken,  
Hosensak, Lehay en Term.

Jacob Meyer 1753  
Dudsste 1763  
Henrich Junk 1768  
Henrich Bar 1771  
Pieter . . . 1771  
Peter Meyer 1773  
Geörge Ackerman  
Michael Möselman

Skullfil.

NB. ' Er word aan dris plaaken  
Vergadering gehouden.

Martin Bechtel 1739  
Dudsste 1758  
David Langeneker  
Joseph Schowalter  
Johannes Langeneker 1772

In de Environs van Rannestogis:  
NB. ' Er wordt wel op 40 plaaken  
gepredikt, in welke, onder veele  
anderen, Dudssten en Leeraars zijn:

Dudssten:

Bänk Hirsch  
Bänk Schank  
Martin Böhm  
Tobias Kryter  
Fredrich Rauffman  
Bänk Schank, jr.

Leeraars.

Johan Herp  
Christiaan Hirsch  
Bänk Hirsch, jr.  
Martin Huber



# Verstreute Aufsätze aus der Geschichtsliteratur

zusammengestellt von Albalbert Goerß

**Almeida, Carlos Barney:** La colonización menonita en Chihuahua, in: Estudios americanos, Sevilla, 5, 581 - 588, 1953.

**Behrends, Ernst:** Diasporaprobleme der Mennoniten in Südamerika, in: Die evangelische Diaspora, Kassel, 31, 27 - 50, 1960 - 1961.

**Bender, Harold S.:** The Anabaptists and religious liberty in the 16th century, in: Archiv f. Reformationsgesch., 44, 32 - 51, 1953.

**Bender, Harold S.:** The pacifism of the sixteenth century Anabaptists, in: Church History, 24, 119 - 131, 1955.

**Benz, Ernst:** Mennonitica, in: Zeitschrift f. Religions- und Geistesgesch., Köln, 10, 79 - 81, 1958.

**Bibliographie de la Réforme, 1450 - 1648, ouvrages parus de 1940 à 1955, Leiden 1958.**

**Blanke, Fritz:** Aus der Welt der Reformation, fünf Aufsätze, Zürich 1960.

**Blaß, Heinrich:** Zur Geschichte der rheinischen Täufer, in: Der Niederrhein, Krefeld, 20, 116 - 118, 1953.

**Boer, M. G. de:** Van de oevers van de Thunersee naar Sappemeer. Een bijdrage tot de geschiedenis der Doopsgezinden, in: Tijdschrift voor Geschiedenis, Groningen, 68, 146 - 168, 1955.

**Bonorand, Conradin:** Eine unbekannte Schrift Vadian's gegen die Täufer, in: Theolog. Zeitschrift, Basel, 8, 315 - 317, 1952.

**Caring for their own,** in: Time, Atlantic edition, New York, 68, 44, 1956.

**Crous, Ernst:** Mennonitentum und Pietismus, in: Theolog. Zeitschrift, Basel, 8, 279 - 295, 1952.

**Crous, Ernst:** Mennonitische Geschichtspflege, in Zeitschrift f. Ostforschung, 1, 530 bis 532, 1952.

**Dombrowski, Heinrich:** Der Leidensweg der Mennoniten, in: Ostdeutsche Monatshefte 23, 304, 1957.

**Faß, Heinold:** Pilgram Marbeck und das oberdeutsche Täuferturn, ein neuer Handschriftenbund, in: Archiv f. Reformationsgesch., 47, 212 - 242, 1956.

**Fawcett, W.:** Die historischen Friedenskirchen - Mennoniten, Brethren, Quäker, in: Der Quäker, 31, 164 - 167, 1957.

**Francis, E. K.:** The adjustment of a peasant group to a capitalistic economy: The Manitoba Mennonites, in: Rural Sociology, 17, 218 - 228, 1952.

**Friedmann, Robert:** Recent interpretations of Anabaptism, in: Church History, 24, 132 - 151, 1955.

**Friedmann, Robert:** Progress in Anabaptist studies - a comprehensive review 1955 bis 1957, in: Church History, 27, 72 - 76, 1958.

**Friesen, J. J.:** Sprechen die Mennoniten in den Vereinigten Staaten noch deutsch? in: Menn. Welt, 5, 1952; Nr. 5, S. 3 - 5 und: Mitt. d. Instituts f. Auslandsbez. 2, 1952, Nr. 6/7, S. 14.

**Gensicke, Hellmuth:** Wiedertäufer in Zwingenberg, in: Archiv f. heßische Geschichte und Altertumskunde, 25, 289 - 290, 1955 - 1957.

**Goerß, Albalbert:** Die Mennoniten Ostpreußens, in: Kirche im Osten, 5, 118 bis 134, 1962.

**Goerß, Albalbert:** Trauereintragungen Gert 1661 - 1702 in den Mennonitengemeinden Montau und Gruppe, Kr. Schwedt, Westpr., in: Archiv ostdeutscher Familienforscher 2, 175, 1961 und 2, 209, 1962.



Gräß, D.: Bernese Anabaptist beginnings, in: Theolog. Zeitschrift, Basel, 14, 136 bis 137, 1958.

Halkin, L. E. und S. Lemaire: Un procès d'anabaptistes à Limbourg en 1536, in: Bulletin de la Commission royale d'histoire, Brüssel, 121, 1 - 24, 1956.

Harding, Vincent G.: Menno Simons and the role of baptism in the Christian life, in: Menn. Quart. Rev., 33, 323 - 334, 1959.

Haupts, Heinrich: Wiedertäufer im Münsterländischen, in: Eifel, Bad Godesberg, 48, 179, 1953.

Hein, Gerhard: Ein Überblick über einige Zweige der Mennoniten, in: Wort und Tat, Zeitschrift f. d. Dienst am Evangelium, Kassel, 12, 105 - 107, 1958.

Herkler, Silas: Mennonite education today, in: School and Society, New York, 80, 59 - 60, 1954.

Hillerbrand, Hans J.: Die gegenwärtige Täuferforschung - Fortschritt oder Dilemma?, in: Lebendiger Geist, Leiden 1959, S. 48 - 65.

Hillerbrand, Hans J.: An early Anabaptist treatise on the Christian and the State, in: Menn. Quart. Rev., 2, 28 - 47, 1958.

Hillerbrand, Hans J.: The Anabaptist view of the state, in: Menn. Quart. Rev., 32, 83 - 110, 1958.

Hillerbrand, Hans J.: Remarkable interdependencies between certain Anabaptist doctrinal writings, in: Menn. Quart. Rev., 33, 73 - 76, 1959.

Hillerbrand, Hans J.: Anabaptism and the reformation: Another look, in: Church History, 29, 404 - 423, 1960.

Hillerbrand, Hans J.: Miscelle. Ein täuferisches Missionszeugnis aus dem 16. Jh., in: Zeitschrift f. Kirchengesch., 71, 324 - 327, 1960.

Hoofst van Huydugnen, Jan Jacob: De Doopsgezinde Gemeente Emmerich, 1659 bis 1798, in: De Nederlandsche Leeuw, 1961.

Hofstetler, John A.: Religious mobility in a sect group: The Mennonite Church, in: Rural Sociology, 19, 244 - 255, 1954.

Hofstetler, John A.: Old World extinction and New World survival of the Amish: study of group maintenance, in: Rural Sociology, 20, 212 - 219, 1955.

Janzen, H. H.: Die Mennonitische Brüdergemeinde, ihre Entstehung, in: Wort und Tat, Zeitschrift f. d. Dienst am Evangelium, Kassel, 12, 107 - 109, 1958.

Just, Lee R.: A study of Mennonite social distance relations, in: Sociology and Social Research, Los Angeles, 38, 222 - 226, 1954.

Kasperek, Max Udo: Zur Tracht der Wiedertäufer in Mähren und der Slowakei, in: Südschlesische Heimatblätter, München, 5, 91 - 95, 1956.

Kauenhoven, K.: Mennonitengeschlechter aus Westpreußen und ihre Wanderwege, in: Ostdeutsche Familienkunde, 4, 196 - 197, 228 - 231, 1956.

Kawerau, Peter: Zwei unbekannte Wiedertäufer-Drucke, in: Zeitschrift f. Kirchengesch., 69, 121 - 126, 1958.

Kieling, Franz: Menno Simons und die Mennoniten in Schleswig-Holstein, in: Schleswig-Holstein, Monatshefte für Heimat und Volkstum, Flensburg 1953, S. 309 bis 310.

Kip, G.: Wiedertäuferkäfige im Reichsmuseum Twente, in: Der Grasschafter, Heimatbeilage der Grasschafter Nachrichten, Nordhorn 1956, S. 28.

Kirchhoff, Karl Heinz: Die Wiedertäufer in Coesfeld, in: Westfälischer Heimatkalender, Münster, 10 (Ausgabe Coesfeld), 199 - 201, 1956 und in: Westfälische Zeitschrift, 106, 113 - 114, 1956.

Kirchhoff, Karl Heinz: Eine Gemeinde der Täufer in Dülmen, in: Dülmener Heimatblätter, Dülmen/Westfalen 1960, S. 23 - 25.



**Kliwer, Fris:** Die Mennoniten in Brasilien, in: *Staden-Jahrbuch, Beitr. zur Brasilienkunde*, Sao Paulo, 5, 233 – 246, 1957.

**Koch, Walter:** Die Wiedertäufer im Pfalz-Zweibrückischen. Nach Quellen des 16. Jh. dargestellt, in: *Pfälzische Heimatblätter*. Neustadt, 4, 41 – 43, 1956.

**Kossok, Manfred:** Die Mennoniten-Siedlungen Paraguays in den Jahren 1935 bis 1939. Zur politischen Rolle der Auslandsdeutschen in Südamerika, in: *Zeitschrift f. Geschichtswiss.*, 8, 367 – 376, 1960.

**Kot, Stanislaw:** Ausbruch und Niedergang des Täuferturns in Wilna, in: *Archiv f. Reformationsgesch.*, 49, 212 – 226, 1958.

**Krahn, C.:** The Anabaptists in East Friesland, *Menn. Quart. Rev.*, 30, 247 – 258, 1956.

**Krahn, C.:** The office of elder in Anabaptist-Mennonite history, in: *Menn. Quart. Rev.*, 30, 120 – 127, 1956.

**Krajewsky, Ekkehard:** Leben und Sterben des Zürcher Täuferführers Felix Manz, Kassel 1957.

**Kreider, Robert:** The Anabaptists and the civil authorities of Strasbourg, 1525 bis 1555, in: *Church History*, 24, 99 – 118, 1955.

**Littell, Franklin H.:** Wiedertäufer, Schwärmer, Christen?, in: *Junge Kirche*, Oldenburg, 18, 128 – 134, 1957.

**Luck, Lowell H.:** Anabaptism – abortive counter-revolution within the reformation, in: *Church History*, 26, 211 – 226, 1957.

**Maas, Carl:** Die Mitglieder der Mennonitengemeinde Neustädtdödens, in: *Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde*, Aurich, 7, 58 – 68, 1958.

**Maß, Paul:** Haben die Wiedertäufer auf die Reformation in der Grafschaft Moers Einfluß gehabt?, in: *Heimatblätter f. d. Kreis Moers, Rheinberg*, 17, 78 – 82, 1960.

**Mecenseffy, Grete:** Die Herkunft des oberösterreich. Täuferturns, in: *Archiv f. Reformationsgesch.*, 47, 252 – 259, 1956.

**Meinhold, Peter:** „Ich begab mich williglich in lauter Armut und Elend.“ Zum 400. Todestag von Menno Simons, in: *Sonntagsblatt*, Hamburg 1955, Nr. 4, S. 31.

**Mellink, A. S.:** De Wederdoopers in de Noordelijke Nederlanden 1531 – 1544, Groningen 1953.

**Mellink, A. S.:** The mutual relations between the Münster Anabaptists and the Netherlands, in: *Archiv f. Reformationsgesch.*, 50, 16 – 53, 1959.

**Die Mennoniten**, in: *Was glauben die anderen?*, Berlin 1954, S. 164 – 168.

**Mettler, Artur:** Zwingli und die Täufer, in: *Kirchenblatt f. d. Reform. Schweiz*, 115, 66 – 68, 159.

**Neumann, Gerhard J.:** Nach und von Mähren. Aus der Täufergeschichte des 16. und 17. Jh., in: *Archiv f. Reformationsgesch.*, 48, 75 – 90, 1957.

**Neumann, Gerhard J.:** Predigt und Predigerstand in den Täuferdiskussionen der Reformationszeit, in: *Zeitschrift f. Religions- u. Geistesgesch.*, 10, 209 – 219, 1958.

**Neumann, Gerhard J.:** Eschatologie und chiliastische Gedanken in der Reformationszeit, besonders bei den Täufem, in: *Die Welt als Geschichte*, 19, 58 – 66, 1959.

**Neumann, Gerhard J.:** „Rechtfertigung“ und „Person Christi“ als dogmatische Glaubensfragen bei den Täufem der Reformationszeit in: *Zeitschrift f. Kirchengesch.*, 70, 62 – 74, 1959.

**Niepoth, Wilhelm:** Kresfelder Genalogie, in: *Die Heimat*, Kresfeld, 32, 116 – 130, 1961.

**Noordt, A. H.:** De Wederdoopers in de Noordelijke Nederlanden, in: *Erasmus*, Brüssel, 8, 742 – 744, 1955.



**Pasche, Daniel:** Vom Ursprung und Wesen der Frömmigkeit bei den Täufern, in: Zeitschrift f. Religions- u. Geistesgesch., 6, 148 – 151, 1954.

**Peters, G. H.:** Mennonitischer Verein Deutsche Sprache, Kanada, in: Mitt. d. Instituts f. Auslandsbez., 7, 187, 1957.

**Peters, Victor:** Mennonitisches Schrifttum und Zeitungswesen in deutscher Sprache, in: Mitt. d. Instituts f. Auslandsbez., 7, 183, 1957.

**Pfister, Rudolf:** Quellen zum zürcherischen Täuferum, in: Zwingliana, Zürich, 9, 325 – 330, 1953.

**Risler, Walter:** Die Krefelder Mennonitengemeinde im Jahre 1740, in: Heimat, Krefeld, 30, 22 – 32, 1959.

**Schacher, Joseph:** Luzerner Akten zur Geschichte der Täufer, in: Zeitschrift f. Schweizer. Kirchengesch., Freiburg, 51, 1 – 26, 113 – 135, 173 – 198, 1957.

**Schlegel, Hans:** Ein Täuferbrief aus dem 16. Jh., in: Kirchenblatt f. d. Reformierte Schweiz, Basel, 116, 361, 1960.

**Schorfbaum, Karl:** Wiedertäufer in Hersbruck, in: Mitt. Altmünsterberger Landschaft, Hersbruck, 2, 12 – 15, 1953.

**Schulze, Wilhelm A.:** Bullingers Beschreibung der Wiedertäufer, in: Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins, 106, 94 – 118, 1958.

**Smith, E. Lewis:** Personality Differences between the Amish and non-Amish children, in: Rural Sociology, 23, 371 – 376, 1958.

**Smith, Willard H.:** Mennonites in Latin America: An annotated bibliography, in: Menn. Quart. Rev., 26, 298 – 318, 1952.

**Steiner, Eduard:** Die mährischen Wiedertäufer, in: Mährisch-Schlesische Heimat, Steinhelm 1957, S. 88 – 96.

**Stupperich, Robert:** Corvinus und die Münsterschen Wiedertäufer, in: Jahrbuch d. Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch., Blomberg, 53, 1 – 12, 1955.

**Stupperich, Robert:** Melancthon und die Täufer, in: Kerygma und Dogma, Zeitschrift f. theolog. Forschung und kirchl. Lehre, Göttingen, 3, 150 – 170, 1957.

**Teufel, Eberhard:** Die Beschlagnahme und Verwaltung des Täufergutes durch den Fiskus im Herzogtum Württemberg im 16. und 17. Jh., in: Theolog. Zeitschrift, 8, 296 – 305, 1952.

**Unruh, Benjamin H.:** Die mennonitische Gemeindekirche, in: Viele Glieder – ein Leib, Stuttgart 1953, S. 93 – 115.

**Verheyden, A. L. C.:** Mennisme in Vlanderen 1530 – 1650, Scottdale 1958.

**The Wanderers.** The Mexican Mennonites, in: Time, Atlantic edition, New York, 69, 35 – 36, 1957.

**Weiß, Ruth:** Die Herkunft der ostheßischen Täufer, in: Archiv f. Reformationsgesch., 50, 1 – 16, 182 – 199, 1959.

**Westin, Gunnar:** Döparörelsen som forskningsobjekt. Ett reformationshistoriskt problem, in: Kyrkhistoriskt Årsskrift, Uppsala, 21 52, 52 – 92, 1952.

**Wiens, Gerhard:** Entlehnungen aus dem Russischen im Niederdeutschen in Rußland, in: Niederdeutsches Jahrbuch, 80, 93 – 100, 1958.

**Williams, George Huntston:** Studies in the Radical Reformation, 1517 – 1618: A bibliographical survey of research since 1939, in: Church History, 27, 46 – 69, 124 bis 160, 1958.

**Winnipeg, Victor:** Schicksal und Leistung der Mennoniten in Kanada, in: Mitt. d. Instituts f. Auslandsbez., 7, 165 – 168, 1957.

**Woude, S. v. d.:** Geschiedenis der Doopsgezinden in Nederland, in: Erasmus, 11, 529, 1958.



## VON NEUEN BÜCHERN

**Mennonitisches Lexikon.** Viertes Band, Doppellieferung 47/48 (Smít - Täufer-läger), Karlsruhe 1962, DM 9.-.

Mit nur geringer Verspätung erscheint jetzt die 3. Doppellieferung zum 4. Band des Mennonitischen Lexikons, z. Z. herausgegeben von Harold S. Bender, Ernst Crous und Gerhard Hein.

Unter den zahlreichen Stichworten ragen an Bedeutung und Umfang diesmal besonders hervor: Sonntagsschule (dargestellt in 5 Gebieten, bearbeitet in Verbindung mit anderen von Nanny Dyck vom Agape-Verlag Basel), Soziale Herkunft (Peachey und Friedmann), Sozialistener (Crous), Spiritualismus (Friedmann), Statistik (mit neuesten Angaben über das Mennonitentum der ganzen Welt von Goertz und Hein) und gegen Ende vor allem der Artikel Taufe (Geiser, Bender, Hein).

Gerade bei diesem letzten Stichwort kann veranschaulicht werden, welche mühsame Arbeit zuweilen für einen einzigen Lexikonartikel geleistet wird. Ich entsinne mich noch gut, daß Christlan Neß im Alter von über 80 Jahren darüber klagte, daß der von ihm bearbeitete Beitrag „Taufe“ nirgends mehr aufzufinden sei. Er wandte großen Fleiß daran, ihn neu abzufassen. Eigentümlicherweise ist auch diese zweite Niederschrift verloren gegangen. H. S. Bender schrieb dann für die Mennonite Encyclopedia den Artikel „Baptism“ ganz neu. Weil er aber nur die täuferisch-mennonitische Position, allerdings einschließlich der zeitgeschichtlichen Auseinandersetzungen bot, bearbeitete ihn jetzt Samuel Geiser wieder neu und erweiterte ihn vor allem durch die Abschnitte: Die Taufe im Neuen Testament. Die Tauflehre der Kirchenväter. Die Tauflehre des Katholizismus. Die Tauflehre des Protestantismus. Am Ende fügte er den Abschnitt an: Die Taufe in der neueren theologischen Auseinandersetzung. Bei manchen Ergänzungen mag auch der Hauptschriftleiter S. Hein noch seine Hand im Spiele gehabt haben, der ja viele Artikel noch abrunden und ihnen die letzte Fassung geben muß.

Eigene Wege ging das Lexikon auch in den bedeutenden Artikeln über Straßburg und Speyer, wo neuere Literaturveröffentlichungen z. T. auch neues Material boten.

Gemeinden, Orte und Gebiete, die für das Täufermennonitentum der Vergangenheit und Gegenwart von Bedeutung sind, fanden auch in dieser Lieferung ausgiebige Darstellung. Genannt seien z. B. Sneek in Holland, Sonnenberg und Solothurn in der Schweiz, Solms, Spiesheim, Stockborn, Stuhmsche Niederung, Stuttgart in Deutschland; Steyr in Österreich; Steinbach, Swift Current in Kanada; Süd Dakota, Tabor in USA; Südamerika; Sumatra; Taju in Java usw.

Bedeutende Persönlichkeiten und mennonitische Familien werden gewürdigt wie: Smith, Sommer (hier ist nur zu bedauern, daß die französischen Mennoniten z. Z. keinen eigenen Mitarbeiter stellen, so daß H. S. Bender den Beitrag über den bedeutendsten menn. Historiker dieses Gebiets schreiben mußte), Sprunger, Stalter, Stauffer, Steiner, Stobbe, Stucky, Stumpf, Sudermann, Sutter, Swartzendruber (Schwarzendruber) etc.

An einzelnen Gruppen werden z. B. dargestellt: die Sommerfelder und die Sonnisten (in Holland).

Die für Rußland so bedeutende Bewegung des Stundismus wird in ihrer Beziehung zum Mennonitentum und Baptismus durch Corn. Krahn und G. Hein behandelt, aber auch ausgesprochen moderne Themen wie: Sommerbibelschule, Stadtmission, Studentenaustausch sind berücksichtigt.

Das Werk, an das nun schon in einem Zeitraum von fast 50 Jahren zwei Scharfgenerationen viel Mühe und Fleiß gewendet haben, verdient es, im eigenen Kreis der Menningengemeinden und Familien endlich die gebührende Beachtung zu finden. Maßgebende Kreise von außerhalb, die sich ja heute in zunehmender Weise für



das Täuferium als das lange vernachlässigte „Stiefkind der Reformation“ inter-  
essieren, sind längst darauf aufmerksam geworden. Dort wird es seit langem schon  
als ein beispielhaftes historisches Werk einer kleinen Freikirche gewertet.

Paul Schowalter

\* \* \*

**Torsten Bergsten: Balthasar Hubmaier. Seine Stellung zu Reformation und  
Täuferium, 1521 – 1528.** Acta Historico-Ecclesiastica Upsalienia 3. J. G. Dicken-  
Verlag Kassel 1961, 549 Seiten, DM 24. – .

Dr. Bergsten ist Mitherausgeber der Schriften Balthasar Hubmaiers, die fertig-  
gestellt sind und im Sommer 1962 unter den Quellen und Forschungen des Vereins  
für Reformationsgeschichte erscheinen werden. Es war daher zu erwarten, daß seine  
Dissertation über B. H. eine gute Sache werden wird. Sie ist aber mehr. Man kann  
sie mit Fug und Recht eine der wesentlichen Grundlagen nennen, auf der die zukünftige  
Hubmaier-Forschung beruhen wird.

Bergsten hat keine neue Hubmaier-Biographie geschrieben, sondern das Haupt-  
problem des Lebens und der Schriften Hubmaiers herausgegriffen und bearbeitet:  
Seine Stellung zu Reformation und Täuferium, 1521 – 1528, wie der Untertitel des  
Buches lautet.

Bergsten schickt seiner Untersuchung Erwägungen voraus, betitelt „Prolego-  
mena“, etwa 60 Seiten umfassend, die er in drei Teilen entfaltet: 1. Ursprung und  
Charakter des Täuferiums, 2. Hubmaier in der Forschung, 3. Die Quellen zu Hub-  
maiers Leben. – Schon in diesen Präliminarien zeigt sich die geduldige, umsichtige und  
eindrückliche Begabung Bergstens, Kirchengeschichte zu schreiben, auf das trefflichste.

Sie bewährt sich aufs beste in der Darstellung der Beziehungen Hubmaiers  
zu Reformation und Täuferium, dem Thema des Lebens Hubmaiers, das Bergsten  
auch zum Thema seines Buches gemacht hat.

In einem ersten Gang wird Hubmaiers Stellung zur Reformation entfaltet,  
Seite 70 – 276, in einem zweiten diejenige zum Täuferium, Seite 277 – 502. Am  
Schluß finden sich noch dankenswerte Quellen-Beilagen, ein ausgezeichnetes Quellen-  
und Literatur-Verzeichnis, zwei Karten usw.

Es kann nicht der Sinn einer Rezension sein, den Inhalt des Buches im einzel-  
nen zu entwickeln. Zu loben ist Bergstens Versuch, die Quellen sprechen zu lassen,  
alle seitherigen Deutungen in ihrem Für und Wider gewissenhaft zu bedenken und  
ein sachliches Gesamturteil anzustreben. Das Ergebnis: Hubmaiers Stellung zu  
Reformation und Täuferium kann man im Sinne Bergstens als eine Stellung  
z w i s c h e n diesen beiden Strömungen bezeichnen.

Bergstens Methode und Einsicht bewährt sich bestens an so heiklen Teilthemen  
wie Hubmaiers Verhältnis zum Bauernkrieg, in der Beurteilung seines Widerrufs  
in Zürich, in seiner Unterscheidung vom übrigen Täuferium in der Frage des Ge-  
brauchs des Schwertes.

Man sagt nicht zuviel voraus, daß das Buch Bergstens die Hubmaierforschung  
neu beleben wird, und daß es Richtlinien mit auf den Weg gibt, die ohne Schaden  
nicht übersehen werden dürfen.

Zwei Anmerkungen: 1. Seite 23, Absatz 3, muß es wohl heißen „Albrecht  
Ritschl“, nicht „Albert Ritschl“. 2. Ich bedaure, daß Bergsten sowohl Seite 231,  
Absatz 2, als auch Seite 298, Absatz 2, von „allgemeinreformatorischen“ Auffassungen  
und Anschauungen über die Obrigkeit spricht; solche gibt es streng genommen nicht.  
Es wäre auffallend gewesen zu zeigen, wie weit und in welchen Stücken auch Luther,  
nicht nur Zwingli, der Lehrmeister Hubmaiers gewesen ist.

Die beste Empfehlung des Buches ist die Tatsache, daß dem Verfasser auf Grund  
der Qualität seines Buches von der theologischen Fakultät Uppsala eine Privatdozen-  
tur für Kirchengeschichte gegeben wurde. Dazu gratulieren wir herzlich.

Walter Sellmann



**Ernst Drumm †, Zur Geschichte der Mennoniten im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken.** Im Auftrag herausgegeben von Stadtarchivar Karl Jost. Veröffentlichungen der Stadtverwaltung Zweibrücken, 1962, 95 Seiten. – Zu beziehen durch die Konferenz der Südd. Mennoniten, 1967 Weierhof b. Marnheim/Pfalz, zu DM 4. –

Über das Täufermennonitentum der ehemaligen Kurpfalz sind reichlich Quellen vorhanden, die seit Jahrzehnten schon erschlossen und in vielen Einzeldarstellungen weitgehend ausgewertet wurden. Anders verhielt es sich bisher bezüglich des Gebietes des ehemaligen Herzogtums Pfalz-Zweibrücken. Die Zeit vor dem 30jährigen Krieg ist zwar noch einigermaßen zu überblicken. So konnte Manfred Krebs, der Herausgeber der Quellen zur Geschichte der Täufer, Bd. IV, Baden und Pfalz, 1951, im Menn. Lexikon unter dem Stichwort „Pfalz-Zweibrücken“ auf Grund seines Werkes eine gute Übersicht für die frühe Zeit geben. Aber seine Angaben wirken äußerst dürftig, wenn er auf die Zeit der Neuan siedlung täuferischer Familien im 18. Jahrhundert zu sprechen kommt. Diese oft schon empfundene Lücke wird jetzt durch die zum Druck gelangte Arbeit des bereits 1954 im Alter von erst 57 Jahren verstorbenen Gewerbeoberlehrers und Stadtarchivars Drumm in höchst dankenswerter Weise ausgefüllt.

Im I. Teil: „Das Reformationszeitalter“ wird im wesentlichen um des Gesamtüberblickes willen nur das zusammengefaßt, was bereits durch andere Forscher erarbeitet worden ist. Fast völliges Neuland aber wird in dem weit wichtigeren II. Teil „Die neuere Zeit“ betreten. Die bisher fast ganz ins Dunkel gehüllten Anfänge und Entwicklungen in dem so entscheidenden 18. Jahrhundert treten nunmehr ins helle Licht. Der Verfasser, der in seiner kurzen Einführung auf die schwierige Quellenlage bezüglich seines Stoffes eingeht, verrät etwas von seiner Arbeitsweise, wenn er schreibt: „Eine jahrzehntelange Durchsicht der Quellen zur Kultur- und Wirtschafts-geschichte unserer Heimat erbringt ganz langsam als Nebengewinn Bausteine zu unserem Thema.“ Daß das Material zunächst nur „nebenbei“ gesammelt wurde, hängt damit zusammen, daß es nur sporadisch vorhanden ist, hier also keineswegs wie bei den von vorneherein als „Mennonitenakten“ gekennzeichneten Beständen des Karlsruher Generallandesarchivs betr. Kurpfalz einfach aus dem vollen geschöpft werden konnte. Nur ein leidenschaftlicher Forscher, der viele Gesichtspunkte zugleich im Auge hatte und so große Aktenbestände des Kirchenarchivars Zweibrücken, Protokolle weltlicher und geistlicher Behörden, reformierte und lutherische Kirchenbücher usw. einer gründlichen und allseitigen Durchsicht unterzog, konnte so verhältnismäßig reiche Ausbeute gewinnen. Keine Spezialisten hätten sich an diese mühsame Arbeit schon gar nicht herangewagt.

Das Buch gibt trotz seiner strengen quellenmäßigen Grundlage nun aber keineswegs nur lose aneinander gereichte Einzelheiten wieder. Der Verfasser hat es vielmehr verstanden, alles übersichtlich zu ordnen und in flüssiger, gut lesbarer Weise im Zusammenhang darzustellen. Statt auf einzelnes einzugehen, nennen wir hier nur die bezeichnenden Überschriften des II. Teiles: 1. Erringung der bürgerlichen Freiheit. 2. Herkunft und Niederlassung. 3. Die Mennoniten im Spiegel ihrer Zeitgenossen. 4. Stellung zur evangelischen Kirche. 5. Kirchen- und Schulwesen. 6. Wirtschaftliche Betätigung (hier wird, wie zu erwarten war, vor allem dem mennonitischen Landwirt ein hohes Lob gesungen). 7. Verhältnis zum Staat 8. Freundeshilfe.

Eine Gesamtübersicht über die im 18. Jahrhundert vertretenen menn. Familien (teilweise den Text zusammenfassend, teilweise ergänzend), Anmerkungen und Quellenachweis und schließlich ein Namen- und Ortsregister stehen am Ende der hochwillkommenen Schrift.

Nicht alles, was in dem Buch zur Darstellung kommt, ist restlos erfreulich. Gerade ungewöhnliche und ansehbare Dinge im Gemeinde-, Familien- und Wirtschaftsleben (hier zum Beispiel einige Konkurse) haben naturgemäß auch ihren Niederschlag in zeitgenössischen Akten gefunden. Das mindert aber nicht die hohe Achtung, die der Verfasser im ganzen unverkennbar, aber ohne billigen Überschwang, den Mennoniten zollt.



Die Schrift kann freilich nicht alle Fragen beantworten, die in diesem Zusammenhang gestellt werden mögen. Sie betrachtet sich ja auch in aller Bescheidenheit nur als einen Beitrag „zur Geschichte“, nicht als eine völlig abgerundete Geschichte der Mennoniten dieses Gebiets. Wer hier weiterarbeiten will – z. B. über die menn. Siedlungsgeschichte im Grenzgebiet um Weissenburg, das zeitweise zum Herzogtum gehörte, über das 19. Jahrhundert und die mannigfachen Beziehungen nach Lothringen und Bayern usw., für den wird Drumms Schrift ein unentbehrlicher Ausgangspunkt sein.

An einigen Stellen bedauert man den Gebrauch des Wortes „Sekte“, wo es sich sicher nicht mehr um zeitgenössische Zitate handeln kann. Einigemal werden in Unkenntnis interner Gemeindeverhältnisse falsche Mutmaßungen angestellt oder Fehlschlüsse gezogen. So ist sich z. B. der Verfasser nicht ganz klar über das Amt des Ältesten (S. 49/51). Dieses Amt war nach den zeitgenössischen Listen nicht doppelt besetzt, vielmehr standen den Ältesten noch Prediger zur Seite. Der „Pfleger Born“ (S. 45/46) ist unmöglich ein Ältester, vielmehr eine nichtmennonitische Amtsperson. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem im Gem. Kal. 1906, S. 55 um dieselbe Zeit genannten „Schaffner Born“. – Die S. 45 angeführten Eheschließungen durch reformierte Geistliche dürfen sicher nicht verallgemeinert werden. Die angeführten Beispiele betreffen wohl fast lauter Sonderfälle. Aktenmäßige Hinweise auf menn. Bethäuser (S. 51) wird man aus dieser Zeit vergeblich suchen. – S. 31 und 32 steht derselbe Abschnitt versehentlich doppelt. – Der Name Lautermann auf S. 32 ist wohl fehlerhaft wiedergegeben. S. 82 wird dieselbe Person als Laumann zitiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber handelt es sich hier um eine erste Bezeugung der Familie Lehmann, die aus der Weissenburger Gegend nach Niederröden, Kaplaneihof, Deutschhof, zugleich aber wahrscheinlich auch in die Gegend von Zweibrücken gekommen ist.

Aber das alles sind Kleinigkeiten, die den hohen Wert der verdienstvollen Arbeit von Verfasser und Herausgeber nicht eigentlich beeinträchtigen können.

Paul Schowalter

\* \* \*

**Monographie einer Landschaft:** Landkreis Kirchheimbolanden, 1958, 141 Seiten DM 12.-; Landkreis Kaiserslautern, 1961, 210 Seiten, DM 14.80; Landkreis Bergzabern, 1962, 148 Seiten ca. DM 12.-. Schriftleitung: Dipl. Volkswirt, Dipl. Kaufmann, Dipl. Handelslehrer Alexander L. M. Mushake. Mushakesche Verlagsanstalt/Franzmathes-Verlag Mainz am Rhein und Trautheim über Darmstadt.

Hatte der Band dieser Reihe über den Landkreis Rottenhausen in letzter Minute nur noch eine Bilderseite mit knappstem Text über die Mennonitengemeinde Sombach bringen können, so begann der Verlag unter seinem lebenswürdigen, bewußt katholischen, aber für alles echte religiöse Leben auch unter anderen Konfessionen aufgeschlossenen Leiter mit dem Werk über Kirchheimbolanden den Mennoniten erstmals Gelegenheit zu ausführlicher Selbstdarstellung in Wort und Bild zu geben. Unter der Überschrift „Die Mennoniten“ wurde auf den S. 44–49 von dem Unterzeichneten geschrieben über: 1. Wer sind die Mennoniten, 2. Mennoniten in der Pfalz, 3. Mennoniten im Kreis Kirchheimbolanden. Einen eigenen kleinen Beitrag widmete der Herausgeber dem menn. Maler Daniel Wohlgemuth (mit Wiedergabe eines Porträts von D. Chr. Neff – S. 50). Eine gut gelungene Aufnahme der Weierhöfer Kirche von Ernst Löwenberg wurde ganzseitig wirkungsvoll reproduziert. Sie stellt eine der schönsten Illustrationen des reich bebilderten Bandes dar. Der inzwischen verstorbene Landwirt Otto Zerger lieferte als Mennonit außerdem einen Beitrag: „Das Bauerntum im Kreis“ (S. 55–57).

Nicht ganz so ausführlich, aber doch gut unterrichtend und zeitlich gleichfalls von der Reformation bis zur Gegenwart führend ist der Beitrag „Die Mennoniten“ von Richard Herzler und Heinrich Rink in dem Band Kaiserslautern (S. 89–61), der



insgesamt besonders gut gelungen ist. Photos vom Münchhof, Kühbörncheshof und der Mennonitenfiedlung Enkenbach sind in den Text eingestreut.

Von besonderer Bedeutung ist der Artikel von Hugo Vogelsgesang über „Die Mennoniten im Landkreis“ im Band Bergzabern (S. 43 – 45), weil er u. a. allerlei bisher unveröffentlichtes Material aus alter und neuer Zeit über die Mennoniten dieser Gegend darbietet. Auf seine Weise stellt der Aufsatz bereits eine willkommene Ergänzung des anderwärts angezeigten Buches von E. Drumm über die Mennoniten im Herzogtum Zweibrücken dar. Photos von der Mennonitenkirche Deutschhof (innen und außen) sowie an anderer Stelle eine Landschaftsaufnahme des Kaplaneihofs sind recht wirkungsvoll platziert.

Die hervorragend ausgestatteten, großformatigen und trotzdem recht preiswerten Leinenbände suchen jeweils einen gesamten Überblick über die Landkreise in historischer, kirchlicher, schulischer, landschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu geben. Wir danken dem Verlag, daß er in allen genannten Bänden eine würdige, unverzeichnete Darstellung der Mennoniten ermöglicht hat.

Paul Schowalter

\* \* \*

**Die Religion in Geschichte und Gegenwart.** Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 3. Auflage. Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. V. Band (Pacca bis Sexualpädagogik) 1961, 1726 Spalten. Subskriptionspreis Leinen DM 90. – , Halbleder DM 95. – .

Zum Jahresende 1961 erschien, pünktlich wie immer, der fünfte Band des weitbekannten Nachschlagewerkes. Diesmal sind unmittelbar mennonitische Artikel nur spärlich vertreten. Es sind dies, soweit wir sehen, die knappen Beiträge über Melchior Rink (H. Fast), Michael Sattler – mit Hinweisen auf das Schleithheimer Bekenntnis – (J. F. G. Goeters) und Leopold Scharnslager (H. Fast), die in der Kürze nur das Wesentliche zusammenfassen können, was in den mennonitischen Nachschlagewerken ausführlich dargestellt ist.

Den dem Taufertum nahestehenden Schwendfeldern wie auch ihrem geistigen Vater Kaspar von Schwendfeld, ebenso auch den Quäkern werden jeweils ausführliche Artikel gewidmet.

Unter dem Stichwort „Sabbatarier“ findet sich ein Hinweis auf den verwandten Artikel im Menn. Lexikon IV, 3 f., da es auch unter den Täufern eine kleine Gruppe gab (Oswald Glatt), die den Sabbat einzuführen versuchte.

In dem Beitrag „Separatisten“ lesen wir die treffliche Bemerkung: „Die Separatisten der Reformationszeit waren die Täufer, die einem Staatskirchentum grundsätzlich ab sagten, die freie, bewußte Entscheidung für Jesus Christus zur Grundlage der Kirche machten und ein schlichtes, den Lebensformen des NT nachgebildetes Christentum erstrebten (besonders in der Schweiz).“

Daß die Täufer in dem Artikel „Sekte“ als „das reformatorische Sektentum dieser Epoche“ bezeichnet werden, mag in unseren Ohren nicht so wohl klingen. Dieses Urteil wird aber wesentlich abgeschwächt durch den folgenden Hinweis, daß seine weitere Bedeutung in seinem Ansatz zur Entwicklung des Typus der Freikirche liegt (Mennoniten). „Was sonst über den Begriff der „Sekte“ noch ausgeführt wird, ist auch für uns lesenswert. Wichtig erscheint u. a. der Hinweis, daß „neuerdings auch eine grundsätzliche Verschllossenheit zum Problem der Ökumene zum Kriterium der Anwendung des Begriffs gemacht“ wird.

In dem umfassenden Artikel „Reformation“ findet sich bei aller positiven Würdigung auch mancher kritische Hinweis, besonders über die obrigkeitliche Durchführung der ursprünglich ganz freien „ev. Bewegung“ und das damit verbundene Landeskirchentum.



Mennonitische Mitarbeit begegnet uns in der vom Ev. Missionsverlag in Stuttgart übernommenen farbigen „Karte der Religionen und Missionen der Erde, herausgegeben von Prof. D. Martin Schlunk + und Dr. Horst Quiring“.

Schließlich sei noch erwähnt, daß ein so aktuelles Thema wie „Qumran“ von dem Göttinger Dozenten Dr. C. H. Hunzinger behandelt wird, in dem wir einen Nachkommen des von Hause aus mennonitischen Landgerichtsaktuars Abraham H. vermuten dürfen, unter dessen Söhnen und Enkeln sich bereits eine Reihe von Theologen befanden (s. Menn. Lexikon).  
Paul Schowalter

\* \* \*

**Irvin B. Horst: A Bibliography of Menno Simons ca. 1496 – 1561.** Dutch Reformer, With a Census of Known Copies. Introduction by H. de la Fontaine Verwey, Verlag B. de Graaf, Nieukoop, Niederlande, 1962. 157 S., 34 ganzseitige Illustrationen, geb. DM 50. –

Eine vollständige Bibliographie der Schriften von Menno Simons war bisher eines der dringendsten Desiderate in der Täuferforschung. Wer sich nach zuverlässigen Texten umsehen wollte, wer sich einen Überblick über die Wirkungen der Schriften Menno's zu verschaffen suchte, der mußte die Quellen und Daten mit großer Mühe von überallher zusammentragen. Er war dabei nur zu sehr dem Glück oder Unglück des Zufalls überlassen, das ihn die eine Kostbarkeit finden ließ, die andere ihm aber verbarg.

Das Buch von Horst war also wirklich dringend nötig. Es erfüllt seinen Zweck in vorbildlicher Weise. Es weist 167 Drucke von Menno's Schriften nach: neun Gesamtausgaben, 24 Auflagen bzw. Übersetzungen des Fundamentbuchs, 22 Ausgaben des „Ausgangs aus dem Papsttum“ und 25 Auswahlmengen. Die übrigen 87 Nummern sind Ausgaben einzelner Werke. Beachtliche Zahlen!

Die bibliographische Beschreibung ist peinlich genau. Besondere Mühe hat sich Horst gegeben, die Druckorte oder gar Drucker nachzuweisen. Beim Nachweis der Fundorte liegt das Hauptgewicht auf nordamerikanischen Bibliotheken. In deutschen und schweizerischen Universitätsbibliotheken hätten wohl auch noch eine ganze Reihe Exemplare nachgewiesen werden können. Nr. 21 (die erste deutsche Übersetzung von Menno Simons) befindet sich auch in der Mennonitischen Forschungsstelle in Krefeld.

Die großzügig beigegebenen Illustrationen werden die weitere bibliographische Forschung sehr fördern und rechtfertigen den sonst doch auch recht großzügigen Preis.

Drei Ausgaben des „Ausgang aus dem Papsttum“ finde ich bei Horst nicht verzeichnet: 1. In Gottfried Arnolds „Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie“, Schaffhausen 1740, Band I, zweiter Teil, S. 1307 – 1310; 2. Die moderne Übersetzung in C. Krahn, Menno Simons' Lebenswerk, zweite erweiterte Auflage, North Newton, Kanf., 1951, S. 27 – 32 (lückenhaft); 3. „Der Mennonit“ 1950 Nr. 9 S. 85 (von dieser Nummer an, nicht nur Ausgang, auch Fundamentbuch). Horst selber rechnet mit solchen Ergänzungen seiner Bibliographie. Sein erster Versuch ist wirklich hervorragend gelungen. Möge nun bald auch eine zuverlässige Gesamtausgabe in Menno's eigener Sprache erfolgen! Die letzte vor beinahe dreihundert Jahren ist auch antiquarisch nicht mehr zu haben.

Heinold Fast

\* \* \*

**Robert Friedmann, Hutterite Studies,** Essays collected and published in honor of his seventieth anniversary, ed. by Harold S. Bender, Mennonite Historical Society, Goshen, Indiana, 1961 (Photolithoprinted, Dollar 4.75).

Zum 70. Geburtstag von Robert Friedmann am 9. Juni 1961 können wir seiner voller Dank mitgedenken. In Wien geboren und aufgewachsen und 1925 bis



1938 an Gymnasien lehrend, hat er seit 1925 sich dort schon dem Studium der Huterer – so möchte ich im Anschluß an Christian Hege wie bisher schreiben – gewidmet. In Amerika, erst in Goshen und seit 1945 als Professor für Geschichte und Philosophie an der Western Michigan University in Kalamazoo (nordöstlich von Chicago und nördlich von Goshen), ist er dem Studium der Täufer und Huterer ferner nachgegangen. Im weiteren Rahmen ist namentlich seine Arbeit über Mennonite Piety through the Centuries (= Studies in Anabaptist and Mennonite History 7), Goshen, Indiana, 1949 wegweisend gewesen. – Nun hat man als Festschrift auch seine Huterischen Studien gesammelt und in den Gruppen 1. Täufertum; 2. Huterische Geschichte, 3. Lehre, 4. Leben, 5. Schriften, 6. Lebensläufe und 7. Forschung mit einer chronologischen Bibliographie seiner wichtigeren Schriften zusammengefaßt. 28 Aufsätze entstammen der Mennonite Encyclopedia (1955–1959), 11 der Mennonite Quarterly Review (1931–1960), 2 der Church History 1940 bzw. 1955, und je einer dem Archiv für Reformationsgeschichte 1955, der Festschrift für Bender 1957 und Mennonite Life 1958. Sie können im einzelnen nichts Neues bringen, vereinen aber die 44 Arbeiten des engeren Bereiches, überwiegend aus den letzten Jahren, zu einem eindrucksvollen Ganzen, das dem von Nutzen ist, dem die Aufsätze zwar sowieso, aber doch nur zerstreut zur Verfügung stehen, und erst recht natürlich dem, der weder das Lexikon noch die Zeitschriften zur Hand nimmt. – Bedauern müssen wir nur, daß die geschichtliche Entwicklung die gelehrte Arbeit auf unserem Gebiet mehr und mehr ins englische Sprachgebiet rückt und so Vieles hierzulande leider unzugänglich bleibt.

Ernst Crous

\* \* \*

**Karl-Heinz Ludwig:** Zur Besiedlung des Weichseldeltas durch die Mennoniten. Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost- und Mitteleuropas, herausgegeben vom Joh. Gottfr. Herder-Institut, Nr. 57 Marburg (Lahn) 1961. 269 Seiten mit einer Karte, DM 9.50.

Nach den einschlägigen Arbeiten von Herbert Wiebe und Horst Penner hat es sich der (nicht-mennonitische) Verfasser zur Aufgabe gemacht, „die Siedlungen der Mennoniten im Territorium der Stadt Elbing und in der Ökonomie Marienburg bis zur Übernahme der Gebiete durch Preußen 1772“ gründlich zu erforschen. Dieses besondere Gebiet hatte noch niemand aufgrund der Quellen dargestellt. Seine Hauptquelle allerdings, das 1772/73 angefertigte „Westpreussische Kontributionskataster“ ist im Original in den Wirren des Zusammenbruchs 1945 verloren gegangen, eine Kopie konnte benutzt werden. Im Anhang ist die „Special-Konsignation aller in West-Preußen befindlichen Mennoniten-Familien im Jahr 1776“ abgedruckt, so daß der Sippenforscher ein lückenloses Namensverzeichnis aller damals in ganz Westpreußen lebenden mennonitischen Eigentümer („Wirte“), mit Angabe ihres Gewerbes, ihrer Familiengröße, der „Dienstboten“-Zahl und des Vermögensstandes erhält. Eine übersichtliche Karte ermöglicht auf einen Blick den Anteil der Mennoniten in den einzelnen Ortschaften.

Diese wenigen Bemerkungen mögen nur andeuten, welche vielfältigen Einblicke dieses verdienstvolle Buch gewährt.

H. Quiring

\* \* \*

**Rückblick und Gegenwart.** Beiträge zur Familiengeschichte. Festgabe für W. van Velden zum 70. Geburtstag am 30. Oktober 1960. Ahhaus/Westfalen / 2. Druck 1961.

Dr.-Ing. Dr. jur. h. c. Willy van Velden ist eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten des nordwestdeutschen Mennonitentums. Als Sproß zweier renommierter Mennonitenfamilien, der ostfriesischen Brons und der niederländisch-westfälischen van Velden, vertritt er eine traditionsreiche Vergangenheit. Durch seine Tätigkeit als Fabrikant, als Aufsichtsratsmitglied mehrerer Textilunternehmen, als



Vorsitzender des westfälischen Textilverbandes und als Kuratoriumsmitglied der Universität Münster ist er der Gegenwart verbunden. Die vielseitige Geistigkeit, die zwischen so verschiedenen Polen eine eigene Stellung zu gewinnen sucht, spiegelt sich wieder in der Festgabe, die seine Familie ihm zu seinem siebenzigsten Geburtstag auf den Tisch legte. Die neun Beiträge von der Hand seiner Frau, seiner Töchter und seiner Schwiegersöhne vermitteln einen außerordentlich lebendigen Eindruck von der Person des Jubilars und von den Familientraditionen, die heute noch gegenwärtig sind. Sie sind von hoher Qualität und z. T. nicht ohne gründliche wissenschaftliche Vorarbeit zustande gekommen. Es wäre schade, wenn sie – bei der geringen Auflage – der weiteren mennonitischen Öffentlichkeit unbekannt bleiben würden. Ich möchte deshalb im folgenden wenigstens die Titel der Skizzen und Essays aufzählen. Die mit Sorgfalt und Takt ausgewählte Bildbeilage macht den Band noch in einer weiteren Hinsicht zu einem kostbaren Dokument.

Bertha van Delden, geb. Hasemann: Herkunft, Werdegang und berufliche Tätigkeit meines Mannes (1 – 10).

Julia Hildebrandt, geb. van Delden: Vater daheim – Gedanken, Bücher und Gespräche (11 – 17).

Friederike van Delden: Die Entwicklung der westfälischen Tutespinnerei und Weberei zu Alhaus (18 – 25).

Ellen Köncke, geb. van Delden, und Günther Köncke: Aus Vaters Kinderzeit (26 – 29).

Geert Hildebrandt: Ein van Delden in Moskau (30 f.).

Friederike van Delden: Friedrich Theodor van Delden (32 – 35).

Julia Hildebrandt, geb. van Delden: Antje Brons als Mennonitin (36 – 50).

Martha Nordmann, geb. Brons: Erinnerungen an das Familienleben im Haus von Ysaac und Antje Brons am Alten Markt in Emden (51 – 56).

Helene Niesind, geb. Brons, Erinnerungen an Nordhorn. Kindertage im alten van Delden-Haus (57 – 62).

Heinold Fast

\* \* \*

**Aus unserem Leben.** Aufzeichnungen zum Tage der goldenen Hochzeit von Lic. Abraham Fast, Emden, 90 Seiten Großformat, bebildert, DM 10.-. (Im Selbstverlag.)

Wenn wir hier ein privates Dokument anzeigen, so deshalb, weil sich im Leben einer mennonitischen Pastorenfamilie ein Stück der Gesamtgeschichte widerspiegelt: Herkunft der Fasts aus dem rußländischen Bruderkreis, Studium in Basel, Gemeindegarbeit im nordwestdeutschen Raum. Es ist zwar ein sehr eigener Weg, aber immer begleitete ihn das Suchen nach der letzten Wahrheit. Das reich bebilderte Buch wird über den Kreis der Bekannten und Gemeindeglieder auch solche ansprechen, die der Verwirklichung des Glaubens im Alltag nachstreben. Der Heimgang von A. Fast in diesem Jahr läßt das Buch gleichzeitig als ein Erinnerungszeichen erscheinen.

H. Quiring.

\* \* \*

### Ein Lesebuch zur Täufergeschichte.

Im September 1962 erschienen in der Sammlung Dieterich (Carl Schünemann-Verlag, Bremen) die ersten Bände einer auf acht Bände berechneten Reihe „Klassiker des Protestantismus“. Drei Bände der „Klassiker“ werden die Reformation behandeln, unter ihnen ein ganzer Band den „linken Flügel der Reformation“. In ihm kommen charakteristische Glaubenszeugnisse von Täufnern, Spiritualisten, Schwärmern



und Antitrinitarier in neuhochdeutscher Übersetzung zum Abdruck. Dabei liegt mit etwa der Hälfte der insgesamt ca. 480 Seiten das Schwergewicht auf den Täufern. Wir haben damit zum erstenmal so etwas wie ein deutsches Lesebuch zur Täufergeschichte. Die Auswahl und Übersetzung besorgte **Heinold Fast**. Dazu schrieb er eine längere Einführung zum allgemeinen Verständnis des linken Flügels der Reformation und erläuterte jedes einzelne Stück durch eine kurze Einleitung. Das folgende Inhaltsverzeichnis gibt eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit der Sammlung.

\* \* \*

## Der linke Flügel der Reformation

Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier.

Einleitung: die Täufer / Spiritualisten / Schwärmer / Antitrinitarier / Zur Wiedergabe der Texte.

### I. Die Täufer

Kaspar Breitmichel: Die Entstehung der Täuferbewegung; Konrad Grebel: Brief an Thomas Münzer; Felix Manz: Protestation; Balthasar Hubmaier: a) Summe eines ganzen christlichen Lebens; b) Von der brüderlichen Strafe; Michael Sattler: a) Schleithheimer Vereinbarung; b) Prozeß und Märtyrertod; Hans Hut: Vom Geheimnis der Taufe; Lienhart Schiemer: Wie köstlich ist der Heiligen Tod (Lied); Pilgram Marbeck: Von fünferlei Frucht wahrer Buße; Leupolt Scharnslager: a) Aufruf zur Toleranz; b) Gemeinsame Ordnung; Ulrich Stadler: Von der Gemeinschaft zeitlicher Güter; Menno Simons: a) Ausgang aus dem Papsttum; b) Das Fundament christlicher Lehre (Beginn); Dirk Philipps: Antwort an Sebastian Frank; Anneken Jans: Testament.

### II. Spiritualisten

Hans Denck: „Widerruf“; Caspar von Schwenckfeld: a) Unterschied zur Lehre der Predikanten; b) Vom alten und neuen Gewissen; Sebastian Frank: a) Brief an Campanus; b) Vorrede zur Chronik der römischen Ketzerei; c) Das Lied von den vier Kirchen.

### III. Schwärmer

Andreas Karlstadt: Ob man gemach verfahren; Thomas Münzer: Die Fürstpredigt; Melchior Hoffmann: a) Prophetische Gesichte (Ursula Jost); b) Widmungs schreiben an Friedrich I.; (Obbe Phillips): Geständnis; Bernhard Rothmann: Von der Rache.

### IV. Antitrinitarier

Michael Servet: Über die Irrtümer der Trinitätslehre, 6. Buch; Sebastian Castellio: Über die Kunst des Zweifels, 2. Buch, I–III; Lelio Sozzini: Über die Auferstehung; Bernardino Ochino: Dialog über die Genugtuungslehre; Fausto Sozzini: Traktat über Gott, Christus und Heiligen Geist.

H. Quiring